



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Was Eltern heute brauchen.

Qualitative Befragung von Eltern verschiedener
Altersgruppen zu Schwierigkeiten, Bedürfnissen
und Zielen

Verfasserin

Heidrun Köstlinger

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Mag. Dr. Harald Werneck

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	4
2 THEORIE	7
2.1 ERZIEHUNGSZIELE	7
2.2 ERZIEHUNGSSTILFORSCHUNG	8
2.3 HUMANISTISCHER ERZIEHUNGSANSATZ NACH TSCHÖPE-SCHEFFLER	15
2.4 ELTERNBILDUNG UND BELASTUNG IN DER ERZIEHUNG.....	17
3 ZIELSETZUNG UND FRAGESTELLUNGEN.....	19
3.1 ZIELSETZUNG	19
3.2 FRAGESTELLUNGEN	20
4 METHODE.....	22
4.1 UNTERSUCHUNGSDESIGN UND -DURCHFÜHRUNG	22
4.2 FRAGEBOGEN FÜR ELTERN (FBE).....	24
4.3 STICHPROBE	27
4.4 AUSWERTUNG	33
4.4.1 Besonderheiten bei der Auswertung der einzelnen Fragen.....	36
5 ERGEBNISSE	42
5.1 DESKRIPTIVE ERGEBNISSE.....	42
5.1.1 Was wollen Sie Ihrem Kind/Ihren Kindern auf dem Lebensweg mitgeben? Welche Erziehungsziele sind Ihnen wichtig?.....	42
5.1.2 Was glauben Sie, ist Ihnen in der Erziehung gelungen? Was freut Sie und worauf sind Sie besonders stolz?.....	45
5.1.3 Womit hatten Sie bei der Erziehung die meisten Schwierigkeiten?	48
5.1.4 Welche Erfahrungen aus Ihrer Kindheit/Jugend waren bei der Erziehung Ihrer Kinder wichtig?.....	50
5.1.5 Was würden Sie heute bei der Erziehung anders machen?.....	52
5.1.6 Welche Art von Erziehungsunterstützung würden Sie sich wünschen?.....	53
5.1.7 Welche Unterstützung haben Sie bisher in Anspruch genommen (und wo)?	55
5.1.8 Wie waren ihre Erfahrungen damit?.....	57
5.1.9 Worauf kommt es Ihrer Meinung nach an, dass Erziehung gelingt?	57
5.1.10 Anmerkungen zu Belastung und Hilfe	59
6 INTERPRETATION UND DISKUSSION.....	62
7 ZUSAMMENFASSUNG.....	73
LITERATURVERZEICHNIS	76

ANHANG	78
ANTWORTEN AUF FRAGE 1.....	78
ANTWORTEN AUF FRAGE 2.....	87
ANTWORTEN AUF FRAGE 3.....	98
ANTWORTEN AUF FRAGE 4.....	103
ANTWORTEN AUF FRAGE 5.....	110
ANTWORTEN AUF FRAGE 6.....	115
ANTWORTEN AUF FRAGE 7.....	121
ANTWORTEN AUF FRAGE 8.....	126
ANTWORTEN AUF FRAGE 9.....	129
FRAGEBOGEN FÜR ELTERN.....	135
.....	136
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	137
ABSTRACT	138

1 EINLEITUNG

Diese Arbeit entstand im Zuge einer Kooperation zwischen Fr. Mag. Elisabeth Eppel-Gatterbauer, Geschäftsstellenleiterin der Interessensvertretung der NÖ Familien, und der Autorin. Im Sommer 2005 wurde das Untersuchungsdesign betreffend Erziehungsziele, Schwierigkeiten und Unterstützungswünschen von Eltern entworfen.

Niederösterreich hat als einziges Bundesland Österreichs eine im Gesetz verankerte Interessenvertretung für Familien. Diese ist auf Landes- und Bundesebene tätig und setzt sich aus den vier größten österreichischen Familienorganisationen zusammen. Die Interessensvertretung tritt für Anliegen der Familien ein und hat zum Ziel, die Lebensqualität von Familien zu sichern. Sie fördert ein kinder- und familienfreundliches Klima und unterstützt Familien bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Um Familien auf politischer Ebene ihren Bedürfnissen entsprechend vertreten zu können, gilt es, ihre exakten Problemstellungen zu kennen.

In der Auseinandersetzung mit den Zielen der Untersuchung und der erforderlichen Datenerhebung wurde festgestellt, dass die Fragestellungen am besten in einer qualitativen Forschungshaltung mit offenem Antwortformat zu beantworten wären. Nach einer Vorstudie im September und Oktober 2005 wurde ein „Fragebogen für Eltern – FbE“ entwickelt und mit diesem die Daten im Zeitraum von Ende Oktober 2005 bis August 2006 erhoben.

Dem Forschungsinteresse folgend behandelte der Fragebogen die Themen Werte und Erziehungsziele, Unterstützung bei der Erziehung, Schwierigkeiten bei der Erziehung, eigene Kindheitserfahrungen, persönliche Kritik und persönliche Erfolge in der Erziehung.

Zuerst wurde die Auswertung von vier der offenen Fragen vorgenommen. Deren Ergebnisse wurden im November 2006 bei einer Familientagung im NÖ Landhaus präsentiert. Es handelte sich dabei um die Fragen zu Werten, Schwierigkeiten, Unterstützungswünschen und Voraussetzungen für Erfolg in der Erziehung. In den Monaten darauf erfolgte die Auswertung und Interpretation der anderen Fragen.

Die Ziele der Untersuchung waren zum einen der Erkenntnisgewinn für die Forschung und die Interessensvertretung der NÖ Familien, zum anderen die Reflexionsprozesse, die bei den Eltern ausgelöst wurden.

Für die Arbeit der Interessensvertretung sollte die Untersuchung Informationen über die Bedürfnisse und Ziele von Eltern hervorbringen, um mit den daraus resultierenden Schlussfolgerungen bestehende Angebote zu bestätigen und gegebenenfalls bedürfnisgerecht verändern zu können. Es sollten konkrete Informationen gewonnen werden in Form von Antworten auf die Fragen:

- Wie erleben Eltern die Erziehung ihres Kindes/ihrer Kinder?
- Welche Erziehungsbelastungen gibt es?
- Unter welchen Bedingungen sind Eltern in ihrer Erziehung erfolgreich?
- Was brauchen Eltern, um erziehungskompetent zu sein?
- Welche Probleme resultieren aus nicht gelungener Erziehung bzw. einem problematischen Erziehungsverhalten?
- Wozu und wie erziehen?
- Wo besteht Bedarf an Unterstützung?

Bei Eltern sollte die Fragebogenaktion Reflexionsprozesse auslösen und Bewusstsein über die eigene Situation schaffen. Behandelt werden sollten die Themen

- Erziehungsziele (→was sind meine Ziele als Elternteil?)
- Bedingungen für die Zielerreichung (→welche Voraussetzungen brauche ich um in der Erziehung erfolgreich zu sein?)
- Eigene Erfahrungen aus der Kindheit (→welche Erfahrungen aus meiner Kindheit beeinflussen die Erziehung meiner Kinder?)
- Unterstützungsbedarf (→welche Unterstützung brauche ich?)
- bereits erfolgte Hilfestellungen (→welche sinnvolle Unterstützung habe ich schon in Anspruch genommen?)

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil. Im theoretischen Teil werden die humanistische Erziehungshaltung vorgestellt und grundlegende Begriffe erläutert. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt im empirischen Teil.

Hier werden Fragestellungen erläutert, der Untersuchungsplan und die Untersuchungsdurchführung, deskriptive Statistik und die Ergebnisse in ausführlicher Form dargestellt. Die Arbeit mündet in einer Diskussion und Interpretation der Ergebnisse, in welcher Kritik an der Untersuchung formuliert und Ideen für weiterführende Forschungen angeregt werden. Der Anhang beinhaltet die Auflistung aller Einzelantworten. Diese sprechen für sich und wurden durch die Untersuchung in einzigartiger Weise gewonnen. Die Auseinandersetzung mit den Einzelantworten ermöglicht detaillierte Einblicke in Haltung, Lebensweise und Bedürfnisse der Eltern von heute.

Aufgrund persönlicher Schwerpunkte der Autorin wird nicht auf jede der 9 Fragen des FbE im gleichen Maße eingegangen, obwohl alle Ergebnisse vollständig angeführt sind. Bei der Interpretation der Ergebnisse der offenen Fragen werden einige umfangreicher diskutiert und bekommen dadurch mehr Gewicht. Das geschah aus dem Grund, weil die Ergebnisse entweder auffallend oder für die Forschung besonders relevant waren.

2 THEORIE

2.1 Erziehungsziele

Erziehung wird definiert als „absichtsvolle und zielgerichtete Beeinflussung der Kinder durch die Erwachsenen“ (Oerter, 2002, S. 83).

Erziehungsziele sind die „durch erzieherische Handlungen angestrebten Ergebnisse“ (Tarnai, 2001, S. 147-148). Ergebnisse von allgemeinen Bevölkerungsbefragungen weisen daraufhin, dass Erziehungsziele von Eltern im Sinne von allgemeinen Wertvorstellungen und Normen beurteilt werden.

„In individualistischen Kulturen wie in unserer westlichen Kultur legt die Erziehung Wert auf Selbstvertrauen, Unabhängigkeit, Selbstfindung und Selbstverwirklichung“ (Oerter, 2002, S. 95) Darüberhinaus fanden Grüneisen und Hoff im Jahr 1980 (zitiert nach Tarnai, 2001) bei Eltern von Grundschulkindern die Erziehungsziele *ehrlich sein*, *glücklich sein* und *selbständig sein* als am dominierendsten. Die Werte *religiös sein*, *Schamgefühl haben*, *beliebt sein bei Erwachsenen* und *still sein* nahmen dagegen die letzten Rangpositionen ein. Rost und Witt (1993, zitiert nach Tarnai, 2001) konnten diese Ergebnisse in einer Untersuchung im Wesentlichen bestätigen. Die obersten Rangplätze bei dieser Wichtigkeitseinstufung nahmen Erziehungsziele ein, welche die *Autonomie* und die *soziale Kompetenz* der Kinder betonen wie *Selbstvertrauen haben*, *verantwortungsbewusst sein*, *Konflikte verbal lösen können*, *tolerant sein* und *aufgeschlossen sein*. Am Ende der Rangreihe standen Erziehungsziele, die der Dimension *Konformität* zuzuordnen sind wie z.B. *sauber sein*, *strebsam sein*, *ehrgeizig sein* oder *ordentlich sein*. Die Antworten der Väter und der Mütter unterschieden sich dabei kaum voneinander. Ebenso gab es keinen Unterschied bei Eltern von Mädchen und Jungen. Durch Faktorenanalysen der Erziehungsziel-Bewertungen in den beschriebenen Untersuchungen ergaben sich jeweils drei Faktoren: *Konformität und Leistung*, *Autonomie* und *Emotionalität*. In der Analyse von Paetzold (1988, zitiert nach Tarnai, 2001) fanden sich in den Bewertungen von 50 Erziehungszielen durch 99

Müttern die Faktoren *Konformität, Individualität und Sozialkompetenz* (Tarnai, 2001, S. 147-148).

2.2 Erziehungsstilforschung

Erziehungsstile lassen sich nach Krohne und Hock (2001) bestimmen als „interindividuell variable, aber intraindividuell vergleichsweise stabile Tendenzen von Eltern, best. Erziehungspraktiken zu manifestieren“ (S. 139). Die Ansichten über das richtige, angebrachte Erziehungsverhalten haben sich im letzten Jahrhundert stark weg von einer gebieterischen hin zu einer demokratischen Erziehung verändert.

Im Jahr 1962 wurden von **G. H. Elder** (zitiert nach Schulte, 2008) sieben Erziehungsstile beschrieben.

1. *Der autokratische Erziehungsstil*

Die Ausübung von Autorität gegenüber dem Kind wird hier als notwendig erachtet; eine eigene Initiative des Kindes wird unterdrückt. Die Meinung des Kindes interessiert nicht.

2. *Der autoritäre Erziehungsstil*

Auch hier wird eine starke Kontrolle auf das Kind ausgeübt. Die kindliche Meinung wird zwar akzeptiert, aber letztendlich wird alles von den Eltern bestimmt. Das Kind hat nur wenig Möglichkeit, sich frei zu entfalten.

3. *Der demokratische Erziehungsstil*

Dieser Stil zeichnet sich durch Gesprächsbereitschaft der Eltern gegenüber dem Kind aus; die Meinung des Kindes wird erfragt. Ziel ist vermehrte Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit mit wachsendem Alter. Notwendig sind dazu Anleitungen und Hilfestellungen der Eltern. Dem Kind wird Erwünschtheit und Sicherheit vermittelt.

4. *Der egalitäre Erziehungsstil*

Beim egalitären Erziehungsstil haben Eltern und Kinder gleiche Rechte und Pflichten. Die Meinung des Kindes ist gleichermaßen ausschlaggebend wie die der Eltern.

5. *Der permissive Erziehungsstil*¹

Bei diesem Stil sind Eltern wenig kontrollierend und nachgiebig und halten sich bei der Erziehung zurück. Das Kind hat bei persönlichen Entscheidungen selbst die Initiative zu ergreifen.

6. *Der laissez-faire Erziehungsstil (franz.: „machen lassen“)*

Beim diesem Stil ist das Kind sich selbst überlassen, da es keine verbindlichen Regeln gibt. Es ist in der Regel initiativer als die Eltern. Wünsche von Eltern können, müssen aber nicht berücksichtigt werden.

7. *Der negierende Erziehungsstil*

Hier beeinflussen Eltern das Verhalten des Kindes überhaupt nicht. Das Interesse, an der Entwicklung des Kindes teilzuhaben, fehlt völlig.

(alle Stile nach Schulte, 2008)

Lewin et al. (1939, zitiert nach Schulte 2008) und seine Schüler **Lippitt und White** (1960, zitiert nach Schulte 2008) führten empirische Untersuchungen über die Auswirkungen verschiedener Führungsstile auf das Verhalten und die Leistungen von Kindern durch (Schenk-Danzinger, 1972, S. 167f.). Die experimentelle Situation war diese, dass drei Gruppen von je fünf Kindern je vier Wochen lang nacheinander in der Nachmittagsbetreuung jeder der drei Führungsstilbedingungen zugeordnet wurden – einer autoritären Führung, einer demokratischen Führung und einer laissez-faire Führung. Der autoritäre Führer musste alle Tätigkeiten allein bestimmen, die Arbeitsschritte Schritt für Schritt anleiten und dabei das Ziel lange Zeit unklar lassen. Er musste auch die Arbeitsaufteilung selbst bestimmen, sich nicht an den Arbeiten der Kinder beteiligen, weiters die ganze Verantwortung für das Ergebnis tragen, Lob und

¹ permittere: lat.: zulassen, durchlassen (Wörterbuch Wiktionary.org)

Kritik nicht begründen und eine gewisse Distanz zu den Kindern halten. Der demokratische Führer musste Vorschläge der Kinder erfragen und unter seiner Anleitung diskutieren und Tätigkeiten durch die Gruppe beschließen lassen, weiters die Ziele und die für deren Erreichung notwendige Schritte immer klarstellen, die Kinder ihre Arbeitspartner selbst wählen lassen und sie bei der Auswahl der Arbeitsverfahren unterstützen. Er musste fallweise mitarbeiten und der Gruppe die Verantwortung für das Ergebnis übertragen, Lob und Kritik sollten in sachlicher Form begründet werden, und der Führer sollte sich wie ein Mitglied der Gruppe verhalten. Der laissez-faire Führer musste eine völlig passive Rolle spielen, den Kindern erklären, welches Material zur Verfügung stünde und, dass sie damit machen könnten, was sie wollten, und, dass er auf Wunsch gerne helfen würde. Er musste ihnen aber bei der Wahl der Beschäftigung und Realisierung ihrer Pläne völlige Freiheit lassen und sich auf ein Minimum an Vorschlägen beschränken, sich weiters jedes Lobes und jeder Kritik enthalten und nur auf Wunsch Erklärungen abgeben. In jeder Versuchsbedingung wurden einmal die Situationen herbeigeführt, dass der Leiter zu spät kam und einmal, dass er weggerufen wurde und ein Fremder in die Gruppe kam, der zuerst einzelne und dann alle kritisierte. Das Verhalten der Kinder wurde von 11 Beobachtern genau registriert.

Bei den Reaktionen auf den autoritären Führungsstil waren zwei Typen von Reaktionen festzustellen: *Unterwerfung* und *Rebellion*. Die Unterwerfung äußerte sich in völliger Abhängigkeit vom Führer und Unfähigkeit zum selbst intendierten Arbeiten. In der Gruppe, die zuvor einen demokratischen Führer gehabt hatte, zeigte sich *Aggressivität* gegen den Leiter und *kritische Unzufriedenheit*. Besonders bemerkenswert war die *hohe Aggressivität der Kinder untereinander*. Auf den Fremden, der in Abwesenheit des Leiters zu den Kindern kam und sie kritisierte richtete sich kaum eine Aggression, sondern auf *Scheinziele* wie Nachbargruppen. Die autoritär geführten Gruppen standen unter großen Spannungen und waren reizbar.

Die Reaktionen auf den demokratischen Führungsstil waren ein *freundlicher Ton der Kinder miteinander*, geringe Spannungen und *geringe Aggressionen*. Es gab viele sachbezogene Kontakte zwischen den Kindern und der Kontakt mit dem Führer war durch Vertrauen und Freundschaftlichkeit gekennzeichnet. Die Kinder übernahmen gern die Verantwortung für die gemeinsame Planung und Durchführung der Arbeitsschritte. Beim Betreten des Raumes durch den Fremden richteten sich die Aggressionen sofort

gegen ihn als denjenigen, der die Ruhe in der Gruppe gestört hatte und durch seine Kritik verbanden sich die Kinder noch mehr miteinander und verteidigten einander. Auch sie richteten ihre Aggression zum Teil auf *Scheinziele*, jedoch *nicht auf menschliche Wesen*, sondern bauten ihre Spannungen durch das Zuwerfen von Türen oder das Schlagen des Hammers auf den Arbeitstisch ab. Bei Abwesenheit des Lehrers wurde weiter gearbeitet.

Die Reaktion auf den laissez-faire Stil war eine *allgemeine Unzufriedenheit*. Diese Gruppen hatten jeweils die *schwächste Arbeitsleistung*, da zwar viele Pläne gemacht, aber nur wenige verwirklicht worden waren. Der Leiter wurde sehr häufig nach Informationen gefragt. Wenn der Führer abwesend war, wurde am meisten gearbeitet – denn dann übernahm häufig ein Kind die Führung. Bei Angriffen seitens des Fremden konnten keine einheitlichen Gruppenreaktionen beobachtet werden.

Aus dieser und ähnlichen Untersuchungen, welche die Ergebnisse jener weitgehend bestätigten, kann geschlossen werden, dass der Leitungsstil nicht nur die *Interaktionen der Kinder* beeinflusst, sondern auch den *Grad ihrer Aggression* und das *Ausmaß ihres spontanen Arbeitseinsatzes*. Menschen, die unter autoritären Druck stehen, neigen dazu Spannungen und Frustrationen in gegenseitiger Aggressivität abzureagieren und Aggressionen auf menschliche Ausweichziele zu richten („Prügelknaben“). Unter demokratischer Leitung ist wenig gegenseitige Aggression vorhanden und bei Provokation von außen richtet sich Aggression dann entweder auf den Urheber der Störung oder auf nichtmenschliche Scheinziele. (alles nach Schenk-Danzinger 1972)

Tausch und Tausch (1977) verwendeten für den autoritären Stil die Ausdrücke „autokratisch“ statt „autoritär“ und „sozial-integrativ“ statt „demokratisch“ und versuchten, die Häufigkeit des autokratischen und des sozial-integrativen Führungsstils empirisch festzustellen. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass sich die stark überwiegende Mehrheit der Lehrer autoritär verhielt, aber Erziehungsexperten diese Verhaltensweisen eindeutig als nicht förderlich ansahen. Dies zeigt die große Diskrepanz zwischen dem pädagogischen Wissen, das auch in der Lehrerbildung vermittelt wird und der pädagogischen Praxis (Schenk-Danzinger, 1972, S. 176-177).

Im personenzentrierten Erziehungsmodell wird festgestellt: „*Der Mitmensch ist die wesentlichste Umweltbedingung für den Menschen*“ (Tausch & Tausch, 1977, S. 12). Das **Dimensionsmodell von Tausch und Tausch** trägt der Tatsache Rechnung, dass eine globale oder starre Zuordnung in einzelne Erziehungsstile zu oberflächlich ist und auch der Tatsache, dass Verhaltensweisen nie unabhängig voneinander auftreten, sondern miteinander in Verbindung stehen (Schulte, 2008). Anfänglich beschreiben die Autoren zwei Hauptdimensionen, die erlaubten, beschriebene Erziehungsstile in einem Koordinatensystem darzustellen. Die zwei Dimensionen waren *minimale bis maximale Lenkung* und die zweite, emotionale Dimension umfasste *Geringschätzung bis Wertschätzung*. In späteren Veröffentlichungen postulieren die Autoren vier förderliche Dimensionen in der Begegnung von Person zu Person (Schulte, 2008). Die ersten drei Dimensionen wurden schon von dem Begründer der klientenzentrierten Gesprächstherapie, Carl Rogers, als notwendige Bedingungen für die Förderung der konstruktiven Persönlichkeitsentwicklung in zwischenmenschlichen Beziehungen beschrieben. Die vier Dimensionen sind durch Skalen definiert und im alltäglichen Verhalten beobachtbar und messbar. Sie gelten für alle zwischenmenschlichen Beziehungen (Tausch & Tausch, 1977).

1. Achtung, Wärme, Rücksichtnahme

Diese emotionale Dimension wird in ihrer förderlichen Ausprägung beschrieben durch Wertschätzung und Anteilnahme am anderen, durch Anerkennung und einem freundlichen, herzlichen Umgang mit dem anderen und durch Nachsicht. Es wird ermutigt, beschützt, umsorgt, einander geholfen und sich gegenüber einander geöffnet. Es entsteht Nähe.

2. einfühlerndes, nicht-wertendes Verstehen

Förderliche Verhaltensweisen auf dieser Dimension sind das vollständige Erfassen der Befindlichkeit der anderen Person und der Konsequenzen von Geäußertem für die betreffende Person, weiters das einfühlernde Verstehen und Mitteilung-Machen darüber, Hilfe beim Erkennen der wahrgenommenen, für die andere Person subjektiven Wahrheiten und gegebenenfalls Abgrenzung zur eigenen Wahrheit,

weitere der noch treffendere Ausdruck von Gefühlen als es die andere Person selbst konnte und die Angemessenheit der Handlungen dem anderen gegenüber.

3. Echtheit und Aufrichtigkeit

Die förderliche Ausprägung in dieser Dimension meint, dass eine Person sagt, was sie denkt und fühlt und sich so gibt, wie sie wirklich ist. Sie verhält sich in origineller und ungekünstelter Weise, macht sich nichts vor und ist vertraut mit dem, was in ihr vorgeht. Sie offenbart sich anderen und drückt tiefe gefühlsmäßige Erlebnisse aus.

4. nicht-dirigierende, persönlichkeitsfördernde Aktivitäten

Fördernde, nicht dirigierende Tätigkeiten sind: dem anderen Angebote machen, ihm Alternativen vorschlagen, ihm informierende Hinweise geben, Hilfsquellen ausfindig machen, Rückmeldung geben, dem anderen klärende Konfrontation ermöglichen, Vereinbarungen und Absprachen treffen, dem anderen durch Vorleben fördernde Bedingungen für ein günstiges Selbstkonzept gewähren und es dem anderen erleichtern, selbst für seine Mitmenschen fördernd und nicht-dirigierend tätig zu sein. Alle Tätigkeiten stimmen mit dem einführenden Verstehen, der Achtung sowie der Echtheit überein und widersprechen diesen nicht.

Werden die drei ersten Dimensionen sehr weit gefasst definiert, scheint die letzte Dimension in ihnen schon enthalten. Die Autoren haben jedoch zur Verdeutlichung des Konzepts und zur Erleichterung des Transfers zusätzlich noch diese vierte Dimension mit konkreten Handlungsbeispielen beschrieben. Die jeweils nicht förderlichen Ausprägungen der vier Dimensionen sind Missachtung/ Kälte / Härte, nichtverstehender Umgang, Unaufrichtigkeit / Unechtheit und Dirigismus.

Mittlerweile wird in der Erziehungsstilforschung die Interaktion zwischen Eltern und Kind mehr und mehr als reziproker Prozess betrachtet - in dem Sinne, dass das Verhalten des Kindes eine wichtige Voraussetzung für das Verstehen des elterlichen Erziehungsstiles ist. **Diana Baumrind** (zitiert nach Zimbardo, 1995) vermutete, dass besondere Formen der elterlichen Aufmerksamkeit *auf bestimmten Altersstufen*

erfolgreichere Erziehungsstile enthalten als andere (S.84). Sie beschrieb vier Erziehungsstile (zitiert nach Schulte, 2008):

1. Der permissive Stil

Bei diesem Stil werden wenige Anforderungen an die Reife gemacht, das Kind ist eher auf sich gestellt, weil die Erzieher im Hintergrund stehen und wenig Normen und Standards setzen. Bei diesem Stil wird nicht bestraft und kindliche Bedürfnisse werden nicht unterstützt.

2. Der autoritäre Stil

Hier wird das Verhalten des Kindes stark vom Erzieher gesteuert und bewertet; es werden hohe Anforderungen an die Reife gemacht, jedoch die verbale Argumentation des Kindes nicht gefördert. Es herrschen konventionelle Werte in der Erziehung wie Gehorsam und Leistung.

3. Der autoritative Stil

Die Erzieher stellen hohe Anforderungen an die Reife des Kindes indem sie verbale Auseinandersetzungen, die Autonomie, aber auch Anpassung fördern. Kindliche Aktivität wird angeleitet, Eltern verhalten sich responsiv, unterstützend, engagieren sich liebevoll in der Erziehung und für die kindlichen Bedürfnisse, regen an und fördern kindliches Interesse.

4. Der indifferente Stil

Dieser Stil ist gekennzeichnet durch Vernachlässigung der Kinder. Erzieher stehen hier zwischen Autonomie und Feindseligkeit. Es gibt oft massive Probleme in der Familie.

Baumrind (zitiert nach Zimbardo, 1995, S. 84) nahm an, dass der autoritative Erziehungsstil nach dem Säuglingsalter der Beste ist.

2.3 Humanistischer Erziehungsansatz nach Tschöpe-Scheffler

Nach Zimbardo (1995) versteht das humanistische Modell Menschen als aktive Wesen. Sie sind von Natur aus gut und fähig, ihren eigenen Weg zu wählen. „Sie streben nach dem Guten und nach der Verwirklichung ihrer Möglichkeiten, suchen nach Veränderungen, planen ihr Leben und geben ihm eine Struktur, um eine optimale Selbstverwirklichung zu erreichen“ (Zimbardo 1995, S.12).

Eine humanistische Erziehungshaltung, die Entwicklung von Kindern fördert, gründet sich nach Tschöpe-Scheffler (2003) auf mehrere Voraussetzungen:

- 1) Die Elternrolle wird bejaht und elterliche Erziehungspräsenz wird gezeigt.
- 2) Der Erziehungsstil ist autoritativ, sozial-integrativ oder demokratisch.
- 3) Das Kind wird als Subjekt wahrgenommen.
- 4) Die Erziehung wird als dialogische Begegnung des Miteinander-Umgehens verstanden.

Im Gegensatz dazu ist der autoritäre oder permissive Erziehungsstil entwicklungshemmend. Wenn die Elternrolle ablehnend-feindlich, dominant oder ambivalent ist oder das Kind vorwiegend als Objekt der Erziehung wahrgenommen wird, wird das Kind in seiner Entwicklung gehemmt.

Neben den oben genannten Voraussetzungen postulierte Tschöpe-Scheffler fünf Säulen entwicklungsfördernder Erziehung:

1. Wahrnehmende Liebe
2. Achtung und Respekt
3. Kooperation und Mitbestimmung
4. Struktur und Verbindlichkeit
5. Förderung

Wahrnehmende Liebe bedeutet, dass das Kind liebevolle Zuwendung, Anteilnahme, Verständnis und Trost erfährt. Emotionale Wärme zeigt sich in einer zugewandten Haltung, Lächeln, Körperkontakt und einer wohlwollenden Atmosphäre, in der Gefühle

gezeigt werden und das Kind sich geliebt und zugehörig fühlt. Mit dieser emotionalen Basis (Bindung) als Sicherheit kann es Schritt für Schritt Autonomie entdecken.

Achtung und Respekt

Diese Säule ist gekennzeichnet durch Anerkennung und Wertschätzung des „Eigensinns“ - der Individualität des Kindes. Seine Bedürfnisse werden wahrgenommen und es wird für fähig gehalten, selbst Lösungen für seine Bestrebungen zu finden (Recht auf Selbstbestimmung). Durch Erklärungen, positive Rückmeldungen und Hilfe zur Selbsthilfe kann das Kind Selbstvertrauen und Selbstsicherheit aufbauen. Diese Säule drückt sich auch aus in Zeit, die mit dem Kind verbracht wird.

Kooperation und Mitbestimmung

Im Mittelpunkt dieser Säule stehen das Miteinander, Gespräche und wechselseitiges Verstehen. Das Kind wird begleitet und nur minimal gelenkt. Es kann sich in der Beziehung zu seinen Eltern als „gleich-würdige“ Person fühlen, die selbst mitbestimmen kann. Es erfährt Unterstützung und Ermutigung in seiner Selbständigkeit. Durch die Übernahme von Verantwortung lernt das Kind, Probleme selber zu lösen, entwickelt Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten und trägt die Konsequenzen für sein Verhalten.

Struktur und Verbindlichkeit

Es besteht eine Atmosphäre von Kontinuität und Verlässlichkeit, in der Regeln klar begründet und definiert sind. Werden diese Regeln nicht eingehalten, hat das erwartbare Konsequenzen, die durchgeführt werden. Regeln und Rituale schaffen Struktur, die dem Kind Handlungssicherheit geben. Es nimmt die Eltern in ihrer Erziehungsautorität als Identifikationspersonen wahr und lernt notwendige Grenzen zu akzeptieren.

Förderung

Das Kind hat die Möglichkeit, in einer anregungsreichen Umgebung sinnliche Erfahrungen zu machen und wird in seinem Neugierverhalten unterstützt. Lernen wird arrangiert; eine Welt- und Zukunftsorientierung in Form von Wissen wird bereitgestellt, und gemeinsam werden Fragen erarbeitet oder beantwortet. Das selbsttätige Lernen

ermöglicht dem Kind eine Bandbreite von sprachlichen, motorischen und intellektuellen Erfahrungen, durch die es vielfältige Interessen und Fähigkeiten entwickelt. Es nimmt seine eigenen Stärken wahr und kann sie nutzen (Tschöpe-Scheffler, 2003).

Kennzeichen einer entwicklungshemmenden Erziehungshaltung in der Struktur der fünf Säulen können sein:

1. Emotionale Kälte und Übersorge
2. Missachtung
3. Dirigismus
4. Chaos
5. Mangelnde Förderung und Überforderung

2.4 Elternbildung und Belastung in der Erziehung

Elternbildung ist eine familienstützende Maßnahme, die Eltern bereits im Vorfeld Hilfestellung gibt. Dadurch können Problembereiche frühzeitig erkannt und bei Bedarf gezielt Beratungsstellen angefragt werden. Sie hat zum Ziel, Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken und ihnen dadurch mehr Sicherheit und Selbstvertrauen zu geben. (Österreichisches Institut für Familienforschung. [ÖIF], 2006b, S.1)

In einer Studie des ÖIF (2006a) wurde mittels einer quantitativen Retrospektiverhebung, quantitativen und qualitativen Befragungen, sowie einer Interneterhebung unter etwa 2000 Eltern in Österreich eine Bedarfsanalyse von für die Elternbildung relevanten Daten durchgeführt.

Die Ergebnisse zur Frage nach Überforderung zeigen, dass sich die Mehrheit der Eltern „eher selten“ überfordert fühlt. Die Ebenen, in denen Überforderung stattfindet, sind in erster Linie die Eltern-Kind-Beziehungsebene, gefolgt von der Individuumsebene Kind. Weiters findet Überforderung in Situationsebenen statt, der Individuumsebene Eltern, der Beziehungsebene von Kindern untereinander und in der Ebene des Lebensbereichs des Kindes. Die 10 häufigsten Situationen, in denen sich Eltern überfordert fühlen, lauten in absteigender Reihenfolge: Kumulation von Ereignissen, Geschwisterstreit,

Trotz- oder Wutanfall des Kindes, aggressives Verhalten des Kindes, Schlafprobleme des Kindes, Schule und Lernen, Unfolgsamkeit des Kindes, allen Kindern (gleichzeitig) gerecht werden, kranke Kinder und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Den Ergebnissen zufolge fühlen sich Frauen häufiger überfordert als Männer. Besonders überfordert fühlen sich Eltern mit Kindern im Alter von 10-14 Jahren, wie auch Alleinerziehende und Elternteile, die sich nur selten mit dem Partner/der Partnerin zu Erziehungsfragen austauschen sowie Elternteile, die sich mit dem Partner/der Partnerin uneinig fühlen.

Es wurde auch die „Einigkeit mit dem Partner“ erhoben und gezeigt, dass die Mehrheit der (2889) Befragten sich in Erziehungsfragen sehr einig mit dem Partner/der Partnerin fühlen.

Als größte Schwächen und auch Stärken im Umgang mit dem Kind wurden Geduld, Liebe, Konsequenz und Zeit haben identifiziert.

Die Schlüsse, die die Autoren aus den Ergebnissen ziehen, sind, dass Eltern weiterhin gezieltere und bedarfsorientiertere Elternbildung brauchen, da diese Wissenserweiterung, Stärkung und Unterstützung bietet. Weiters wurde festgestellt, dass Eltern mehr Unterstützung im Bereich Kommunikation und Konfliktlösung benötigen, mehr Reflexionsmöglichkeit zum Erkennen eigener Grenzen und Hilfestellungen beim Setzen von angemessenen Grenzen. Ebenso brauchen Eltern Entlastung in schulischen Belangen und mehr Anerkennung.

In einer anderen Studie des ÖIF (2008) wurden weitere Ursachen und Zusammenhänge von Belastung analysiert. Überforderung ist demnach ein multikausales Geschehen, welches durch ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren entsteht. Lebensumstände, die Überforderung begünstigen, sind finanzielle Belastungen, mangelnde Unterstützung durch andere Personen, Stress bei der Alltagsbewältigung und zuwenig Zeit für Regeneration. Dazu kommt der verbreitete hohe Anspruch (vor allem von Müttern) an sich selbst in Bezug auf eine förderliche Erziehung. Eine funktionierende Partnerschaft, definiert als die Zufriedenheit mit der Partnerschaft und die empfundene Übereinstimmung mit dem Partner in der Erziehung, stellen nach Schlussfolgerungen in der ÖIF-Erziehungsstudie 2008 einen Schutzfaktor vor Überlastung bei der Erziehung dar.

3 ZIELSETZUNG UND FRAGESTELLUNGEN

3.1 Zielsetzung

Das Hauptanliegen der vorliegenden Arbeit ist, Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse von Eltern zu reflektieren und diskutieren. Diese Arbeit hat im Sinne des hier gewählten qualitativen Zugangs der Klassifizierung und Hypothesenfindung/Theoriebildung nicht den Anspruch, alle auftauchenden Fragen zu klären.

Eine Aufgabe besteht hingegen in der Klassifizierung und somit einer „Ordnung eines Datenmaterials nach bestimmten, empirisch und theoretisch sinnvoll erscheinenden Ordnungsgesichtspunkten, um so eine strukturiertere Beschreibung des erhobenen Materials zu ermöglichen. Barton/Lazarsfeld (1979) nennen solche Analysen *Konstruktionen deskriptiver Systeme* und behandeln dies als Hauptaufgabe qualitativer Forschung“ (Mayring 1990, S. 22).

Hypothesenfindung und Theoriebildung beinhaltet zum einen „die Aufdeckung der für den jeweiligen Gegenstand relevanten Einzelfaktoren, zum anderen die Konstruktion von möglichen Zusammenhängen dieser Faktoren“ (Mayring 1990, S. 20).

Ziel der Untersuchung war es, neun offene Fragestellungen zu erziehungsrelevanten Themen in solcher Weise von Eltern zur Beantwortung und Auswertung kommen zu lassen, dass als Ergebnis nicht nur die Inhalte der Antworten beschrieben werden, sondern in weiterer Folge daraus Antworttendenzen und gegebenenfalls Hypothesen abgeleitet werden können. Darüber hinaus wurden die Belastung und Hilfe in der Erziehung mittels zweier Fragen erfasst und sollten als Zusatzinformation die Beschreibung der Ergebnisse bereichern und zu deren Interpretation beitragen.

3.2 Fragestellungen

Werte:

- 1) Welche Werte wollen Eltern ihren Kindern auf den Lebensweg mitgeben? / Welche Erziehungsziele haben Eltern?

Schwierigkeiten:

- 2) Wobei erleben Eltern die meisten Schwierigkeiten bei der Erziehung? / Was macht Eltern am meisten Schwierigkeiten bei der Erziehung?

Unterstützung:

- 3) Welche Art der Unterstützung bei der Erziehung wünschen sich Eltern? / Wodurch würden Eltern gerne unterstützt werden?
- 4) Welche Unterstützung haben Eltern bisher in Anspruch genommen?
- 5) Welche Erfahrungen haben Eltern mit diesen Unterstützungen gemacht?

eigene Erfahrungen aus der Kindheit:

- 6) Welche Erfahrungen aus der eigenen Kindheit und Jugend sind für Eltern für die Erziehung ihrer Kinder wichtig?

persönliche Erfolge und Kritik:

- 7) Was nehmen Eltern als Erfolg bei der Erziehung wahr?
- 8) Wo sehen Eltern rückblickend Potential für Verbesserungen? Was würden sie heute anders machen?

Voraussetzungen für Erziehungserfolg:

- 9) Worauf kommt es aus Sicht der Eltern an, damit Erziehung gelingt? Was halten Eltern für Grundlagen / Voraussetzungen erfolgreicher Erziehungsarbeit / für Erziehungserfolg?

Belastung:

- 10) Welche Belastung erleben Eltern durch die Erziehung?

Hilfe:

- 11) Erhalten Eltern Hilfe durch Personen, die Betreuungspflichten übernehmen?
- 12) Von welchen und wie vielen Personen erhalten Eltern Hilfe bei der Erziehung und Betreuung?

4 METHODE

4.1 Untersuchungsdesign und -durchführung

Die Auswahl der Untersuchungsteilnehmer war nicht selektiv. Die Untersuchung stellt daher ein Quasiexperiment dar. Da davon ausgegangen wurde, dass es nicht leicht sein würde, genügend Eltern zum aufwändigen Ausfüllen des Fragebogens zu bewegen, sollte der Fragebogen für Eltern (FbE) nicht selektiv verteilt werden, sondern es wurden alle zur Verfügung stehenden Personen um Mitarbeit gebeten. Die Stichprobe sollte jedoch trotzdem mit einer Mindestanzahl von 70 Personen möglichst repräsentativ sein hinsichtlich Alter, Geschlecht, Kinderanzahl, Anzahl von AlleinerzieherInnen und Bildungsstand. Bezüglich Stichprobengewinnung war geplant, die Fragebögen bei verschiedenen Familienveranstaltungen und im Freundes- und Bekanntenkreis in Niederösterreich, gegebenenfalls mit einem Rücksendekuvert, zu verteilen.

Bezüglich Auswertung waren eine inhaltliche Strukturierung des Datenmaterials nach Mayring (1990) und eine Häufigkeitsanalyse geplant. Konkrete erste Schritte sollten, alle Antworten pro Frage zu sammeln, die den Antworten zugrunde liegende Struktur herauszuarbeiten und die so gebildeten Kategorien in ihren Häufigkeiten zu zählen, sein.

Die Möglichkeit, das Statistikprogramm SPSS zur Auswertung hinzuzuziehen, wurde nicht ausgeschlossen, war aber auch nicht konkret geplant. Einerseits war unsicher, ob sich genügend Personen zur Mitarbeit bereit erklären würden, sodass die Fragestellungen hinreichend beantwortet hätten werden können, andererseits war die statistische Auswertbarkeit mancher offener Fragen zu diesem Zeitpunkt noch fraglich.

Im Zuge einer Vorstudie mit einer kürzeren Version des FbE im September 2005 wurden ca. 30 ausgefüllte Fragebögen für Eltern gesammelt und mit deren Auswertung begonnen. Im Zuge dessen wurde der Fragebogen mehrfach modifiziert. Diese Verbesserungen flossen in die nächste Version ein, mit welcher im Zeitraum von Oktober 2005 bis August 2006 die hauptsächliche Datenerhebung stattfand.

Diese letzte Version des FbE bestand aus neun offenen Fragen, zehn demographischen Fragen zum Ankreuzen und zwei zusätzlichen, nicht offen zu beantwortenden Fragen, die erlebte Belastung und Hilfe bei der Erziehung behandelten. Die bei der Vorstudie

erhobenen Daten wurden bei gleichen Fragestellungen in die Auswertung miteinbezogen.

Schon vor Ende der Datenerhebung wurde anhand der zu diesem Zeitpunkt verfügbaren Fragebögen die Auswertung von vier relevanten Fragen begonnen. Durch die hohe Anzahl der Fragebögen und die vielfältigen, einander meist nicht ausschließenden Antworten wurde bald von einem Einsatz von SPSS zur Auswertung Abstand genommen. Die Ergebnisse und abgeleitete Folgerungen der vier Fragen lagen im November 2006 anlässlich der Familientagung der Interessensvertretung NÖ Familien vor, wurden dort von der Autorin präsentiert und in einer Expertenrunde diskutiert.

Die Auswertung der anderen Fragen und Interpretation erfolgte in den Monaten darauf.

4.2 Fragebogen für Eltern (FbE)

Das Erhebungsinstrument war ein selbst erstellter Fragebogen für Eltern, kurz „FbE“ genannt. Da es dem Wissen der Autorin nach zum dem Zeitpunkt noch keinen Fragebogen gab, der die Inhalte des FbE in offener Form erfragt, wurde ein geeigneter Fragebogen erstellt. Die interessierenden Fragen bezogen sich auf die Bereiche Erziehungsziele und Werte, Schwierigkeiten bei der Erziehung, Unterstützung, eigene Erfahrungen aus der Kindheit, persönliche Erfolge und Kritik sowie Voraussetzungen für Erfolg in der Erziehung. Aus diesen Themengebieten wurden neun Fragen entwickelt, die mit offenem Antwortformat zu beantworten waren. Sie machten den Hauptteil des Fragebogens aus und füllten eineinhalb Seiten des doppelseitig bedruckten Blattes im Format A4. Nach einer kurzen Einleitung bezüglich Zielen und Absichten der Untersuchung folgten die Fragen in der dargestellten Reihenfolge und Formulierung mit jeweils 2-3 Leerzeilen, die zur Beantwortung Platz gaben:

1. Was wollen Sie Ihrem Kind/Ihren Kindern auf dem Lebensweg mitgeben?
Welche Erziehungsziele sind Ihnen wichtig?
2. Was glauben Sie, ist Ihnen in der Erziehung gelungen? Was freut Sie und worauf sind Sie besonders stolz?
3. Womit hatten Sie bei der Erziehung die meisten Schwierigkeiten?
4. Welche Erfahrungen aus Ihrer eigenen Kindheit / Jugend waren bei der Erziehung Ihrer Kinder wichtig?
5. Was würden Sie heute bei der Erziehung Ihrer Kinder anders machen?
6. Welche Art von Erziehungsunterstützung würden Sie sich wünschen?
7. Welche Unterstützung haben Sie bisher in Anspruch genommen (und wo)?
8. Wie waren Ihre Erfahrungen damit?
9. Worauf kommt es Ihrer Meinung nach an, damit Erziehung gelingt?

Da die erlebte Belastung durch die Erziehung, wie im Theorieteil erläutert, einen wesentlichen Faktor hinsichtlich Einstellung zu Erziehung hat, wurde folgende Frage in den Statistikteil aufgenommen: *„Wenn Sie Ihre derzeitige Belastung durch die*

Erziehung einschätzen würden, wie hoch ist sie auf einer Skala von 1 bis 10? (1=kaum Belastung, 10=sehr große Belastung)_____“

Aus der empirisch mehrfach bestätigten Tatsache, dass Belastung in der Erziehung auch von der erhaltenen Hilfe abhängt, wurde dazu ebenfalls eine Frage in den FbE aufgenommen: *„Erhalten Sie wirkliche Hilfe in der Erziehung durch die/den Partner/in, Großeltern, Tagesmütter oder Babysitter, die Betreuungspflichten übernehmen? (Zutreffendes bitte unterstreichen) Andere: _____“*

Der Statistikteil diente zur Erfassung der Stichprobe und möglicher Störvariablen und war auf der zweiten Hälfte des FbE abgedruckt. Dieser war durch Ankreuzen, Unterstreichen oder Niederschreiben eines Symbols zu beantworten und erfragte Geschlecht, Alter, Staatsbürgerschaft, Alleinerziehung, Anzahl, Alter und Geschlecht der Kinder, höchste abgeschlossene Schulbildung des/der Befragten sowie die Größe des Wohnorts.

(Fragebogen im Original siehe Anhang)

Gütekriterien:

Die nach Krippendorff (1980, zitiert nach Schnell, Hill und Esser, 1999) zitierten Elemente der Zuverlässigkeit bei Inhaltsanalysen sind „Stabilität“, „Wiederholbarkeit“ und „Genauigkeit“ (S.378).

„Stabilität“ bezieht sich auf die „Intracoder-Reliabilität“, also darauf, inwieweit Inhaltsklassifikationen im Zeitverlauf stabil bleiben. Sie ist gegeben, wenn der gleiche Inhalt von einem Koder (Person, die auswertet) jeweils gleich klassifiziert wird. Dies ist die schwächste Form der Reliabilität, weil sie sich nur auf einen Koder bezieht.

Die Stabilität kann in dieser Arbeit als sehr hoch angesehen werden, da Fehler durch Unachtsamkeit oder Müdigkeit durch oftmaliges Überprüfen und intensive Auseinandersetzung mit den Kategorien vermieden wurden.

„Wiederholbarkeit“, auch als „Intercoder-Reliabilität“ bezeichnet, bezieht sich auf das Ausmaß der gleichen Klassifizierung bei mehreren Kodern. In dieser Arbeit war die Übereinstimmung auf der Ebene der Oberkategorien ziemlich hoch, auf Ebene der Kategorien kam es zu weitgehend gleichen Klassifizierungen, zum Teil wurde manche „kleine“ Kategorien von anderen Kodern nicht gebildet, und dafür anderen Kategorien mehr Aussagen zugeordnet. Die Hauptaussagen der Ergebnisse werden dadurch nicht beeinträchtigt, da sich die häufigsten Nennungen, die relevante Kategorien und die meisten Oberkategorien bei verschiedenen Kodern gleichermaßen zeigten.

Das Kriterium „Genauigkeit“ ließ sich in dieser Arbeit nicht prüfen, da dabei die Übereinstimmung der Klassifizierung eines Koders mit einer „Standardcodierung“ festgestellt wird, die in der vorliegenden Arbeit nicht vorhanden war.

4.3 Stichprobe

Die Fragebögen für Eltern wurden an Eltern im Freundes- und Bekanntenkreis, sowie bei (Familien-) Veranstaltungen in Niederösterreich ausgegeben. Wenn eine sofortige Beantwortung nicht möglich oder sinnvoll war, wurde der/m Befragten ein Antwortkuvert mitgegeben, welches portofrei zurückgesendet wurde.

Auf diese Weise wurden 117 ausgefüllten Fragebögen gesammelt. 26 davon waren im Rahmen der Vorstudie erhoben worden und behandelten nicht alle Fragen der zweiten Version. 91 Fragebögen wurden mit dem FbE im Rahmen der hauptsächlichen Datenerhebung ausgefüllt. Die Fragebögen wurden überwiegend allein, d.h. unbeeinflusst von anderen UntersuchungsteilnehmerInnen ausgefüllt.

Demographische Merkmale:

Geschlecht:

Die Stichprobe von 117 Befragten setzte sich aus 94 Frauen und 15 Männern zusammen. Drei Elternpaare haben den Fragebogen gemeinsam ausgefüllt. Fünf Personen machten keine Angabe zum Geschlecht. Das entspricht einer Prozentverteilung von 80,3% Frauen und 12,8 % Männer, 2,6% gemeinsam Ausfüllende und 4,3% Fehlende.

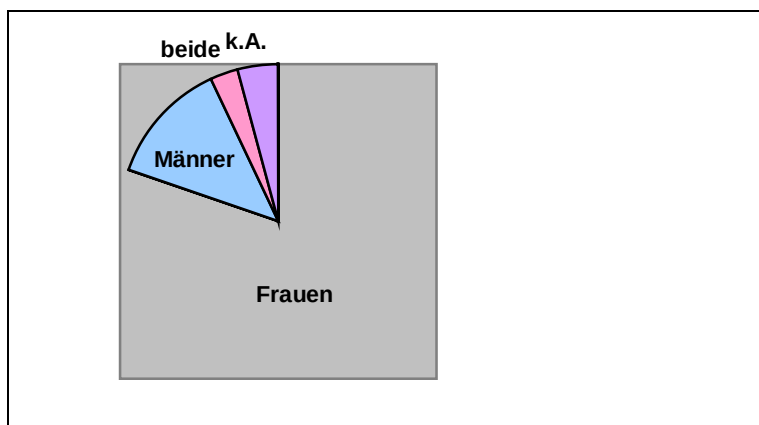


Abbildung 1: Geschlechterverteilung der Stichprobe

Alter:

112 von 117 Personen gaben ihr Alter an. Die Befragten waren zwischen 20 und 57 Jahren alt, das durchschnittliche Alter lag bei 41,3 Jahren (Standardabweichung 7,5). Die meisten (neun) Personen waren zum Zeitpunkt der Befragung 36 Jahre alt. 1,8% der Befragten waren zwischen 20 und 25 Jahren alt, und 3,6 % zwischen 26 und 30 Jahren. Im Alter zwischen 31 und 36 Jahren waren 19,8% der Befragten; 25,1% und damit die Meisten waren im Alter zwischen 36 und 40 Jahren. Weitere 18% waren zwischen 41 und 45 Jahre alt. 18,9% der Befragten waren zwischen 41 und 45 Jahren alt; 11,7% waren zwischen 46 und 50 Jahren alt und 1,8% der Befragten über 56 (zwei Personen).

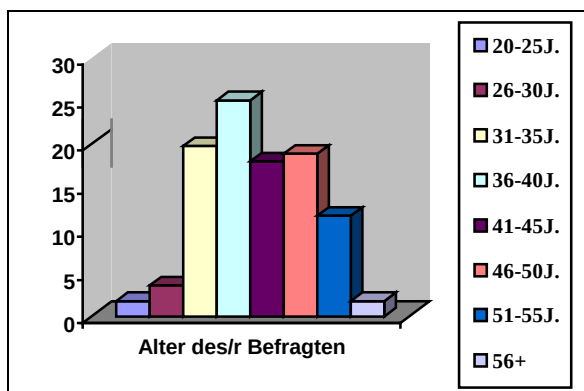


Abbildung 2: prozentuelle Verteilung der Altersgruppen

Alle 88 Personen, die die Frage nach der Staatsbürgerschaft gestellt bekamen, gaben an, österreichische StaatsbürgerInnen zu sein (mit Unklarheit bei Dreien, die dazu keine Angabe machten).

Alleinerzieherinnen:

Von den 91 Personen, denen die Frage nach der Alleinerziehung gestellt wurde, gaben 14 weibliche Befragte an, Alleinerzieherinnen zu sein. 69 Personen verneinten diese Frage, und von 8 Personen fehlte die diesbezügliche Angabe. Ohne Berücksichtigung der 26 Personen, deren Fragebogen diese Frage nicht enthielt, bestand die Stichprobe aus 15,4% Alleinerzieherinnen, 76% Nicht-AlleinerzieherInnen und 8,8% Personen ohne Angabe (siehe Abbildung 3).

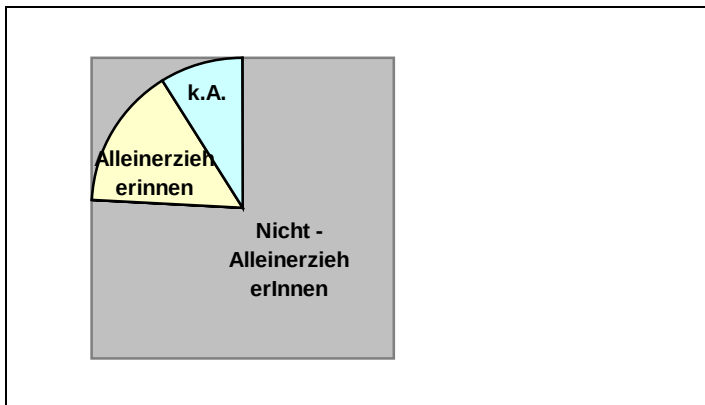


Abbildung 3: Prozentverteilung Alleinerziehung

Anzahl der Kinder:

Die Befragten hatten zwischen einem und fünf Kinder. Die meisten Befragten hatten zwei Kinder (54,7%). 18,8% hatten ein Kind, und 17,9% waren Eltern von drei Kindern. 5,1% der Eltern hatten vier Kinder und eine Befragte (0,9%) hatte fünf Kinder. Keine Angabe dazu machten 2,6% der Befragten.

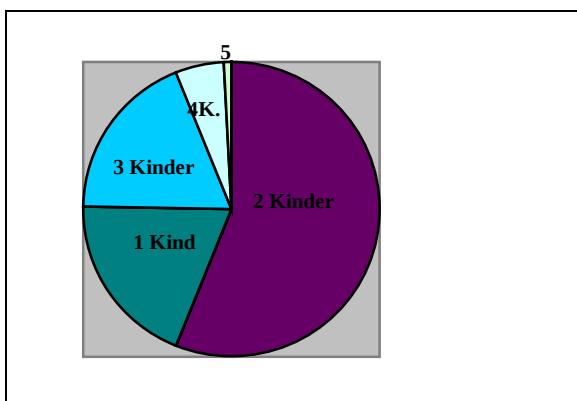


Abbildung 4: Prozentverteilung Anzahl der Kinder

Alter der Kinder:

Die Altersangaben der angegebenen Kinder wurden jeweils summiert und durch die Kinderanzahl dividiert. So entstand ein durchschnittliches Alter der Kinder pro befragte Person. Die Kinder waren zwischen 0,1 und 33 Jahren alt. Die meisten Kinder waren im

Alter zwischen 2 und 18 Jahren. Das „durchschnittliche Kind“ war 10 Jahre alt (10,4% oder 12 durchschnittliche Alterswerte). Die folgende Abbildung ermöglicht einen groben Überblick über die Altersverteilung der Kinder der Befragten.

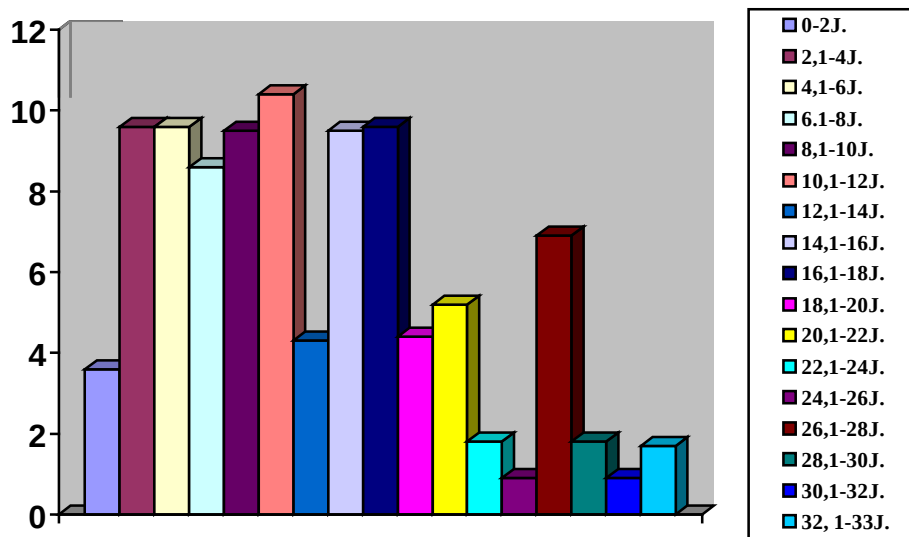


Abbildung 5: durchschnittliches Alter der Kinder

Das Geschlecht der Kinder:

Das Geschlecht der Kinder wurde als Moderatorvariable ebenfalls erhoben, um mögliche Auffälligkeiten nicht zu übersehen, war aber insgesamt fast ausgewogen gleich verteilt. Die Verteilung von Buben zu Mädchen war für die Fragestellungen einerseits irrelevant, andererseits konnten die Geschlechter der Kinder aufgrund der unterschiedlichen Zusammensetzungen (eine Familie hatte zwei Kinder – einen Bub und ein Mädchen, eine andere Familie hatte vier Kinder - drei Mädchen und einen Buben, ..) in keinem durchschnittlichen Wert zusammengefasst werden und wurde daher bei der Interpretation nicht berücksichtigt.

Höchste abgeschlossene Schulbildung:

Von 77,8% Prozent aller zur Schulbildung befragten Personen machten 74,4% eine Angabe. Davon hatten 2,3% einen Pflichtschulabschluss, 17,2 und 13,8% einen Lehr- bzw. Fachschulabschluss, und 5,7% schlossen ihre Ausbildung in berufsbildenden Mittelschulen ab. Rund ein Drittel, 31 % hatte Matura, davon 12,6% eine AHS- und 18,4% eine BHS-Matura. 17,2% hatten einen Fachhochschul- und 12,6% einen

Hochschulabschluss. Die meisten Befragten hatten eine BHS-Matura (siehe Abbildung 6).

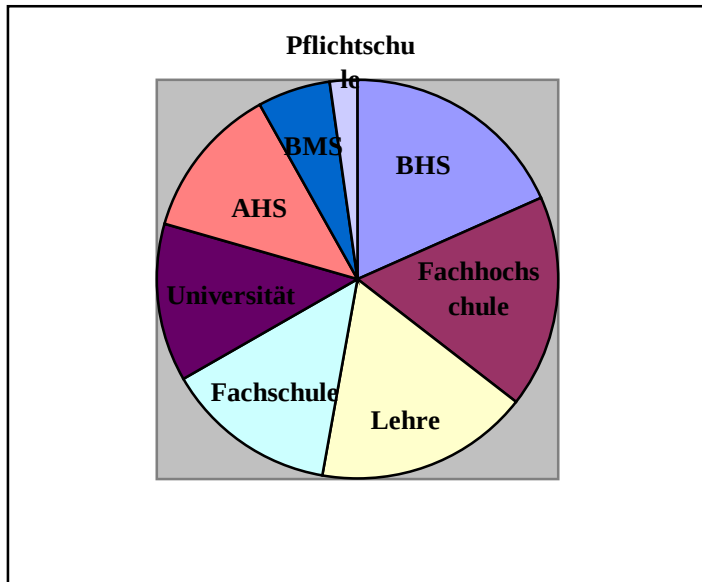


Abbildung 6: höchste abgeschlossene Schulbildung

Wohnort:

Die Frage nach der Größe des Wohnorts wurde ebenfalls nur 73,5% der Befragten vorgegeben. 3,4% davon machten hierzu keine Angabe. Die meisten Befragten wohnten in Gebieten mit bis zu 1 000 und 5 000 EinwohnerInnen (32,9 und 40,2% der gültigen Angaben). Weitere 8,5% lebten in Bezirken bis 10 000 EinwohnerInnen. 9,8% in Gebieten mit bis 50 000 und 2,4% mit bis zu 300 000 EinwohnerInnen. 6,1% der Befragten lebten in Wien.

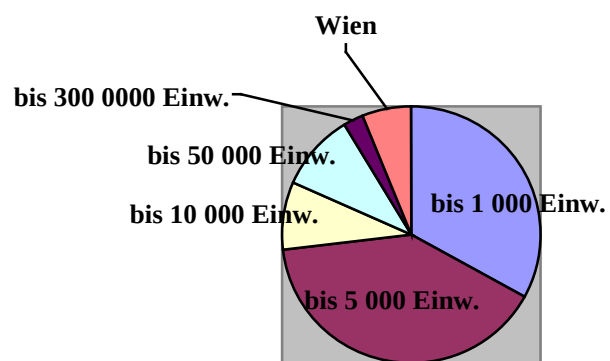


Abbildung 7: Größe des Wohnorts

4.4 Auswertung

Die Antworten auf die geschlossenen Fragen zu den Themen Hilfe und Belastung und jene zum demographischen Teil wurden mittels des Statistikprogramms SPSS, Version 11.5 erfasst, und eine deskriptive Statistik erstellt.

Die Auswertung der offenen Fragen auf Nominalskalenniveau (mit Ausnahme von einer Frage auf Ordinalskalenniveau) wurde in Anlehnung an die Inhaltsanalyse von Mayring (1990) vorgenommen. Sie war ein aufwändiger und, den unterschiedlichen Inhalten entsprechend, sich immer wieder anders gestaltender Prozess, der kreative Lösungen verlangte und hervorbrachte.

Mayring (1990) erklärt neben der Zusammenfassung und Explikation *Strukturierung* als Technik aus dem Konzept der qualitativen Inhaltsanalyse. In dieser Arbeit wurde eine *inhaltliche Strukturierung* vorgenommen (S. 54-55). Dabei wird eine bestimmte Struktur aus dem Datenmaterial herausgefiltert und in Form eines Kategoriensystems wieder an das Material herangetragen. Dieses Vorgehen erfolgt nach Mayring (2002, S.118/119) in 3 Schritten:

1. *Definition der Kategorien* – hier wird definiert, welche Textbeispiele unter eine Kategorie fallen.
2. *Ankerbeispiele* – es werden konkrete Textstellen angeführt, die unter eine Kategorie fallen und als Beispiele für diese Kategorie gelten sollen.
3. *Kodierregeln* – dort, wo Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien bestehen, werden Regeln formuliert um eindeutige Zuordnungen zu ermöglichen.

In einem Probedurchgang wird überprüft, ob die Kategorien sinnvoll sind und Definitionen, Ankerbeispiele und Kodierregeln eine eindeutige Zuordnung ermöglichen. Dieser Probedurchlauf ergibt häufig eine Überarbeitung und teilweise Neufassung des Kategoriensystems. Danach folgen der Hauptdurchgang und die vollständige Überführung des Textes in Kategorien (siehe auch Mayring, 1990, S. 77).

Schnell, Hill und Esser (1999, S. 393) führen zur Auswertung von offenen Fragen aus, dass diese im Wesentlichen aus drei Schritten besteht:

1. Erstellung einer Liste aller verschiedener Antworten und deren Häufigkeit;
2. Zusammenfassung von ähnlichen oder vergleichbaren Antworten und;
3. Zuordnung von Zahlen zu den neu gebildeten Kategorien.

Vorgehen bei der Auswertung:

Nach einer Aufbereitung des Datenmaterials kam es gemäß den oben angeführten Schritten zu einem Auffinden von Kategorien durch Bildung von Gruppen inhaltlich gleicher Aussagen.

1.) Sammeln der eingegangenen Antworten

Zur Aufbereitung des Materials wurden die Antworten pro Frage inhaltlich ungekürzt in ein Textverarbeitungsprogramm übertragen und eine Liste der Antworten erstellt. Wenn eine Antwort mehr als nur einen Inhalt hatte, wurde die Satzstellung gegebenenfalls verändert um inhaltlich in sich abgeschlossene Aussagen zu erhalten.

2.) Zählung der Häufigkeiten von inhaltlich gleichen Aussagen

Hierbei wurden Strichlisten angefertigt und die Anzahl der Nennungen pro Aussage ermittelt.

3.) Erste Ordnung / Kategorienbildung

In diesem Schritt wurden semantisch ähnliche Antworten innerhalb des Textverarbeitungsprogramms verschoben und neben- bzw. nacheinander gereiht, wodurch Antwortgruppen entstanden, die Oberbegriffe, also Kategoriennamen erhielten. Meist erfolgte die Kategorienbildung aufgrund inhaltlicher Übereinstimmung mehrerer Aussagen, deren inhaltliche Gemeinsamkeit der Kategoriennamen beschrieb. Manchmal war zur geeigneten Bildung einer Kategorie ein höheres Abstraktionsniveau als das der Antworten erforderlich (siehe *Beispiel für eine theoriegeleitete Kategorienbildung* S. 28). Die meisten Kategorien entstanden bei der Gruppierung auf induktivem Weg. War die Kategorienbildung theoriegeleitet, so ist das im nächsten Kapitel (4.4.1) angeführt.

4.) *Zweite Ordnung / Oberkategorienbildung*

Wenn eine weitere Ordnung vorgenommen wurde, kam es im nächsten Schritt zu einer Zusammenfassung bestehender Kategorien innerhalb von Oberkategorien. Diese Zusammenfassung war wieder teilweise von best. Theorien beeinflusst, zum Teil induktiv („drängte sich auf“).

Die Auswertungsschritte wurden nicht immer in der angegebenen Reihenfolge ausgeführt; zum Teil wurden bereits während der Listung der Antworten im Textverarbeitungsprogramm erste Gliederungen vorgenommen.

Im Unterschied zu Mayrings drei Punkten erfolgte die vollständige **Definition der Kategorien** erst kurz vor der Oberkategorienbildung. Oft erschlossen sich erst weitere Kategorien aus dem Material, wenn es übersichtlicher wurde und der Prozess der Strukturierung fortgeschritten war.

Die **Ankerbeispiele** sind in der vorliegenden Arbeit keine Beispiele, sondern eine Sammlung aller der Kategorie zugeordneten Antworten. Auf diese wurde im Hinblick auf eine vollständige Darstellung der Ergebnisse und die Möglichkeit weiterer Analysen Wert gelegt.

Da die meisten Fragen Mehrfachantworten zuließen, war die Abgrenzung von einer Kategorie zu anderen manchmal nicht eindeutig. Auf die Eindeutigkeit der Zuordnung und **Kodierregeln** wird im Kapitel *Besonderheiten bei der Auswertung der einzelnen Fragen* eingegangen.

Schnell, Hill und Esser (1999,) stellen dazu fest:

Kategorien müssen einander ausschließen, erschöpfend und unabhängig voneinander sein. Trotzdem ist jedes inhaltsanalytische Kategorienschema selektiv in bezug auf bestimmte Fragestellungen: es muß nicht eine vollständige Erfassung aller im Text auftretenden Inhalte erlauben; es wird lediglich gefordert, dass es alle **interessierenden** Bedeutungsdimensionen vollständig erfasst. (S. 376)

Beispiel für eine theoriegeleitete Kategorienbildung:

Aussagen mit dem Inhalt „Konsequenz/konsequent sein“ (11 Nennungen) und zu „Grenzen setzen bezüglich Essen und Spielen“ (2) und andere Aussagen bildeten gemeinsam die Kategorie *Struktur* (25), wie sie im Literaturteil beschrieben ist.

Beispiel für zweite Ordnung – Oberkategorienbildung und Zählung der Nennungen: Eine Befragte gab bei Frage 9 (zu den Voraussetzungen für Erfolg in der Erziehung) drei Antworten ab: Eine Nennung beschrieb Inhalte der Kategorie *Elternverhalten*, eine Nennung wurde der Kategorie *Struktur* zugeordnet und eine der Kategorie *Kommunikation und Kooperation*. Die Kategorie *Elternverhalten* wurde später der Oberkategorie *INDIVIDUELLE EBENE* zugeordnet, *Struktur* und *Kooperation/Kommunikation* der Oberkategorie *MITEINANDER IN DER FAMILIE*. Die drei Nennungen dieser Person flossen in die Darstellung und Summe zweier Oberkategorien ein, nämlich der *INDIVIDUELLEN EBENE* und dem *MITEINANDER IN DER FAMILIE*.

Im Prozess der Auswertung der wesentlichsten Fragen wurden einige KollegInnen zu Rate gezogen, durch die eine Kontrolle der Kategorienzuordnungen stattfand. Es kam in weiterer Folge zu einer Ergänzung und Überarbeitung der Kategorien und Oberkategorien.

4.4.1 Besonderheiten bei der Auswertung der einzelnen Fragen

Die Kategorienbildung erfolgte fast immer auf induktivem Weg. Wenn sie theoriegeleitet war, ist dies bei der betreffenden Frage ausgeführt.

Frage 1: Fast jede/r der 117 Befragten antworteten auf die Frage nach den Werten und Erziehungszielen mit mehreren Begriffen (z.B. „soziale Kompetenz, Lernen ein Leben lang (um-so früher, um-so besser) den richtigen Beruf finden; Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Ehrgeiz“). Um aus den 30 entstandenen Kategorien eine übersichtliche Struktur zu schaffen, wurde eine Kategorienbildung zweiter Ordnung vorgenommen. Bald zeigten sich dabei die zwei großen Oberkategorien: auf das Kind selbst bezogene Werte in *KIND* und Werte bezogen auf andere in *SOZIALES*. Die dritte

Oberkategorie betrifft Aussagen zu *LEISTUNG UND BERUF*. Manche Aussagen der Kategorie *Leistungsbereitschaft* hätten auch der Oberkategorie *KIND* und der Unterkategorie *Durchsetzungsvermögen* zugeordnet werden können. Leistungsbereitschaft, Ausdauer und Durchsetzungsvermögen sind Fähigkeiten, die eine Zielerreichung ermöglichen. Deshalb ist die inhaltliche Nähe zu *Bildung und Beruf* gegeben und die Oberkategorie *LEISTUNG und BERUF* aus Sicht der Autorin gerechtfertigt. Da sich Werte naturgemäß auf viele Lebensbereiche erstrecken, wurde als letzte die Oberkategorie *ETHIK, FAMILIE, UMWELT, ERZIEHUNG, GESUNDHEIT UND GELD* gebildet. Wegen den zwei, dieser Oberkategorie zugeordneten, Kategorien *Familie* und *Erziehung*, besteht eine gewisse inhaltliche Überschneidung mit der Oberkategorie *SOZIALES*. Die Zuordnung der Aussage „Vertrauen in die Familie“ zur Kategorie *Kommunikations-, Konflikt- und Beziehungsfähigkeit* statt zur Kategorie *Familie* erfolgte deshalb, da beide Kategorien bereits existierten und aus dem Gefühl der Autorin heraus, dass die Aussage besser in diese Kategorie passen würde. Bei der Kategorie *Tugenden* gibt es ein paar Überschneidungen mit der Oberkategorie *SOZIALES*. Aus Sicht der Autorin wurde das Ziel, alle erwähnten Themen zu erfassen und darzustellen, trotzdem erreicht.

Frage 2: Die Frage nach den Erfolgen in der Erziehung war in der Vorstudie nur wenig anders formuliert: „Was ist Ihnen in der Erziehung gelungen? Was freut Sie und worauf sind sie stolz?“; statt im FbE: „Was *glauben* Sie, ist Ihnen in der Erziehung gelungen? Was freut Sie und worauf sind Sie *besonders* stolz?“. Aufgrund der Ähnlichkeit der Formulierungen wurden alle 117 Fragebögen zusammen ausgewertet. Die Antworten stellten auch hier *Werte* dar und waren bezogen auf deren Inhalt entsprechend vielfältig. Auch hier wurde eine Oberkategorienbildung vorgenommen. Alle Oberkategorien bis auf *FAMILIE* und *ELTERN* betreffen das *KIND*. Die Oberkategorie *SOZIALES* wurde eingeführt, um auf das Kind selbst bezogene Fähigkeiten von den sozialen Fähigkeiten und Einstellungen des Kindes zu unterscheiden.

Die Kategorien und Oberkategorien schließen einander hier, wie auch bei der ersten Frage, nicht immer aus. Da die (Ober-)Kategorien jedoch eine für die Fragestellung hinreichende Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse ermöglichen, wurden sie in dieser Form belassen.

Frage 3: Die Kategorien und Oberkategorien zu den Antworten auf die Frage nach dem Bereich der Erziehung, der am meisten Schwierigkeiten gemacht hat, entstanden mit Ausnahme der Kategorie *Struktur* auf induktivem Weg. Bei der Bildung dieser Kategorie wurde auf die „Theorie der fünf Säulen entwicklungsfördernder Erziehung“ (siehe Theorieteil) Bezug genommen. Die Beschreibung der Säule „Struktur und Verbindlichkeit“, welche die Themen Regeln und Konsequenz (Einhaltung von Regeln sowie Rituale und Gewohnheiten) enthält, war ausschlaggebend für die Bildung dieser Kategorie. Auch bei dieser Frage schien eine Oberkategorienbildung sinnvoll. Die Zuordnung von sechs der Oberkategorie *ANDERE* zugeordneten Kategorien, erfolgte nach dem Ausschließungsprinzip: Wenn sicher nicht zu *ELTERN* oder *KIND* gehörig, dann zu *ANDERE*.

Frage 4: Diese Frage lautete im FbE: “Welche Erfahrungen aus Ihrer Kindheit/Jugend waren bei der Erziehung ihrer Kinder wichtig?” In der Vorstudie lautete die Frage: „Welche Erfahrungen aus Ihrer Kindheit / Jugend *halten* Sie für die Erziehung ihrer eigenen Kinder wichtig?“ Aufgrund der Ähnlichkeit der Fragen wurden alle 117 Fragebögen zur Auswertung herangezogen. Zwei Personen beantworteten die Frage nicht, die Ergebnisse beziehen sich also auf Aussagen von 115 Personen. Die größte Kategorie ist eine Zusammenfassung mehrerer Aussagen, die sich alle im weitesten Sinn auf familiäre Strukturen und Interaktionen in der Familie beziehen. Eine Aufzählung der Inhalte als Kategorienname erschien hier am sinnvollsten. Ebenso bei der zweiten Kategorie, in welcher der emotionale Bereich angesprochen wird (Liebe, Geborgenheit, Verlässlichkeit und Vertrauen). Der Prozess der Kategorienbildung endete an der Stelle, an der sich keine neuen Kategorien mehr zeigten. Es wäre bei dieser Frage möglich gewesen, noch genauere Unterscheidungen vor allem von Unterkategorien zu treffen, die Fragestellung ließ sich aber bereits in dieser Form hinreichend beantworten und so wurde auf eine tiefer gehende Analyse durch Unterscheidung der Unterkategorien verzichtet.

Frage 5: „Was würden Sie heute bei der Erziehung anders machen?“ Zur Auswertung dieser Frage kamen Antworten von 91 Personen im FbE, da diese Fragestellung in der Vorstudie anders lautete.

Die Antworten auf diese Frage bestanden fast bei jeder/m Befragten nur aus einer Aussage. Aufgrund der Gleichartigkeit der meisten Aussagen („nichts“) war bei der Auswertung nach der ersten Kategorienbildung nur ein weiterer Schritt in Form von Bildung der zwei Oberkategorien erforderlich. Hier konnte die größte Gruppe von Personen, die mit „nichts“ antworteten, von den übrigen Kategorien, die Verbesserungspotential angaben, eindeutig abgegrenzt werden, da es in dieser Gruppe keine Mehrfachantworten gab.

Frage 6: „Welche Art von Erziehungsunterstützung würden sie sich wünschen?“ Die Oberkategorien *BERATUNG UND FORTBILDUNG* und *BETREUUNG UND NETZWERK* überschneiden sich in manchen Bereichen, weil viele Antworten nicht wie in der Fragestellung formuliert, die Art der Unterstützung angaben, sondern eine Person oder Institution. Hier wurde zum Beispiel die Mehrzahl der Antworten, die Institutionen für Kinder unter sechs Jahren beschrieb, der Kategorie *BETREUUNG UND NETZWERK* zugeordnet. Auch Aussagen zu bestimmten Personen (wie Großeltern, Partner, Tagesmütter, etc.) formten diese Oberkategorie mit. Es ist aber ungewiss, ob von diesen Institutionen und Personen in jedem Fall eine Betreuung oder Unterstützung wie durch ein Netzwerk gewünscht war, oder ob im einen oder anderen Fall eine Beratung oder Intervention gewünscht wurde.

Neben den bereits genannten Oberkategorien wurden drei weitere gebildet: *GESELLSCHAFT*, *SCHULE* und *FINANZIELLES*. Die ersten zwei geben abermals Institutionen an, von denen Unterstützung ausgehen soll. Bei Durchsicht der Einzelantworten wird deutlich, dass diese Kategorien weder zu *BETREUUNG UND NETZWERK* noch zu *BERATUNG UND FORTBILDUNG* zu zählen sind und somit gesondert behandelt werden müssen; die zwei „Institutionen“ *GESELLSCHAFT* und *SCHULE* bildeten also eigene Oberkategorien.

Frage 7: „Welche Unterstützung haben Sie bisher in Anspruch genommen?“ Zur Auswertung dieser Frage wurden alle 117 Fragebögen herangezogen. Der

Oberkategorie *KEINE* wurden 17 Aussagen mit dem Inhalt, keine Unterstützung zu wünschen (Kategorienname: *keine*) zugeordnet, sowie 15 „Striche“ (/) durch das Antwortfeld. Diese wurden als Verneinung und im Sinne von „Ich habe bisher keine Unterstützung in Anspruch genommen.“ interpretiert. Weiters wurden die fehlenden Antworten von neun Personen dieser Oberkategorie zugeordnet, weil angenommen wurde, dass die Frage übersprungen wurde, wenn nicht sofort eine Unterstützung erinnert wurde. Auch ohne diese neun Personen enthält diese Oberkategorie eine bemerkenswerte Anzahl an Nennungen und ist im Gegensatz zu den anderen eindeutig definiert. Wie auch bei der Frage nach Unterstützungswünschen kam es hier möglicherweise bei der Kategorie *Personen* und *Kindergarten und Schule* erneut zu Überschneidungen der Kategorien *BETREUUNG* mit *BERATUNG*. Auch die Kategorien *WEITERBILDUNG* und *BETREUUNG UND NETZWERK* sind nicht eindeutig voneinander abgegrenzt, weil z.B. auch Kurse und Seminare Netzwerk-Eigenschaften haben können.

Frage 8: Die Frage „Wie waren ihre Erfahrungen damit?“ (mit den bisher in Anspruch genommenen Unterstützungen) enthielt nur der FbE, daher wurden Antworten von 91 Personen erfasst. Jede Person antwortete mit genau *einer* Aussage. Die aus den 60 Antworten gebildeten Kategorien waren eindeutig definiert und voneinander klar abgegrenzt. Alle Personen, die bei der vorangegangenen Frage eine Unterstützung notiert hatten, beantworteten auch diese Frage. Die Zahl von 31 Personen, die diese Frage ausgelassen haben, ergibt sich aus den (32) Personen, die bei der vorangegangenen Frage mit „/“ oder „keine“ geantwortet haben und daher auch keine Erfahrungen notieren konnten. Diese Skala befand sich auf Ordinalskalenniveau, da die drei Antwortkategorien in eine Reihenfolge zu bringen sind: negative, positive und sehr positive Bewertungen.

Frage 9: „Worauf kommt es Ihrer Meinung nach an, dass Erziehung gelingt?“ Diese Frage wurde erst in der endgültigen Version des FbE gestellt, daher kamen die Antworten von 91 Personen zur Auswertung. Bei dieser Frage traten fast ausschließlich Mehrfachantworten auf.

Auf oberster Stufe der Strukturierung, also in einer dritten Ordnung, könnten die Oberkategorien auch noch in Aussagen betreffend die *innerfamiliäre* und *außerfamiliäre* Ebene unterschieden werden. Da diese dritte Ordnung bei der Darstellung der Ergebnisse zu Verwirrung und Missverständnissen führen kann, wird sie nur an dieser Stelle und bei der Interpretation erwähnt.

Bei der Bildung der Kategorien *Strukturen schaffen und aufrechterhalten*, *Kommunikation/Kooperation*, sowie *Achtung* wurde vom 5-Säulen-Konzept der entwicklungsfördernden Erziehung (siehe Theorieteil) Gebrauch gemacht.

5 ERGEBNISSE

5.1 Deskriptive Ergebnisse

Die einzelnen Antworten auf die offenen Fragen, die ja die eigentlichen Ergebnisse der Untersuchung darstellen, wurden aufgrund ihres Umfanges nicht im Ergebnisteil angeführt. Sie können im Anhang nachgelesen werden. Die folgende Ergebnisdarstellung besteht aus einer Strukturierung der gebildeten Kategorien und deren Zuordnung zu Oberkategorien, sowie einer darauf folgenden Beschreibung der Ergebnisse in Worten. Bei auffallend häufiger Nennung von Begriffen werden diese hier angeführt.

Die Zahl neben einer Aussage gibt Auskunft über die Häufigkeit des jeweiligen Begriffs; jene neben einer Kategorie bezeichnet die Summe der Nennungen innerhalb dieser Kategorie (und auch die Anzahl der Personen, die zu dem Thema der Kategorie Aussagen gemacht haben). Es ist zu beachten, dass Mehrfachantworten einer/s Befragten verschiedenen Kategorien zugeordnet wurden (jeweils nur eine Zählung pro Kategorie). Diese Nennungen wurden in den Oberkategorien summiert. Es handelt sich bei den Zahlen auf dieser Ebene also in der Regel um Nennungen und nicht um Personen. Wenn sich die Kategorien ausschließen und es sich um Personen handelt, ist dies gesondert angemerkt.

Die Antworten beziehen sich jeweils auf alle Kinder, die die Familie hat (ein bis fünf Kinder). In der Beschreibung und Interpretation der Antworten wurde aus Gründen der Vereinfachung jeweils die Einzahl verwendet. Wenn sich die Beschreibung oder Interpretation auf mehrere Kinder bezieht oder bei Verallgemeinerungen wurde die Mehrzahl verwendet.

5.1.1 Was wollen Sie Ihrem Kind/Ihren Kindern auf dem Lebensweg mitgeben?

Welche Erziehungsziele sind Ihnen wichtig?

Die vier Oberkategorien, die 30 aus den zahlreichen Antworten gebildete Kategorien beinhalten, sind Aussagen zu(m):

1.) KIND	192 Nennungen
2.) SOZIALES	140 Nennungen
3.) ETHIK, FAMILIE, UMWELT, ERZIEHUNG, GESUNDHEIT u. GELD	46 N.
4.) LEISTUNG UND BERUF	26 Nennungen

Folgende Darstellung zeigt die Zuordnung der Kategorien erster Ordnung zu den Oberkategorien.

KIND **192 Nennungen**

Selbstständigkeit 47
Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen 35
Eigene Meinung, Ausdauer, Durchsetzungsvermögen 21
Zufriedenheit/Freude/Glück 20
Ehrlichkeit 19
Lebensziel erreichen, zurechtfinden im Leben 12
Selbstwirksamkeit und Mut 12
Verantwortungsbewusstsein 8
Andere positive Eigenschaften (in sich selbst) 11
Offenheit 11
Tugenden 11
(Umgang mit) Grenzen 6
Kritisches Denken 5
Bodenständigkeit 5

SOZIALES **140 Nennungen**

Gemeinschaftlichkeit 28
Soziales Denken und Handeln, Soziale Kompetenz 26
Respekt und Achtung 21

Liebe und Geborgenheit 17

Toleranz 16

Kommunikations-, Konflikt- und Beziehungsfähigkeit 13

Rücksicht 11

Umgangsformen 8

ETHIK, FAMILIE, UMWELT, ERZIEHUNG, GESUNDHEIT u. GELD 46 N.

Ethik und Werte 18

Familie 7

Umwelt 7

Erziehung 5

Gesundheit 4

Geld 2

LEISTUNG UND BERUF 26 Nennungen

Leistungsbereitschaft 16

Bildung/Beruf 10

Die Einzelantworten sind wegen ihres großen Umfangs im Anhang unter *Antworten zu Frage 1* angeführt.

Die 30 aus den Antworten gebildeten Kategorien gliedern sich in vier Oberkategorien: Aussagen das *KIND* betreffend (192 Nennungen), Aussagen zu *SOZIALEM* (140), zu *ETHIK, FAMILIE, UMWELT, ERZIEHUNG, GESUNDHEIT und GELD* (46), sowie Aussagen zu *LEISTUNG und BERUF* (26).

Die mit Abstand umfangreichste Oberkategorie *KIND* (192) summiert Aussagen über Fähigkeiten, Eigenschaften und Einstellungen, die sich auf das Kind beziehen und beschreibt die Einstellung zur eigenen Person wie in der großen Kategorie *Selbständigkeit* (47), *Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen* (35). Auch eigene

Meinung, Durchsetzungsvermögen, Ausdauer (21) und Zufriedenheit/Freude und Glück (20) werden häufig genannt. Es folgen die Kategorien Ehrlichkeit (19), sich zurechtfinden im Leben (12), Selbstwirksamkeit, Mut (12) und Verantwortungsbewusstsein (8). Mit anderen positiven Eigenschaften, die keiner Kategorie zugeordnet werden konnten (11), Offenheit (11), Tugenden (11), Umgang mit Grenzen (6), Kritisches Denken (5) und Bodenständigkeit (5) wird die Kategorie *Kind* vervollständigt.

Die zweitgrößte Oberkategorie bezieht sich auf das Thema *SOZIALES* (140). Sie fasst Aussagen betreffend Gemeinschaftlichkeit (28), soziales Denken, Handeln und soziale Kompetenz (21) zusammen, sowie Aussagen zu Respekt und Achtung (21), Liebe und Geborgenheit (17), Toleranz (16), Kommunikations-, Konflikt- und Beziehungsfähigkeit (13), Rücksicht (11) und Umgangsformen (8).

Die drittgrößte Oberkategorie *ETHIK, FAMILIE, UMWELT, ERZIEHUNG, GESUNDHEIT und GELD* (46), umfasst Aussagen zu Ethik und Werten (18), zu Familie (7), Umwelt(bewusstsein) (7), Erziehung (5), Gesundheit (4) und Geld (2).

Die vierte Oberkategorie *LEISTUNG und BERUF* (26) beinhaltet Aussagen zu Leistungsbereitschaft und Engagement (16), Bildung und Beruf (10).

Die am Häufigsten genannten Begriffe waren Selbständigkeit (28), Selbstbewusstsein(18), Ehrlichkeit (15) und Toleranz (14).

5.1.2 Was glauben Sie, ist Ihnen in der Erziehung gelungen? Was freut Sie und worauf sind Sie besonders stolz?

Im Zuge der Gruppierung und Zusammenfassung wurden 34 Kategorien gebildet, die den folgenden vier Oberkategorien zugeordnet wurden:

1.) <i>KIND</i>	145 Nennungen
2.) <i>SOZIALES</i>	59 Nennungen
3.) <i>FAMILIE</i>	43 Nennungen
4.) <i>ELTERN</i>	31 Nennungen

Es folgt die Darstellung der Ober- und ihnen zugeordneten Unterkategorien.

KIND **145**

Engagement / Leistung / Ausbildung und Beruf 37

Selbständigkeit 25

Selbstbewusstsein 11

Aufgeschlossenheit/ Offenheit 10

Leben meistern 10

Charakter/Eigenschaften, Anderes 8

wunderbare Menschen 7

Verantwortungsbewusstsein 6

Freude/Optimismus 6

Kreativität 5

Ehrlichkeit 5

kognitive Fähigkeiten 5

Verlässlichkeit 4

Einschätzungsvermögen, realistisch 3

Gesundheit 3

SOZIALES **59**

Soziales 13

Freunde haben/ eingegliedert in der Gesellschaft 12

Freundlichkeit / Höflichkeit 10

Mitgefühl und liebevoller Umgang 7

Respekt und Toleranz 6

Hilfsbereitschaft 4

Kommunikation und Umgang mit Konflikten 4

Kompromissbereitschaft 3

FAMILIE **43**

Sicherheit und Miteinander in der Familie 15

gute gemeinsame Gespräche 12

Vertrauen 9

gute Beziehung zu den Kindern 4

Zusammenhalt unter Geschwistern 3

ELTERN

31

Verhalten der Eltern / Erziehung 12

Struktur / Grenzen 8

Förderung / Begabung 3

dass sie NICHT.. .3

Werte 3

Glaube / Religion 2

Jede/r Befragte antwortete auf diese Frage mit mindestens einer Aussage. Aus diesen wurden 34 Kategorien gebildet, die vier Oberkategorien zugeordnet wurden: *KIND*, *SOZIALES*, *FAMILIE* und *ELTERN*.

Die mit 145 Nennungen größte Oberkategorie *KIND* summiert Antworten, die mit dem Kind assoziiert werden und sich auf Erfolge, Fähigkeiten, Eigenschaften und Einstellungen des Kindes (oder der Kinder) beziehen. Die größte dieser Oberkategorie zugeordnete Kategorie beinhaltet Antworten zu Einstellungen und Fähigkeiten wie Engagement, Leistungsbereitschaft und Fleiß, Ausbildung und Beruf und Erfolge in der Schule (37). Ebenfalls sehr häufig genannt wurde Selbständigkeit im Denken und Handeln (25). Weitere Kategorien bezogen sich auf Eigenschaften wie Selbstbewusstsein (11), Offenheit (10), „dass die Kinder das Leben meistern“ (10), dass sie einen guten Charakter haben (8) und „dass sie sind, wie sie sind (7)“. Weitere Kategorien waren Verantwortungsbewusstsein (6), Freude und Optimismus (6), Kreativität (5), Ehrlichkeit (5), best. kognitive Fähigkeiten (5), Verlässlichkeit (4) , realistisches Einschätzungsvermögen (3) und Gesundheit (3).

Die mit 59 Nennungen zweitgrößte Oberkategorie lautete *SOZIALES* (59 Nennungen). Zu dieser wurden Aussagen zu sozialem Interesse, Denken und Verhalten (13), Freundschaften (12), Höflichkeit (10), Mitgefühl und liebevoller Umgang (7), Toleranz und Respekt (6), Hilfsbereitschaft (4), Kommunikation (4) und Kompromissbereitschaft (3) gezählt.

Die dritte Oberkategorie *FAMILIE* (43) bezog sich auf Sicherheit und Geborgenheit in der Familie (15), gemeinsame Gespräche (12), Vertrauen innerhalb der Familie (9), eine gute Beziehung zu den Kindern (4) und den Zusammenhalt unter Geschwistern (3).

Die vierte Oberkategorie *ELTERN* (31 Nennungen) beinhaltet Erfolge und Werte, die Eltern ihrem eigenen Verhalten zuschreiben (12) wie „verschiedene Erziehungsstile als Bereicherung vereint zu haben“, der Bereich „Struktur und Grenzen (8)“, weiters Förderung (3), dass sie bestimmte Dinge *nicht* getan haben (3) wie z.B. eine „Kritische Meinung geg. Alkohol, Nikotin und Drogen“, weiters best. Werte (3) und Glaube und Religion (2).

5.1.3 Womit hatten Sie bei der Erziehung die meisten Schwierigkeiten?

Diese Frage ist von drei Personen nicht beantwortet worden; die Ergebnisse umfassen daher Antworten von 114 Personen. Es ließen sich drei Oberkategorien mit etwa gleich vielen Nennungen je Kategorie bilden:

- 1.) Schwierigkeiten, die eigene Verhaltensweisen, Einstellungen oder Bedürfnisse betreffen (*ELTERN*, 55 Nennungen).
- 2.) Kindspezifische Schwierigkeiten. Dazu zählen entwicklungs- und situationsbedingte Schwierigkeiten und solche, die die Individualität des Kindes betreffen (*KIND*, 53 Nennungen).
- 3.) Schwierigkeiten, die sich aus äußeren Einflüssen ergeben und im Zusammenhang mit best. äußeren Gegebenheiten oder anderen Personen stehen (*ANDERE*, 50 Nennungen).

Die drei Oberkategorien beschreiben folgende 12 Unterkategorien:

ELTERN ***55***

Struktur 26

An eigene Grenzen stoßen 19

Loslassen und Eigenständigkeit fördern 10

KIND ***53***

Entwicklungs- und situationsbedingte Schwierigkeiten 28

Individualität des Kindes 25

ANDERE ***44***

Einflüsse von Außen 14

Schule und Ausbildung 8

Vereinbarkeit von Beruf und Familie 7

Konflikte unter Geschwistern 7

Konflikte mit dem Partner 5

Finanzielles 3

Keiner Oberkategorie zugehörig sind die Antworten der Kategorie „keine/nicht“ (7 Nennungen) und „Frage ausgelassen“ (3 Nennungen).

Die Ergebnisse zeigen drei von der Häufigkeit der Nennungen etwa gleich große Bereiche: *ELTERN*, *KIND* und *ANDERE*.

Die Oberkategorie *ELTERN* (55 Nennungen) bezieht sich auf Schwierigkeiten, die die Eltern selbst betreffen. Dazu gehört der Bereich „Struktur (26)“ mit sehr häufigen Nennungen wie „Konsequenz“ und „Grenzen setzen“. Die zweitgrößte Kategorie „An eigene Grenzen stoßen (19)“, wird durch Nennungen wie „Geduld“, „Vorurteile“ und „eigene Bedürfnisse wahren“ erklärt. Weiters wird dieser Oberkategorie der Bereich „Loslassen und Eigenständigkeit fördern (10)“ hinzugezählt, der sich im Namen selbst erklärt.

Zur Oberkategorie *KIND* (53) wurden zum einen entwicklungs- und situationsspezifische Schwierigkeiten (28) und zum anderen aus der Individualität des Kindes resultierende Schwierigkeiten (25) gezählt. In erstere flossen Aussagen zu Entwicklungsphasen wie Pubertät und Trotzphase, sowie Aussagen zu schwierigen Situationen wie „Schlafen gehen“ und „Umstellung auf den Kindergarten“ ein. Die zweite Kategorie „Individualität des Kindes (25)“ beschreibt unterschiedliche Eigenschaften und Temperamente, sowie individuelle Schwierigkeiten wie z.B. ein „Wahrnehmungsproblem eines Kindes“.

Die Oberkategorie *ANDERE* (44) enthält sechs Kategorien, die sich weder auf das Kind allein noch auf die Eltern beziehen: In „Einflüsse von Außen (14)“, finden sich Aussagen zu Meinungen anderer Eltern, Kinder oder der Gesellschaft, sowie Aussagen zu Vorurteilen von Anderen. In diese Oberkategorie fällt weiters die Kategorie „Schule und Ausbildung (8)“. Hier wurden das Schulsystem, „Leistung in der Schule erbringen“ und Lehrer als Schwierigkeiten genannt. Weiters wurde hierzu die Kategorie „Vereinbarkeit von Beruf und Familie (7)“ gezählt, in welcher u. a. „Zeitmangel“ und „Organisation von Berufstätigkeit und Kindern“ genannt wurde. Gleich häufig genannt wurden auch Aussagen zu „Konflikte unter Geschwistern“. Die am Seltensten genannten Bereiche betrafen „Konflikte mit dem Partner (5)“ und „Finanzielle Schwierigkeiten (3)“.

Die Einzelantworten in der oben dargestellten Reihenfolge sind im Anhang bei *Antworten zu Frage 3* nachzulesen.

5.1.4 Welche Erfahrungen aus Ihrer Kindheit/Jugend waren bei der Erziehung Ihrer Kinder wichtig?

Die fünf aus den Antworten gebildeten Oberkategorien und ihnen zugeordnete Kategorien sind:

<i>FAMILIE</i>	69
<i>Familiensinn, Eltern-Kind Beziehung, Zeit, Gemeinsame Gespräche/Aktivitäten</i>	34
<i>Liebe, Geborgenheit, Verlässlichkeit und Vertrauen</i>	31

Eine schöne Kindheit 4

LEISTUNG, BERUF und EIGENSTÄNDIGKEIT 22

Förderung, Leistung und Beruf 13

Verantwortung tragen 6

Eigenständigkeit 3

ANDERE ERFAHRUNGEN und EINSTELLUNGEN 20

Anderen Kategorien nicht zuordenbare Aussagen 10

Unspezifisches Infragestellen des elterlichen Erziehungsstils 4

Naturerfahrungen 3

(materielle) Bescheidenheit 3

STRUKTUR 18

Grenzen, Konsequenz und Gewaltlosigkeit 18

SOZIALES 18

Soziales Umfeld, Toleranz, Freunde und Vereine 18

Die Antworten ließen sich fünf Oberkategorien zuordnen. Die mit 69 Nennungen größte Kategorie *FAMILIE* beinhaltet drei Kategorien: Die erste mit Aussagen zu Familiensinn, Eltern-Kind Beziehung, gemeinsame Gespräche, Aktivitäten und miteinander verbrachte Zeit (34), welche hauptsächlich den *strukturellen Aspekt* von Familie beschreibt, während die zweite große Kategorie den *emotionalen Aspekt* von Familie beschreibt: Aussagen zu Liebe, Geborgenheit, Verlässlichkeit und Vertrauen (31). Die Oberkategorie *FAMILIE* enthält schließlich auch noch vier Aussagen zu einer schönen Kindheit. Die anderen vier Oberkategorien sind in ihren Häufigkeiten jeweils etwa gleich „groß“. Die Oberkategorie *LEISTUNG, BERUF und EIGENSTÄNDIGKEIT* beinhaltet Aussagen zu Förderung und Beruf/Leistung (13), zum Verantwortung-Tragen (6) und zur Eigenständigkeit (3). Die Oberkategorie *ANDERE ERFAHRUNGEN und EINSTELLUNGEN* (20) beinhaltet mehrere allgemeine, anderen Kategorien nicht zuordenbare Aussagen wie Ehrlichkeit und

Vorbildwirkung (10), weiters eine Kategorie mit Aussagen, in der der elterliche Erziehungsstil unkonkret in Frage gestellt wurde (4), die Kategorien Naturerfahrungen (3) und Bescheidenheit (3).

Die Oberkategorie *STRUKTUR* (18) umfasst Aussagen zu Gewaltlosigkeit, Grenzen und Konsequenz (hauptsächlich *mehr* Grenzen) und die Oberkategorie *SOZIALES* besteht aus einer uneinheitlichen Kategorie mit Aussagen zum sozialen Umfeld, Toleranz, Freunde und zu Vereinen (18).

Alle Einzelaussagen in der dargestellten Reihenfolge sind im Anhang unter *Antworten auf Frage 4* einzusehen.

5.1.5 Was würden Sie heute bei der Erziehung anders machen?

Abgesehen von den fehlenden Beantwortungen dieser Frage (2 Mal), den Personen, die sich noch mitten in der Erziehungsarbeit sehen und die Frage deshalb nicht beantworteten (7 Mal) und den nicht zuordenbaren Antworten (3), ergibt sich folgendes Bild der gebildeten Kategorien in absteigender Reihenfolge:

ANDERS MACHEN

64

Mehr Grenzen / Struktur / Konsequenz 18

weniger Grenzen / Struktur 7

Zeit 9

mehr Förderung 5

mehr Geduld 5

mehr Gelassenheit 4

mehr Hilfe / Unterstützung von anderen annehmen 4

Spezielles nicht machen 3

weniger Einflüsse von Außen 2

auf das Kind eingehen 2

mehr Liebe 2

eigene Einstellungen 2

Augenblicke genießen 1

Nichts 28

NICHTS: Etwa ein Drittel aller Eltern beantwortete die Frage „Was würden Sie heute bei der Erziehung anders machen?“ einheitlich mit „nichts“ (28 Personen). Die Oberkategorie *ANDERS MACHEN* beinhaltet alle anderen verschiedenen Antworten, die sich hauptsächlich auf den Bereich Struktur beziehen durch Aussagen zu „mehr Grenzen/Struktur bzw. Konsequenz“ (18) und auch „weniger Grenzen/Struktur“ (7). Es folgen die Kategorien „mehr Zeit mit dem oder für das Kind“ (9), mehr Geduld (5), mehr Förderung (5), mehr Gelassenheit (4), „mehr Hilfe und Unterstützung von Anderen annehmen“ (4) und „Spezielles nicht machen“ (3). Zwei Mal wurden jeweils Antworten der Kategorien „weniger Einflüsse von Außen“, „auf das Kind eingehen“ und „mehr Liebe“, und „eigene Einstellungen“ genannt. Einmal wurde die Aussage „jeden Augenblick mehr genießen“ getätigt.

5.1.6 Welche Art von Erziehungsunterstützung würden Sie sich wünschen?

Diese Frage beantworteten von 116 Befragten insgesamt sieben Personen mit „Keine“ oder „schon zu alt, jetzt nicht mehr“ und drei Personen fragten zurück „welche gibt es?“. 13 Personen beantworteten die Frage nicht. Die folgende Zusammenfassung bezieht sich auf die (Mehrfach)Antworten von 106 Personen.

BETREUUNG UND NETZWERK

Unterstützung durch Personen 18

Kindergarten und Hort 14 (betr. Betreuung und Verbesserungsvorschläge)

Austausch und Kooperation (mit anderen Eltern) 14

(Kleinst-) Kinderbetreuung 8

BERATUNG UND FORTBILDUNG

Beratung und Supervision 18

Information und Medien 14

Seminare/Kurse/Vorträge 11

Elternschule 6

GESELLSCHAFT **15**

Wertschätzung der Gesellschaft 11

Vereinbarkeit von Beruf und Familie 4

SCHULE **14**

Inhalte und Organisation von Schule 14

FINANZIELLES **6**

Finanzielles 6

Die Ergebnisse, also die Unterstützungswünsche können in fünf Themengebiete eingeteilt werden: *Betreuung und Netzwerk* (54), *Beratung und Fortbildung* (49), *Gesellschaft* (15), *Schule* (14) und *Finanzielles* (6).

In *Betreuung und Netzwerk* (54), einer der umfangreichsten Bereiche wurden Unterstützungswünsche an Personen formuliert (18) wie an Großeltern, Partner und Tagesmütter. Weiters wurde hier Kindergärten und Hort (14) und Kleinstkinderbetreuung (8) genannt, sowie auch Unterstützung durch andere Eltern und anderen Personen in Form von Eltern- und Austauschrunden (14).

Der zweite Bereich der Unterstützungswünsche, zu dem viele Antworten gegeben wurden, bezog sich auf *Beratung und Fortbildung* (49). Hierzu wurden Beratung und Supervision (18), Informationen aus Literatur, Fernsehen und anderen Medien (14), sowie Fortbildungsseminare und Vorträge (11) und Elternschule (6) genannt.

Innerhalb der Oberkategorie *Gesellschaft* (15) wurden Aussagen zur Wertschätzung von Seiten der Gesellschaft (11) und zu einer verbesserten Vereinbarkeit von Beruf und Familie (4) gesammelt.

Der Bereich *Schule* (14) betrifft Inhalte und Organisation von Schule wie Erziehung und Persönlichkeitsentwicklung, Förderung und (z. T. außerschulische) Lernunterstützung in Bildungseinrichtungen sowie Zusammenarbeit von Eltern und LehrerInnen.

Im Bereich *Finanzielles* (6) werden u. a. Aussagen zu einem Grundeinkommen, einer Anrechenbarkeit von Erziehungszeit an die Pension auch bei Halbtagsjobs, einer längere Karenzzeit mit mehr finanzieller Unterstützung und zu einem finanziellen Ausgleich bei Halbtagsjobs gemacht.

4 Mal wurden Angebote explizit in erreichbarer Nähe bzw. im Ort genannt.

Einzelantworten siehe im Anhang *Antworten zu Frage 6*.

5.1.7 Welche Unterstützung haben Sie bisher in Anspruch genommen (und wo)?

Die Ergebnisse beziehen sich auf Antworten von 117 Fragebögen.

BETREUUNG UND NETZWERK 52

Personen 20

Kindergarten und Schule 18

Gruppen, Austauschrunden, Netzwerk 14

KEINE 41

„/“ 15 + „keine“ 17 (ges. 32)

Frage ausgelassen 9

WEITERBILDUNG 37

Literatur 17

Seminare und Kurse 10

Vorträge 10

BERATUNG UND INTERVENTION 29

Beratungseinrichtungen 13

Schulpsychologen, Therapeuten 9

best. Interventionen 7

FINANZIELLES 6

Finanzielles

ELTERN 4

eigene Fähigkeiten 4

Die Antworten wurden in 6 Themenbereichen (Oberkategorien) unterschieden. Die vier häufigsten Bereiche waren *Betreuung und Netzwerk* (52), *Keine Unterstützung* (41), *Weiterbildung* (37) und *Beratung und Intervention* (29). Zwei vom Umfang her „kleine“ Kategorien bezogen sich auf *Finanzielles* (6) und *Elterliche Fähigkeiten* (4).

Betreuung und Netzwerk (52) fasst die Unterstützung von Personen (20), Kindergärten und Schulen (18), sowie durch andere Eltern in Form von Austauschrunden und – Gruppen (14) zusammen.

Die Oberkategorie *Keine* summiert die Antworten „keine (17)“ und „/ (15)“ (Strich im Antwortfeld), wie auch fehlende Antworten von 9 Personen.

Im Bereich *Weiterbildung* (37) finden sich viele Aussagen zu Literatur (17), weiteren Seminaren (10) und Vorträgen (10).

Die Oberkategorie *Beratung und Intervention* (29) beschreibt Beratungseinrichtungen (13), Schulpsychologen und Therapeuten (9) und best. Interventionen wie z.B. Ergotherapie (7).

Die Kategorie *Finanzielles* (6) beinhaltet Aussagen zu erhaltener finanzieller Unterstützung.

Die Kategorie *Eltern* (4) fasst vier Aussagen zusammen, die sich auf elterliche Intuition, erworbene Fähigkeiten und durch den Beruf erworbenes Wissen beziehen.

5.1.8 Wie waren ihre Erfahrungen damit?

Alle Personen, die bei der vorangegangenen Frage eine bisher in Anspruch genommene Unterstützung genannt haben, beantworteten ebenfalls die Frage „Wie waren ihre Erfahrungen damit?“. Insgesamt wurden 51 positive und neun negative Bewertungen abgegeben.

POSITIV ***51***

kurze positive Bewertungen 29

ausführliche positive Antworten mit Anmerkung 22

NEGATIV (ODER NEUTRAL) ***9***

negative Bewertungen mit Anmerkungen 9

Es wurden 29 positive Bewertungen mit kurzen, positiven Begriffen wie sehr gut (16), gut (10) oder sehr, sehr gut; wichtig oder positiv (3) abgegeben. Darüber hinaus haben weitere 22 Personen ausführliche positive Anmerkungen zugefügt wie etwa: „war hilfreich – wissen, dass man kein Einzelschicksal hat.“ Den neun negativen Bewertungen war jeweils eine Anmerkung beigelegt.

Alle Anmerkungen sind im Anhang in Positive und Negative getrennt jeweils mit den Unterstützungen angeführt, auf die sie sich beziehen. Kursiv gesetzte Begriffe beschreiben Orte, Namen oder Einrichtungen in anonymisierter Weise.

5.1.9 Worauf kommt es Ihrer Meinung nach an, dass Erziehung gelingt?

Es ließen sich drei Oberkategorien bilden: *Miteinander in der Familie*, *Eltern* und *Information und Unterstützung von außen*.

Die Zuteilung zu den Kategorien nach absteigenden Häufigkeiten stellt sich folgendermaßen dar:

MITEINANDER IN DER FAMILIE

178

Strukturen schaffen und aufrechterhalten 39

Liebe 35

Kommunikation/ Kooperation 29

Partnerschaft 23

Achtung 22

Zeit und gemeinsame Aktivitäten 19

Klima in der Familie 8

Förderung 3

ELTERN

59

Elternrolle, -verhalten und -einstellungen (Vorbild -Sein, Geduld, Selbstreflexion) 47

Authentisch-Sein und dass es einem selbst gut geht 12

INFORMATION und UNTERSTÜTZUNG VON „AUSSEN“

28

Hilfe/Unterstützung und Austausch 22

Wissen 6

Nicht zuordenbar 3

Der große Bereich *Miteinander in der Familie* (178) umfasst die Themen „Struktur in der Familie (39)“, weiters „Liebe, Vertrauen und Geborgenheit (35)“, Aussagen zur Kommunikation und Kooperation (29) und Aussagen zu einer „guten Partnerschaft (23)“. Weitere Themen sind „elterliches Verständnis und Achtung (22)“, „Zeit und gemeinsame Aktivitäten (19)“, ein „gutes Klima in der Familie (8)“ und „Förderung (3)“.

Die Oberkategorie *Eltern* beinhaltet einerseits Aussagen zum Selbstverständnis als Elternteil, elterliches Verhalten und Einstellungen wie Vorbild-Sein, Geduld, Selbstreflexion und Verantwortungsbewusstsein (47) und andererseits Aussagen über Authentizität und persönliches Wohlbefinden von Eltern wie etwa „sich selbst treu bleiben“ und „selbst zufrieden und ausgeglichen sein“ (12).

Auf außerfamiliärer Seite werden kompetente Fachleute, tragfähige Netzwerke, Unterstützung bei der Entwicklung von Eltern und lebbare Teilzeit-Arbeitszeitmodelle für beide Eltern genannt (22). Einige Aussagen betreffen den Bereich Wissen, Information und Weiterbildung (6).

Auffällig war bei dieser Frage die häufige Nennung bestimmter einzelner Begriffe. Diese waren: Liebe (22), Konsequenz (16), vorleben/Vorbild sein (15), Geduld (10), elterliches Verständnis (9), (miteinander) reden / Dialog (8), Zeit haben (für die Kinder) (8), zuhören (6) und Selbstreflexion (5). Weiters auffallend war die vielfache, oft verschiedenartige Formulierung des Umstandes, dass Eltern bei der Erziehung eine gemeinsame Linie haben sollten (12). Die Formulierungen lauteten u. a. „dass Eltern am gleichen Strang ziehen“, „Harmonie der Eltern“, „Einigkeit mit Partner (über Erziehungsstil)“, „einer Meinung sein bei Erziehungsfragen“ und „Partner diskutieren Uneinigkeiten aus“.

5.1.10 Anmerkungen zu Belastung und Hilfe

Als Moderatorvariablen wurden neben den demographischen Daten beim FbE (also in der letzten Fragebogenversion) (91 Personen) auch die aktuelle in der Erziehung erlebte Belastung, sowie die tatsächlich erhaltene Hilfe bei der Betreuung erfasst.

BELASTUNG:

Die Frage nach der Belastung wurde auf folgende Weise gestellt: „Wenn sie ihre derzeitige Belastung durch die Erziehung einschätzen würden, wie hoch ist sie auf einer Skala von 1 bis 10? (1= kaum Belastung, 10=sehr große Belastung)“ 9 Personen beantworteten diese Frage nicht. Die Ergebnisse zeigen eine durchschnittliche Belastung von 4 mit der Standardabweichung (*SD*) von 2,68 (siehe Abb. 8).

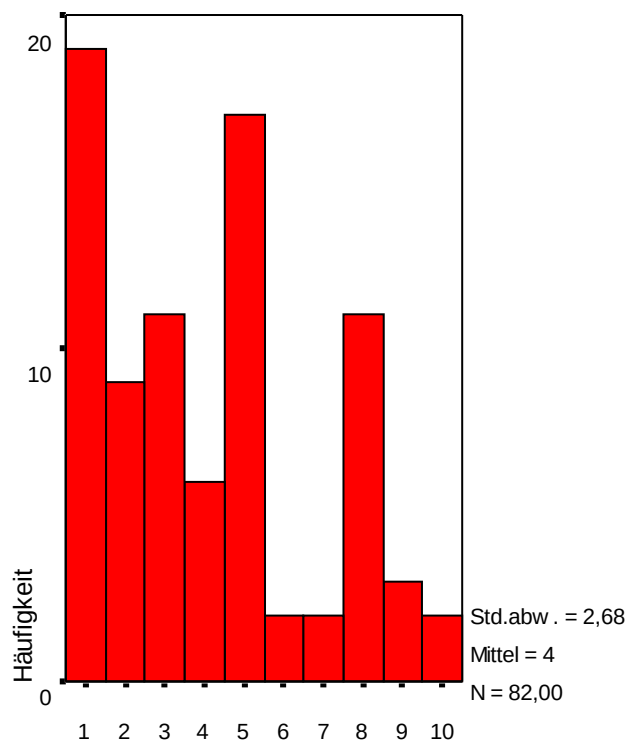


Abbildung 8: subjektive Belastung durch die Erziehung (alle Befragten)

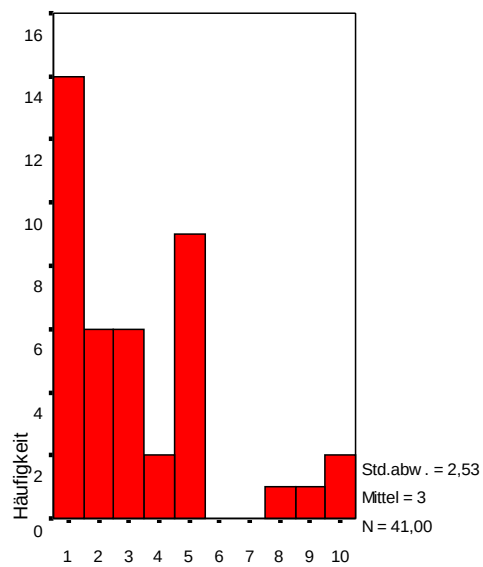
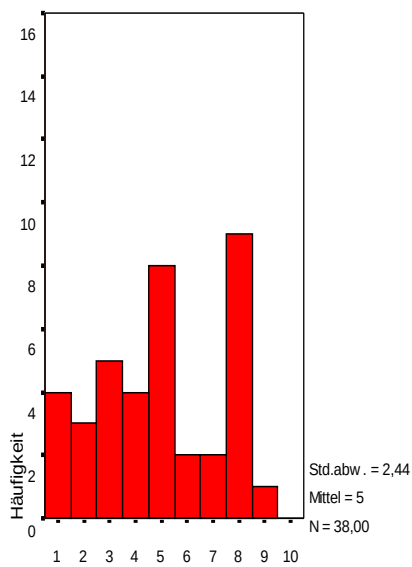


Abbildung 9: Belastung bei Kindern unter 12 Jahren (links) und über 12 Jahren (rechts)

Wenn man die Stichprobe beim durchschnittlichen Alter der Kinder „12 Jahre“ in zwei etwa gleich große Teile trennt, sieht man, dass die Belastungsangaben bei Kindern unter

12 Jahren im Mittel höher liegen als bei Kindern über 12 Jahren (Mittelwert = 5 gegenüber Mittelwert = 3 mit *SD* von jeweils ca. 2,5).

HILFE:

Die Frage nach der Hilfe lautete: „Erhalten sie wirkliche Hilfe in der Erziehung durch den/die Partner/in, Großeltern, Tagesmütter oder Babysitter, die Betreuungspflichten übernehmen? (Zutreffendes bitte unterstreichen) Andere: _____“

Von den 88 Personen, von denen diesbezügliche Daten vorliegen, haben insgesamt 10 entweder angegeben, keine Hilfe erhalten zu haben oder nichts angekreuzt (11,4%). Drei Personen notierten neben der Frage, dass sie nur wenig oder keine wirkliche Hilfe erhalten würden und zwei merkten an, dass Hilfe nicht mehr benötigt würde.

Die Mehrheit, also 72 Personen, gaben mindestens eine Hilfe bei der Erziehung und Betreuung an. 60 Personen gaben an, von dem/r PartnerIn Hilfe zu erhalten (was 51,3 % ausmacht). 44 Personen nannten Großeltern als Hilfe (37,6 %). 26 Personen gaben an, Hilfe durch Tagesmütter zu erhalten (22,2%) und 21 Personen notierten eine oder mehrere Personen unter „Andere“ (17,8%). Hier wurden Freunde, Nachbarn, Geschwister, Verwandte und Kindesväter genannt. Eine Befragte (0,9%) nannte Babysitter als Hilfe.

30 Personen (25,7 %) gaben an, Hilfe von einer Quelle zu beziehen, meist von der/dem PartnerIn oder von Großeltern. 36 Personen (30,8%) gaben an, Hilfe aus 2 Quellen zu beziehen; der häufigste Fall war hier die Kombination PartnerIn und Großeltern. 9 Personen (7,7%) gaben drei Hilfsquellen an.

6 INTERPRETATION UND DISKUSSION

Die Stichprobe ist nicht in allen Merkmalen repräsentativ für die Gesamtbevölkerung, daher können die Ergebnisse nicht verallgemeinert werden. Es nahmen zum einen weit mehr Frauen als Männer an der Untersuchung teil, zum anderen ist der Bildungsstand der Befragten über dem der Gesamtbevölkerung. Das Verhältnis von AlleinerzieherInnen zu Nicht-AlleinerzieherInnen sowie die Anzahl der Kinder entsprechen in etwa der Gesamtbevölkerung. Die meisten Befragten (über $\frac{2}{3}$ aller Personen, die dazu eine Angabe machten) sind BewohnerInnen von ländlichen Gegenden. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass speziell in Niederösterreich bereits sehr viel für Familien getan worden ist. So hatte NÖ zum Beispiel als erstes österreichisches Bundesland kostenlose Kindergartenplätze bis zum Mittag.

Auch wenn im Folgenden der Einfachheit halber von „den Eltern“ die Rede ist, haben die Ergebnisse doch aus oben genannten Gründen keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit und beziehen sich immer nur auf die Stichprobe.

Man kann annehmen, dass die zum Teil sehr reflektierten Antworten aus dem durchschnittlich hohen Bildungsstand der Befragten und aus dem durchschnittlichen Alter von 41,3 Jahren resultieren.

Die Frage zur Belastung kann nur eingeschränkt interpretiert werden, weil es bei dieser Frage bei einigen Befragten zu Unklarheiten kam und angenommen werden kann, dass die unpräzise Frage nicht nur eine Dimension von Belastung misst. Dieser Schluss wurde aufgrund zweier Anmerkungen und des Umstandes, dass die Frage von mehreren Befragten ausgelassen wurde, gezogen. Eine Person fügte die Anmerkung hinzu, die aussagte, dass sie von der Zeitintensität her eine Belastung von 10 hätte und die Belastung durch das Kind 1 betrage. Eine andere Befragte interpretierte das Wort „Belastung“ als „Aufwand“ und notierte das neben der Frage. Man kann also die Ergebnisse als Ausprägungen von unspezifischer Belastung deuten. Trotz einiger sehr hoher Ausprägungen in der Altersgruppe über 12 Jahren wird offensichtlich meist eine höhere Belastung erlebt, wenn die Kinder jünger sind, was durch vermehrte

Betreuungsnotwendigkeiten und entwicklungsspezifische Herausforderungen für Eltern mit jüngeren Kindern erklärt werden kann. Die durchschnittliche Belastung liegt etwa im Mittelfeld der Skala.

Bezüglich des Ausmaßes der erhaltenen Hilfe können die Ergebnisse ebenfalls nur eingeschränkt interpretiert werden, da ein großer Teil der Befragten zum Teil schon erwachsene Kinder hatte und dementsprechend keine Hilfe in der Erziehung und bei der Betreuung mehr benötigte. Wirkliche Hilfe bei der Erziehung und Betreuung scheint in erster Linie von den Partnern und Großeltern geleistet zu werden, gefolgt von anderen Verwandten, FreundInnen und Nachbarn.

Frage 1

Die Ergebnisse zeigen eine sehr große Bandbreite von Werten und Erziehungszielen, die sich grob in die Bereiche Selbstkompetenz² des Kindes, Soziale Werte, Leistung und Beruf und andere spezielle Werte gliedern lassen. Bezüglich der Inhalte bestanden vor der Erhebung keine konkreten Erwartungen. Es wurde jedoch angenommen, dass die Ergebnisse vielleicht den in den letzten Jahren diskutierten fehlenden Wertekonsens, die Uneinigkeit von Eltern bezüglich Erziehungswerten und -praktiken, bei Eltern aufzeigen würden. Man kann aber aufgrund der Auswertungsmethode aus den Antworten dieser Frage weder einen Wertekonsens noch einen fehlenden Wertekonsens ableiten. Im Folgenden wird dieses Thema noch einmal aufgegriffen werden.

Die Ergebnisse zeigen wie erwähnt ein breites Bild verschiedenster Werte, Erziehungsziele und elterlicher Absichten. Diese Frage ist so gestellt, dass sowohl Erziehungsziele als auch Dinge, die Eltern den Kindern entgegenbringen oder mitgeben möchten, in den Antworten zu finden sind. Dies zeigt sich in den Ergebnissen innerhalb der (kleinen) Kategorien *Ethik und Werte*, *Familie* und *Erziehung*.

Anhand der häufigsten Nennungen und der umfangreichsten Kategorien kann man zusammenfassen, dass sich die meisten befragten Eltern selbstständige und selbstbewusste Kinder wünschen, die sozial denken und ehrgeizig, ehrlich, verantwortungsbewusst, tolerant und hilfsbereit sind. Es besteht die Möglichkeit, dass die Befragten bei der Frage nach den Werten auch sozial erwünschte Antworten gaben.

² „Selbstkompetenz ist die Fähigkeit, die eigene Identität zu erarbeiten, zu erproben und zu bewahren“ (Fachausschuss 7.3 Informatische Bildung in Schulen der GI, 2000).

Daher ist der Vergleich mit der zweiten Frage interessant, welche gelebte Werte behandelt, konkret die von den Eltern umgesetzten Ziele und wahrgenommenen Erfolge.

Die **Frage 2** lautete: „Was glauben Sie, ist Ihnen in der Erziehung gelungen? Was freut Sie und worauf sind Sie besonders stolz?“ Die Antworten auf diese Frage bestehen aus sehr vielfältigen Aussagen, die Erfolge in Bezug auf die Kinder selbst, ihre soziale Einstellung, auf die Erziehung und die Familie, und Erfolge in Bezug auf die Befragten selbst beschreiben.

Jede/r Befragte beantwortete diese Frage mit mindestens einer Aussage. Daraus kann man schließen, dass Eltern Erfolge in der Erziehung wahrnehmen und benennen können. Die Ergebnisse stellen somit auch Motivationen und Ressourcen der Eltern dar, die im weiteren Engagement in der Erziehung bestärkend wirken können.

Die Antworten sind im Vergleich zu Antworten auf die erste Frage ebenso vielfältig, jedoch noch konkreter und differenzierter. Anhand der vielen übereinstimmenden Kategorien bei diesen Fragen kann man sagen, dass beide Fragen sehr ähnliche Inhalte beschreiben. Auch hier werden Werte genannt; im Besonderen solche Werte, deren Umsetzung gelungen ist. Die Ergebnisse haben daher auch eine Aussagekraft in der Beschreibung gelebter Werte. Was sich Eltern für ihre Kinder wünschen und was sie an ihnen wahrnehmen scheint nicht weit auseinander zu liegen. Die Antworten beider Fragen beziehen sich auf die Bereiche Selbstkompetenz, Soziales und Leistung/Beruf. Auch auf Ebene der Unterkategorien werden weitgehend die gleichen Themen angesprochen. Es fällt auf, dass sich einerseits die Inhalte der Antworten bei beiden Fragen fast decken, andererseits die Antworten auf die Frage nach den Erfolgen insgesamt weniger umfangreich waren. Das mag darin begründet sein, dass Ziele wie sie in der ersten Frage behandelt wurden, per definitionem nicht dem Ist-Zustand entsprechen.

Inhaltlich gibt es zwei Unterschiede; der Erste liegt im Bereich Familie: Eltern sind stolz auf ihre Beziehung zu den Kindern, gute gemeinsame Gespräche, auf eine vertrauensvolle Atmosphäre und auf die Sicherheit, die die Familie gibt. Dieser Bereich wurde wahrscheinlich bei der Frage nach den Erfolgen und was die Eltern freut, genannt, weil sie dort nach *ihrer* Freude gefragt wurden. Im Gegensatz dazu brachte die

erste Frage eher Antworten in Bezug auf die Kinder hervor, weil sinngemäß gefragt wurde, was sich Eltern für *die Kinder* wünschen. Der zweite Unterschied betrifft Themen, die das Verhalten der Eltern beschreiben, wie „Strukturen schaffen“, „Grenzen ziehen“ und „Förderung“. Diese Themen zeigten sich ebenfalls erst bei der Frage nach Erfolg und der Freude im Zusammenhang mit der Erziehung.

Durch die inhaltliche Vielfalt der Antworten waren die Antworten dieser und der ersten Frage nicht leicht zu klassifizieren. Aus methodischer Sicht sind die Antworten auf diese Fragen als Datensammlung von Bedeutung, da durch sie eine Definition von Werten stattgefunden hat. Darauf kann in der weiterführenden Forschung hinsichtlich Werten und Erziehungszielen aufgebaut werden. Die zweite Frage kann in Bezug auf Werteforschung als noch aufschlussreicher angesehen werden, weil sie von konkreten Wahrnehmungen der Eltern ausgeht und eine mögliche Verfälschung der Ergebnisse durch soziale Erwünschtheit umgeht.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass Eltern eine große Vielfalt von Werten und Interessen in Bezug auf ihre Kinder haben.

Frage 3: Treten die meisten Schwierigkeiten im familiären Bereich auf, bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder in ganz anderen Bereichen?

Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass Eltern die meisten Schwierigkeiten bei der Erziehung in drei Bereichen erleben: auf der eigenen (Eltern-) Ebene, bezogen auf das Kind und mit Anderen. Die Gewichtung dieser Bereiche ist individuell unterschiedlich, aber im Gesamten etwa gleich verteilt. Auf der Ebene des Kindes werden die meisten Schwierigkeiten mit bestimmten Entwicklungsphasen beschrieben, am häufigsten zu Trotzphasen und Pubertät. Eltern haben die meisten Schwierigkeiten mit dem Temperament der Kinder, wenn die Kinder einen geringen Selbstwert haben oder sehr eigenwillig sind, mit Aggressionen und Respektlosigkeit und mit bestimmten Verhaltensauffälligkeiten, die laut Eltern aus Wahrnehmungsproblemen oder Teilleistungsschwächen resultieren. Auch Aussagen zu Schule und Ausbildung, Konflikte unter Geschwistern und mit dem/der Partner/in, Schwierigkeiten bei der Vereinbarung von Familie und Beruf und finanzielle Schwierigkeiten werden genannt. Es zeigt sich, dass Ansprüche von außen oder die Meinung anderer Eltern oder

Betreuungspersonen Quellen von Schwierigkeiten darstellen. Auf Elternebene werden die Themen „die Nerven bewahren“ und „Geduld haben“ genannt, sowie „loslassen und die Eigenständigkeit des Kindes unterstützen“. Auf dieser Ebene fällt die hohe Anzahl der gleichen Nennungen in der Kategorie *Struktur* auf und zwar bezogen auf die Aussage „konsequent sein“. Hierbei scheinen sich viele Eltern inhaltlich und auch in der gewählten Begrifflichkeit einig zu sein, dass sie mit dem Konsequent-Sein und dem konsequenten Einfordern von festgesetzten Grenzen die meisten Schwierigkeiten haben. Die Ausführungen der Befragten dazu (siehe Anhang) geben einen sehr differenzierten Einblick in dieses Themengebiet. Die Ergebnisse decken sich mit den Ergebnissen der ÖIF-Studie (2006a) zu Überforderung in der Erziehung.

Aus den Ergebnissen zu den Schwierigkeiten kann abgeleitet werden, in welchen Bereichen Eltern Unterstützung brauchen. Diese Bereiche sind auf Elternebene die Bereiche Selbstmanagement und Strukturen schaffen und aufrechterhalten, auf Kindebene der Umgang mit Aggressionen und bestimmten Entwicklungsphasen und auf Ebene des Kontakts mit anderen der Umgang mit anderen Eltern/Betreuungspersonen und der Umgang mit Institutionen wie die Schule. Schwierigkeiten in diesen Bereichen erfolgreich zu begegnen verlangt eine Reflexion der eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen, Wissen und Fähigkeiten zur Kommunikation und Konfliktlösung. Um diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, sollten diesbezügliche Elternbildungsangebote wie Informationsveranstaltungen und Elternberatung und Angebote betreffend Coaching oder „Supervision“, in denen der Schwerpunkt auf der Selbstreflexion liegt, erhalten und ausgebaut werden, um Eltern allgemein und gezielt individuell unterstützen zu können.

Die Auswertung und Zuteilung der Kategorien ermöglicht eine hinreichende Beschreibung der Ergebnisse. Darüber hinaus wäre noch eine Einteilung der Ergebnisse in innerfamiliäre und außerfamiliäre Schwierigkeiten möglich, jedoch kann der Nutzen dieser weiteren Zusammenfassung bezweifelt werden, da sich die aus den Ergebnissen abgeleiteten Konsequenzen durch diese Oberkategorien nicht verändern. Darüber hinaus ist es dem/der Leser/in mit wenig Aufwand möglich, anhand der Daten im Anhang von der vorliegenden Arbeit abweichende Fragestellungen zu erörtern.

Frage 4:

Die Frage nach den eigenen Erfahrungen aus der Kindheit und Jugend diente in erster Linie der Reflexion der eigenen Kindheit und der Bildung einer veränderten Perspektive in Bezug auf die Alltagsrolle, welche einer erweiterten Erfassung eigener Einstellungen zum Thema Familie nützlich sein kann (familientherapeutischer Ansatz), sowie zur Einstimmung auf die nächste Frage „Was würden Sie heute bei der Erziehung ihrer Kinder anders machen?“

Hierzu gab es die alltagstheoretische Erwartung, dass Eltern angeben würden, andere Erziehungsmittel als ihre Eltern anwenden zu wollen (weniger Strafen, mehr Verständnis). Die Annahme, dass viele Eltern die Absicht hätten, *nicht* so wie ihre Eltern zu erziehen, konnte nicht grundsätzlich bestätigt werden, obwohl gewisse Kritik an der elterlichen Erziehung geübt wurde, hauptsächlich in den Aussagen zur Gewaltlosigkeit und innerhalb der Kategorie „Unspezifisches Infragestellen des elterlichen Erziehungsstils“.

In den mehrheitlich positiven Antworten zu dieser Frage kann man erneut Werte im Zusammenhang mit Familie erkennen. Diese betreffen einerseits strukturelle Themen, andererseits emotionale. Die meisten Aussagen wurden zum familiären Gefüge, Interaktionen in der Familie und einem Klima von Vertrauen und Geborgenheit gemacht, was die Bedeutung dieser Themen unterstreicht. Weitere wichtige Themen sind Leistung und Beruf, Struktur/Grenzen und Konsequenz sowie soziales Umfeld, Toleranz und Freunde.

Der Großteil der Aussagen war von positivem Inhalt, was dahingehend interpretiert werden kann, dass die meisten Befragten aus den Erfahrungen in ihrer Herkunftsfamilie Gewinne für ihre eigene Elternschaft ziehen und diese Erfahrungen für ihre eigene Erziehung verwenden konnten. Langfristig gesehen können familienstützende Maßnahmen so mehreren Generationen zugute kommen.

Frage 5: Was würden Sie heute bei der Erziehung anders machen?

Diese Frage behandelt eine Kritik am elterlichen Erziehungsverhalten und Verbesserungsmöglichkeiten in der Erziehung, welche die Eltern auf Basis eigener Erfahrungen erkennen. Außerdem kann durch die Antworten festgestellt werden, womit

Eltern so große Schwierigkeiten oder Schuldgefühle haben oder hatten, dass sie ihr Verhalten jetzt bereuen. Diese Frage wurde nur beim FbE (also 91 Personen) vorgegeben.

Die Ergebnisse zeigen, dass ein Drittel der Eltern nichts bereuen und auch heute nichts anders machen würden. Davon kann man ableiten, dass sehr viele Eltern mit ihrer Erziehung zufrieden sind.

Die Antworten der anderen zwei Drittel bezogen sich auf den Bereich Grenzen/Struktur und „mehr Zeit mit den Kindern verbringen“. Einige Eltern würden heute geduldiger und gelassener sein und ihre Kinder in bestimmte Richtungen mehr fördern wollen. Einige würden heute mehr Hilfe von außen annehmen, wie auch manche nicht so viel auf Ratschläge von anderen Personen geben würden, einige würden den Kindern mehr Liebe geben und mehr auf das Kind eingehen wollen. Manche Eltern bereuen, selbst erst jetzt Einstellungen entwickelt zu haben, die sie gerne ihren Kindern vermittelt hätten. Eine Befragte würde heute „jeden Augenblick mehr genießen!“.

Die größte Kritik, die an der vergangenen Erziehung deutlich wird, betrifft die Bereiche Grenzen/Struktur/Konsequenz und mehr Zeit mit den Kindern verbringen. Viele Eltern würden heute von Anfang an mehr und klarere Regeln aussprechen und konsequent auf deren Einhaltung achten. Ein kleinerer Teil der Eltern würde im Gegensatz dazu heute weniger Grenzen ziehen und in Bezug auf die Entwicklung des Kindes weniger Ziele verfolgen und die Kinder mehr sich selbst entwickeln lassen. Unter Eltern herrscht hierzu also eine gewisse Uneinigkeit; die Ergebnisse sprechen für einen fehlenden Konsens in Bezug auf den Bereich Struktur und Konsequenz. Aus diesem Grund und aus der Tatsache, dass der Bereich insgesamt häufig genannt wurde, kann gefolgert werden, dass im Bereich Struktur und Konsequenz das meiste Potential für Verbesserung liegt.

Das führt zu der Frage, was sich Eltern heute wünschen würden; welche Unterstützungswünsche sie angeben.

Frage 6: Welche Art von Erziehungsunterstützung würden sie sich wünschen?

Die Ergebnisse zeigen, dass sich Eltern Unterstützung in Form von Betreuung, Beratung, Austausch mit anderen Personen und Weiterbildung wünschen und dass diese

Wünsche an konkrete Personen wie Großeltern, Tagesmütter und Partner und Institutionen wie Kindergarten, Schule und Gesellschaft gerichtet sind.

Die Frage zu den Wünschen nach Unterstützung basiert auf dem eigenen Wissenstand in Bezug auf Unterstützungsbedarf, also eigenen Schwierigkeiten und Bedürfnissen bei der Erziehung und auf dem Wissenstand in Bezug auf die Angebote. Die Antworten sind insofern auch als Indiz für die Kenntnis der Unterstützungsangebote zu interpretieren. Aus den Ergebnissen kann abgeleitet werden, dass Kenntnis über die gängigen verschiedenen Arten von Unterstützungshilfen besteht. Unerwartet zeigten sich drei Nennungen zum Bereich Supervision. Schmid (1988) definiert Supervision als eine „*methodische Reflexion beruflichen oder ehrenamtlichen Handelns*“. Aus Sicht der Autorin sollte Erziehungsarbeit wie jede berufliche Tätigkeit als Arbeit anerkannt sein. Es wäre wünschenswert, dass der Erziehungsarbeit gesellschaftlich der gebührende Stellenwert zugesprochen wird und in der Folge die Möglichkeit zur Supervision für alle Eltern offen steht.

Einige Mal wurden Angebote in erreichbarer Nähe gewünscht, was nachvollziehbar wird, wenn man weiß, dass über die Hälfte der Befragten in Orten mit weniger als 5000 EinwohnerInnen leben, in denen oft Betreuungs- und Fortbildungsangebote den Bedarf nicht abdecken oder ganz fehlen.

Es wird eine Vielzahl von Unterstützungswünschen an Institutionen gerichtet. Es stellt sich die Frage, wie diesen Unterstützungswünschen von Seiten der Politik und der Gesellschaft Rechnung getragen werden kann.

Frage 7:

Die Frage „Welche Unterstützungsangebote haben Sie bisher in Anspruch genommen?“ bittet die Befragten, sich an bisher erfolgte Unterstützungen und Hilfeleistungen zu erinnern. Aus den Antworten wird ersichtlich, welche Einrichtungen und Hilfestellungen als unterstützend erlebt werden. Diese Frage erfüllt auch den Zweck der Stärkung durch Bewusstmachen von Ressourcen.

Auffallend ist, dass 35% der Befragten angeben, bisher keine Unterstützung in Anspruch genommen zu haben. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Frage nach der Hilfe, die bestimmte Personen betrifft und die am Ende des Fragebogens erfragt wird,

kann man sehen, dass bei vorgegebenen Antwortmöglichkeiten nur 11,4 % der Personen „keine Hilfe“ angeben.

Die bisher in Anspruch genommene Unterstützung umfasst in erster Linie Betreuung durch nahe stehende Familienangehörige und als Institution den Kindergarten, sowie Unterstützung durch ein Netzwerk. Weiterbildung durch Literatur, Seminare und Vorträge wurde ebenfalls mehrfach angegeben. Als Unterstützung dienten auch Beratungseinrichtungen, Schulpsychologen und Therapeuten. Welche konkreten Angebote genutzt wurden, kann in den Einzelantworten nachgelesen werden. Aus den Ergebnissen ist zu ersehen, dass die bestehenden Unterstützungsangebote vom Großteil der Eltern umfassend genutzt wird. Im Vergleich mit dem Wunsch nach Wertschätzung von der Gesellschaft fällt auf, dass dieser Bereich bei der Frage nach der erfolgten Unterstützung nicht genannt wurde. Hier gibt es also einen noch offenen Wunsch von Seiten der Eltern.

Frage 8: „Wie waren ihre Erfahrungen damit?“

Auf diese Frage wurden mehr als 5-mal so viele positive wie negative Antworten gegeben. Die wenigen negativen Bewertungen beziehen sich auf jeweils verschiedene Personen und Einrichtungen. Aufgrund der Ergebnisse kann man sagen, dass bisher in Anspruch genommene Unterstützungen mehrheitlich positiv, hilfreich und unterstützend erlebt wurden.

Die Frage diente zum Zweck der Evaluierung bereits bestehender Angebote. Da diese Frage nur im FbE in der dargestellten Form gestellt wurde, kamen Fragebögen von 91 Personen zur Auswertung. Weil die konkrete Frage nach erhaltener Unterstützung auf das Hilfreiche hinweist, ist es nicht überraschend, dass in der Beantwortung der Frage die positive Inhalte überwiegen.

Frage 9:

Die Frage „Worauf kommt es ihrer Meinung nach an, dass Erziehung gelingt?“ betrifft Grundlagen für erfolgreiche Erziehungsarbeit. Aus den Antworten können Werte, Voraussetzungen für das Gelingen der Erziehung und Annahmen der Eltern darüber abgeleitet wurden. Man kann annehmen, dass die Antworten der Eltern zum Teil

Theorien über erfolgreiche Erziehung widerspiegeln, aber zum größeren Teil in eigenen Erfahrungen begründet sind.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass Eltern die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Erziehung vorrangig in der Familie und bei sich als Eltern sehen. Im Vergleich zu Antworten auf andere Fragen fällt hier auf, dass sehr viele Aussagen gehäuft genannt wurden, zum Teil auch in exakt gleicher Begrifflichkeit. Dazu gehören die Begriffe „Liebe“, „Konsequenz“, „Vorbild“, „Geduld“, „elterliches Verständnis“, „miteinander reden“, „Zeit haben“, „zuhören“ und „Selbstreflexion“. Es liegt nahe, daraus zu schließen, dass diese Begriffe bestimmte Inhalte unmissverständlich wiedergeben können und daher häufig zur Beschreibung dieser Inhalte verwendet worden sind. Diese Inhalte können auch als Werte interpretiert werden.

Bemerkenswert ist auch die große Kategorie Partnerschaft, in der sehr viele verschiedene Aussagen den gleichen Inhalt, nämlich „Einigkeit mit Partner“ beschreiben, jedoch in vielen verschiedenen Ausdrücken: „dass Eltern am gleichen Strang ziehen“, „Harmonie der Eltern“, „Einigkeit mit Partner (über Erziehungsstil)“, „einer Meinung sein bei Erziehungsfragen“, „Partner diskutieren Uneinigkeiten aus“ und „gemeinsame Linie“. Durch die häufige Nennung wird die Relevanz des Wertes „Einigkeit mit Partner“ deutlich.

Da ausschließlich eigene Einstellungen oder Verhaltensweisen, auf deren Umsetzung und Ausführung Eltern Einfluss haben, in den Antworten zum Ausdruck kommen, kann angenommen werden, dass die befragten Eltern sich als kompetent und selbstverantwortlich erleben.

In der Auswertung wurde bei mancher Namensgebung der Kategorien auf das Konzept der fünf Säulen entwicklungsfördernder Erziehung von Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler zurückgegriffen. Es zeigten sich Übereinstimmungen mit den folgenden Kategorien: Die Säule „Wahrnehmende Liebe“ findet sich in den sehr häufigen Nennungen der Begriffe „Liebe“ und „elterliches Verständnis“ sowie in Aussagen der Kategorie „Familie“.

Inhalte der Säule „Achtung und Respekt“ finden sich in den Kategorien „Achtung“ und „Zeit und gemeinsame Aktivitäten“.

Die Säule „Kooperation und Mitbestimmung“ wird durch ein Miteinander, Gespräche und wechselseitiges Verstehen beschrieben. Inhalte dazu finden sich in der Kategorie

„Kommunikation und Kooperation“, mit den häufigen Nennungen der Begriffe „Miteinander reden/Dialog“ und „offenes Ohr für die Familie/zuhören“.

Die Säule „Struktur und Verbindlichkeit“ wird zur Gänze innerhalb der Kategorie „Struktur“ beschrieben. Die Säule „Förderung“ ist mit einer gleich lautenden Kategorie auch in den Ergebnissen vertreten, wenn auch im Vergleich zu den anderen Säulen in nur sehr kleinem Umfang.

Die Häufigkeiten der Antworten zu Inhalten der Säulen und in dessen Klassifikation sind in absteigender Reihenfolge: Wahrnehmende Liebe (44), Struktur und Verbindlichkeit (39), Achtung und Respekt (32), Kooperation und Mitbestimmung (29) und Förderung (3).

Darüber hinaus betont Tschöpe-Scheffler (2003) die Bedeutung der Übernahme der Mutter-/Vaterrolle, der Verantwortung und Zuständigkeit und eine Bejahung des Kindes für eine förderliche Entwicklung. Diese Inhalte lassen sich aus häufigen Aussagen wie „Vorbildwirkung“, „Geduld“ und „Selbstreflexion“ schließen.

Man kann abschließend zu diesem Vergleich mit dem 5-Säulen-Konzept sagen, dass sich in den fünf Säulen alle wesentlichen Bereiche der Erziehung, die Eltern als Voraussetzung ansehen und auf die sie Einfluss haben, finden lassen und dass das Konzept von den befragten Eltern bestätigt wurde. Einzig die Säule Förderung wurde nicht sehr häufig genannt. Möglicherweise wird Förderung nicht als Grundlage, sondern eher als möglicher zusätzlicher „Bonus“ bei der Erziehung angesehen. Die notwendigen Anregungen um sinnliche und kognitive Erfahrungen zu machen und so eine Orientierung in der Welt entwickeln zu können, wird als fördernder Faktor bei der Erziehung insgesamt eher unterschätzt.

Die Kategorien, die neben den eben beschriebenen Säulen noch zum Vorschein kamen, waren: „Authentisch-Sein und dass es einem selbst gut geht“, „Hilfe, Unterstützung und Kooperation von Außen“ und „Wissen“. Daraus kann man schließen, dass Eltern erkennen, wie wichtig ihre Kräfte und ihr Einsatz bei der Erziehung sind und dass sie Information und Hilfe einholen sollten, wenn sie welche brauchen.

7 ZUSAMMENFASSUNG

Die vorwiegend qualitative Untersuchung (Inhaltsanalyse nach Mayring, 1990) erhob ausgehend von einer humanistischen Erziehungshaltung bei 117 Eltern in ländlichen Gebieten Niederösterreichs im Alter zwischen 22 und 57 Jahren Daten zu ihren Werten und Erziehungszielen, Erfolgen bei der Erziehung, Schwierigkeiten, eigene Erfahrungen in der Kindheit, Verbesserungspotential, zu Unterstützungswünschen und Voraussetzungen für Erfolg in Erziehung und Elternschaft.

Die befragten Eltern geben relativ klare Werte und Erziehungsziele an: Sie wollen ihren Kinder auf ihrem Lebensweg vor allem Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, Ehrlichkeit und Soziale Fähigkeiten wie Respekt und Toleranz mitgeben und sind daran interessiert, dass die Kinder den Herausforderungen des Lebens angemessen begegnen können.

Die Eltern sehen die meisten Erfolge in der Erziehung in der Selbstkompetenz, im Engagement und der sozialen Kompetenz der Kinder, sowie auch im eigenen Verhalten wie in der Schaffung eines funktionierenden Familiengebildes, in dem ein vertrauensvolles Klima herrscht und Dialog stattfindet.

Die befragten Eltern haben die meisten Schwierigkeiten im Bereich Struktur und Konsequenz und was den Umgang mit Aggressionen und „aufsässigem“ Verhalten betrifft und wenn sie an eigene Grenzen, zum Beispiel an die Grenzen der eigenen Geduld stoßen. Weiters wird die Auseinandersetzung mit anderen Erziehungsstilen und äußeren Einflüssen wie Schule und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als schwierig empfunden.

Für die befragten Eltern ist in Zusammenhang mit der eigenen Kindheit in Hinblick auf ihre jetzige Erziehung am wichtigsten, in der Herkunftsfamilie eine Gemeinschaft und Geborgenheit erlebt zu haben. Auch angemessene Grenzen und das soziale Umfeld in der Kindheit sind für die Eltern diesbezüglich wichtig.

Sehr viele Eltern sind sich einig darüber, dass sie in der Erziehung heute nichts anders machen würden. Beim Thema Grenzen und Konsequenz gibt es geteilte Meinungen: Die einen würden heute mehr und zu einem früheren Zeitpunkt Grenzziehungen setzen, die anderen würden heute weniger eingreifen. Das Thema Struktur, Grenzen und Konsequenz scheint bei den befragten Eltern ein „Knackpunkt“ bei der Erziehung zu sein; hier kann man das meiste Verbesserungspotential aus den Ergebnissen ableiten.

Mehrere Eltern würden auch rückblickend gern mehr Zeit mit ihren Kindern verbracht haben.

Eltern wünschen sich Unterstützung von Personen, sowie von Betreuungs- und Beratungseinrichtungen. Auch der Austausch und die Kooperation mit anderen Eltern werden als Unterstützung erlebt und gewünscht, sowie Information durch Medien und Fortbildungsveranstaltungen. Die Anerkennung durch die Gesellschaft wurde ebenso als Wunsch formuliert.

Die bisher in Anspruch genommene Unterstützung wird sehr positiv bis positiv bewertet und erstreckt sich auf die Bereiche Betreuung, Beratung und Fortbildung, Unterstützung durch ein Netzwerk und finanzielle Unterstützung. Besonders viel Unterstützung wird von Großeltern, Partner/innen, Kindergarten und Schule geleistet, gefolgt von Tagesmüttern und Netzwerken, durch Literatur, Kurse, Therapie- und Beratungseinrichtungen.

Die Grundlagen für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit liegen nach den befragten Eltern in erster Linie in der Familie bzw. bei ihnen selbst. Erziehung kann gelingen, wenn es Eltern gut geht, wenn sie authentisch sind und ihre Erziehung reflektieren. Auf Elternebene werden außerdem Geduld und Vorbildwirkung als Voraussetzungen genannt. Weitere notwendige Voraussetzungen liegen im Bereich Struktur, d.h. in klaren Regeln und Grenzen, die konsequent eingehalten werden und in Liebe, Kommunikation und einer guten Partnerschaft, in der Einigkeit über die Erziehungsfragen herrscht. Weitere Voraussetzungen für Erfolg in der Erziehung sind Respekt und Achtung, Zeit, ein gutes Familienklima und Förderung. Außerfamiliäre Voraussetzungen sehen Eltern in Hilfe und Unterstützung von Familie und anderen Eltern, Fachleuten und einem tragfähigen Netzwerk.

Die Wahl des offenen Antwortformats bei dieser Untersuchung diente dem Zweck der erschöpfenden Erhebung aller relevanten Informationen und hat sich dafür gut bewährt. Bei der Frage nach den Unterstützungswünschen zeigten sich z.B. sechs sehr konkrete unterschiedliche Aussagen zu finanziellen Unterstützungswünschen. Auch die Reihenfolge der Fragen hat sich bewährt.

Die im Anhang angeführten Daten (Einzelantworten) können in ihrer dargestellten Aufbereitung als Grundlage für weiterführende Forschung dienen, und es ist möglich, damit nachträglich genauere Analysen von interessierenden Teilbereichen anzustellen.

Um nicht auf die Vorteile eines qualitativen Forschungszugangs verzichten zu müssen und gleichzeitig den Aufwand bei der Auswertung niedrig zu halten, könnten Gruppendiskussionen mit Eltern als ExpertInnen in Sachen Elternschaft durchgeführt werden. Den situativen Aspekt von Schwierigkeiten bei der Erziehung könnte man näher und genauer erheben, indem man in einer offenen Frage nach den konkreten *Situationen*, in denen Schwierigkeiten auftreten, fragt.

Um auf das Bedürfnis von Eltern nach Klarheit und Hilfe beim Bereich Struktur zu reagieren, welches in den Fragen 2, 3, 4, 5 und 9 sichtbar wird, könnten Elternbildungsangebote zusätzliche Schwerpunkte in diesem Bereich setzen. Der in der letzten Frage hervortretenden Bedeutung hinsichtlich der Einigkeit mit dem Partner/der Partnerin als Faktor für den Erfolg in der Erziehung kann ebenfalls im Rahmen von Kommunikations- und Partnerschaftsschwerpunkten in der Elternbildung begegnet werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (3., überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen: Hogrefe.
- Fachausschuss 7.3 Informatische Bildung in Schulen der GI. (2000) *Empfehlungen für ein Gesamtkonzept zur informatischen Bildung an allgemein bildenden Schulen*.
[online] URL: <http://beat.doebe.li/bibliothek/w00955.html> [07.09.08]
- Mayring, P. (1990). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (2. durchgesehene Auflage). Weinheim: Deutscher Studien Verlag
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. Auflage). Basel: Beltz
- Österreichisches Institut für Familienforschung. (2006a) *Bedarf an spezifischer Elternbildung wächst*. Pressemitteilung vom 28.11.2006.
- Österreichisches Institut für Familienforschung. (2006b). *Was Eltern wirklich brauchen. Ausgewählte Ergebnisse der Evaluierung Elternbildung des ÖIF. Eine Studie im Auftrag des BMSG*. Jour fixe vom 22. 11. 2006.
- Österreichisches Institut für Familienforschung. (2008) *Erziehung ist kein Spaziergang. Beziehungsweise, 05/2008*.
- Schmid, P.F. (1998) *überarbeitete Fassung eines Beitrages für das SupervisorInnenverzeichnis des ÖBVP*. [online]
URL: <http://www.pfs-online.at/papers/paper-sv.htm> [07.09. 08]
- Schnell, R., Hill, P. B. & Esser, E. (1999). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (6. Auflage). München: Oldenbourg.
- Schmid, P.F. (1998). *überarbeitete Fassung eines Beitrages für das SupervisorInnenverzeichnis des ÖBVP*. [online] URL: <http://www.pfs-online.at/papers/paper-sv.htm> [07.09. 08]
- Tschöpe-Scheffler, S. (Hrsg.). (2003). *Perfekte Eltern und funktionierende Kinder?: Vom Mythos der „richtigen“ Erziehung. Mit einem Eltern-Stärken-Test*. Opladen: Budrich.
- Zimbardo, P.G. (1995). *Psychologie* (6., dt. Auflage). Berlin: Springer.

- Krohne, W. & Hock, M. (2001). *Erziehungsstil*. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (S.139-145). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.). (2002). *Entwicklungspsychologie* (5., vollständig überarbeitete Aufl.) Weinheim: Beltz.
- Schenk-Danzinger, L. (1972). *Pädagogische Psychologie* (3., unveränderte Auflage). Wien: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst.
- Tausch, A.-M. & Tausch R. (1977). *Erziehungspsychologie. Begegnungen von Person zu Person* (8., gänzlich neu gestaltete Auflage). Göttingen: Hogrefe.
- Schulte, H. (2008) *Erziehungsstile*. [online] URL: <http://www.h-schulte.de/Textsammlung/TErziehungsstile.htm> [18.10.08]
- Wörterbuch / Wiktionary [online] URL: <http://de.wiktionary.org/wiki/permisiv> [19.10.08]
- Tarnai, C. (2001). *Erziehungsziele*. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (S. 146-151). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Oerter, R. (2002). *Kultur, Ökologie und Entwicklung*. In Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.). (2002). *Entwicklungspsychologie* (5., vollständig überarbeitete Aufl.; S. 72-104). Weinheim: Beltz.

ANHANG

Die Einzelantworten sind in Standardschrift dargestellt; kursiv gesetzte Begriffe stellen Anmerkungen der Autorin, im meisten Fall Kategoriennamen, dar oder auch eine inhaltliche Anmerkung, die zusätzlich in Klammer gesetzt ist. Die Zahlen nach den Kategorien beschreiben die Anzahl an Nennungen pro Kategorie; die Zahlen hinter den Worten und Aussagen bezeichnen die Häufigkeiten deren Auftretens.

Antworten auf Frage 1

KIND

Selbständigkeit 47

Selbständigkeit 28/Eigenständigkeit/eigenst. Menschen/keine Marionetten 4–(ges. 32)
selbständiges Problemlösen/selbständiges Denken/selbst. Entscheiden/ihr Leben selbst bestimmen können/Leben selbst gestalten/Motivation zum eigenen Tun 7
eigenverantwortliche Erwachsene/Eigenverantw./Verantwortung geg. sich selbst 8

Selbstbewusstsein und –vertrauen 35

Selbstbewusstsein(gesundes)/Rückgrat/selbstbewusst 18
Selbstvertrauen 7
Selbstwertgefühl/ausgeglichenes/gesundes 6
Selbstsicherheit (davon 2 Sicherheit), ges. 4

Eigene Meinung, Ausdauer, Durchsetzungsvermögen 21

Durchhaltevermögen/Ausdauer (um Ziele zu erreichen) 5
Durchsetzungsvermögen 4
den Mut, die eigene Meinung zu vertreten 2
sich selbst treu sein/Authentizität 2
Standfestigkeit
am Standpunkt stehen bleiben, wenn es Recht hat
„grade, klare Menschen wär’n ein schönes Ziel. Menschen ohne Rückgrat hab’n wir schon zu viel“
Integrität (Ambivalenzen aushalten können)

Stärken des „ICH“

dass seine Meinung akzeptiert und ernst genommen wird

eigene Meinung

Konsequenz

Zufriedenheit / Freude / Glück 20

zufriedene Erwachsene werden/Zufriedenheit 6

Glück / glücklich / ein glückliches Kind zu sehen / glückliche Erwachsene werden 5

Freude am Leben/Lebensfreude 5

Freude/Spaß 2

Freude an Bewegung

Freude am Jetzt

Ehrlichkeit 19

Ehrlichkeit/Aufrichtigkeit 15

Rechtschaffenheit/Geld ehrlich verdienen 2

Wahrhaftigkeit

Aufrichtigkeit

Lebensziel erreichen, Zurechtfinden im Leben 12

Zielstrebigkeit 2

gutes Zurechtfinden in der Gesellschaft (1) und in der Arbeitswelt ges. 2

klares Ziel vor Augen

Sinn- und Zielfindung im Leben

einen sicheren Start für die Zukunft

dass Kind sein eigenes Lebensziel erreicht

ihr Leben meistern können

Bestehen im Leben

dass sie den Herausforderungen des Lebens gerecht begegnen

„Worauf es halt ankommt im Leben!“

Selbstwirksamkeit und Mut 12

möchte den Kindern mitgeben, dass das Leben lebenswert ist

„ICH“ gestalte mein Leben/ positives Lebensbild (ich kann etwas tun!)

Schaffenskraft

Hoffnung, etwas bewirken zu können

das Beste aus jeder Situation herausholen

Mut

Lebensmut

Optimismus/positive Lebenseinstellung 2

keine Angst vor irgendwas

Mut zu sich selbst und für die Gemeinschaft

Willenskraft

andere positive Eigenschaften (in sich selbst) 11

Kreativität

nicht oberflächlich sein 2

emotionale Kompetenz

Gefühl ausgeglichen/Harmonie 2

Persönlichkeitsentfaltung

Stärke

Vertrauen/Fähigkeit zu vertrauen 2

Urvertrauen

Offenheit 11

„Offen“ für alles zu sein/ Offenheit/ - geg. allem Neuem 4

Neugier (auf das Leben) 2

Weltoffenheit / Interesse für alles 2

Lernbereit / ein Leben lang lernen 2

Menschen mit einem offenen Blick für das Gesamte

Tugenden 10

Sparsamkeit

Pünktlichkeit 2

Zeiteinteilung
Gelassenheit 3
Weisheit
Gerechtigkeit
Menschlichkeit

Verantwortungsbewusstsein 8

Verantwortungsbewusstsein/verantwortlich 6
Verantwortungsgefühl
jeder Mensch ist wichtig und muss/soll/darf seinen eigenen Weg gehen, in verantwortlicher Freiheit

Umgang mit Grenzen 6

Erkennen der „Grenzen“ / Erkennen der eigenen Grenzen 2
Grenzen überwinden, um das Leben intensiv zu erfahren
gezieltes Lernen von Grenzen
klare Grenzen
Regeln einhalten

Kritisches Denken 5

kritisches Denken
kritisch
sein Hirn gebrauchen in allen Lebenssituationen
Reflektiertheit
selbstkritisch

Bodenständigkeit 5

dafür sorgen, dass Kind die nötige Bodenhaftung bekommt/am Boden bleiben 2
bodenständige Menschen
mit beiden Beinen im Leben stehen können
„Gesunden Hausverstand“

SOZIALES

Gemeinschaftlichkeit 28

Hilfsbereitschaft/hilfsbereit 8

gezieltes Lernen von „Miteinander“/ miteinander leben / das Miteinander 3

Zusammenlebens / Beziehungs- und Gemeinschaftsfähigkeit 4

für andere da sein/ bereit, für andere da zu sein 2

Mithilfe im Haushalt

Freude am Miteinander

Teamfähigkeit

sich in einer Gemeinschaft einfügen und einbringen/ Mitmenschlichkeit / Fähigkeit,

FreundInnen gewinnen und behalten können 3

Demokratieverständnis

den anderen so behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte

Zusammenhalt

gemeinschaftliche Entscheidungsmöglichkeit in der Familie

Teilen

Soziales Denken und Handeln, soziale Kompetenz 26

sozial denkende Erwachsene/ sozial/ Soziales 9

soziales Bewusstsein/Engagement/Werte/Verhalten/Verantwortung 5

soziale Kompetenz 7

soziales Gesellschaftsleben

soziale Erwachsene werden

gesundes Sozialverhalten

soziales Verständnis/Verst. f. andere Menschen(Einfühlungsvermögen) 2

Respekt und Achtung 21

Menschen akzeptieren und respektieren, wie sie sind / Respekt (vor sich und anderen haben) 6

Achtung vor jedem Menschen / Menschenachtung 3

Achtung vor anderem Eigentum und allem Leben 2

Achtung vor dem Alter 2

Die Eltern sollen respektiert werden

Höflichkeit 5

Dankbarkeit/dankbar 2

Liebe und Geborgenheit 17

Liebe 5

Geborgenheit 5

Wärme/Warmherzigkeit 2

Fähigkeit zu Lieben/Liebesfähigkeit 2

Eigenliebe und Fremdliebe

Nächstenliebe

Herzensbildung

Toleranz 16

Toleranz 14

Verständnis für alles

Anpassungsfähig

Kommunikations-, Konflikt- und Beziehungsfähigkeit 13

Probleme gemeinsam besprechen/lösen 2

zuhören (lernen) und miteinander reden 2

Kommunikations-, Beziehungs-, und Konfliktfähigkeit

Konfliktfähigkeit

Beziehungsfähig

dass die Beziehung generell stimmt

Partnerschaftlicher Umgang

Gewaltfrei Konflikte lösen können

Vertrauen in die Familie/Freunde/zu uns Eltern 3

Rücksicht 11

Rücksichtnahme gegenüber Mitmenschen 3

Rücksicht auf Schwächere in der Gesellschaft 2

Verantwortung für Mitmenschen

Rücksichtnahme

Rücksicht

keinen Egoisten zu erziehen

nicht egoistisch sein

soziales Verhalten gegenüber kranken, schwachen, alten u. behinderten Menschen

Umgangsformen 8

Freundlichkeit/freundlich 4

Anstand/Moral 2

Benehmen

nette Menschen werden

ETHIK, FAMILIE, UMWELT, ERZIEHUNG, GESUNDHEIT und GELD

Ethik und Glaube (Religion/Werte))18

Werte 4

Ethik

richtige Werte erkennen

ethische, humanitäre Werte zu vertreten

„menschliche“ Werte

positive, kreative Wertefindung

Wertevermittlung

demokratische Erziehung

Religion / Glaube 5

christliches Weltbild / christliche Werte 2

Familie 7

intakte Familie 2

Familiensinn 2

Familiäres Zusammenleben

Guten Familienhalt

sorgenfreie Kindheit

Umwelt 7

Umweltbewusstsein 2, -erziehung, -freundlichkeit ges. 4

Verantwortung für die Umwelt/Verantwortung gegenüber der Natur> Welt ges. 2
naturinteressiert (sie ist der beste Lehrmeister)

Erziehung 5

altersgemäße Erziehung mit Wahrung der Interessen und Bedürfnisse der Kinder
sie sollen wissen, dass ich immer für sie da bin

liebvolle Erziehung

Erziehung

Lerninputs anbieten

Gesundheit 5

gesundes Körperbewusstsein

gesund sein und bleiben

auf Gesundheit achten

gesunde Ernährung

keine Fettleibigkeit

Geld 2

materielle Dinge sollten im Hintergrund stehen

nicht Geld macht glücklich

LEISTUNG UND BERUF

Leistungsbereitschaft 16

Engagementbereitschaft/Einsatzbereitschaft 2

Fleiß/arbeitsam 4

Strebsamkeit 3

Fleiß führt zum Ziel

Leistungsvermögen

Ehrgeiz

Leistungsfähigkeit

Leistungsbereitschaft

pflichtbewusste Erwachsene werden

Erfolge anstreben

Bildung / Beruf 10

Bildung / gute (Grund)Ausbildung 3

(gute) Schulbildung 2

Allgemeinwissen 2

Freude am Berufsleben

den richtigen Beruf finden

berufliche Weiterbildung

Antworten auf Frage 2

KIND 145

Engagement / Leistung / Ausbildung und Beruf 37

engagiert

Engagement

engagiert politisch u sozial

selbst engagiert

engagierte Kinder beim Roten Kreuz

sie sind immer bereit, z.B. bei kleinen Messen mitzumachen oder Schulveranstaltungen
und auch Zeit zu investieren

entscheidungsfreudiges Kind

ehrgeiziges Streben nach eigenen Zielen

ehrgeizig

Schulischer Ehrgeiz

verfolgen ihre Ziele bis zum Ende

Schulsprecherin

bereit, Leistungen zu erbringen

sehr leistungsfähige Menschen

gute Leistungen bei sportlichen Wettkämpfen

gute Leistungen in der Schule

lernen brav

bildungsmäßig einen guten Start ins Leben geschafft

guten Erfolg in der höheren Schule

Schule und Ausbildung

eigenverantwortlich in der Schule

dass meine Kinder pflichtbewusste Erwachsene geworden sind

Fortschritte

fleißig / Fleiß 3

fleißig und strebsam und arbeitsam und erfolgreich

Disziplin und trotzdem keine Unterwürfigkeit

Ausdauer

3-Jährige kann sämtliche Lieder und Gedichte, Spiele und Puzzle für größere Kinder
(z.B. 100 Teile oder UNO)

akademische Ausbildung abgeschlossen, sind in ihren Berufen tüchtig

dass meine Kinder ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben und in ihrem Beruf
zufrieden sind

dass unser Sohn sich einen eigenen Arbeitsplatz geschaffen hat

dass sie trotz Schwierigkeiten bei der Lehrplatzsuche einen Beruf erlernt haben, der
ihnen Spaß macht.

haben einen Beruf erlernt

nicht arbeitsscheu

sie sind Menschen, die gerne ihrer Tätigkeit nachgehen

Selbst-, Eigenständigkeit 25

Selbständigkeit 7

dass mein Kind früh selbständig war/ selbständiges Kind 2

selbständig (für ihr Alter) 2

Eigenständigkeit / eigenständig 2

selbständige Menschen

habe sie zu selbständigen jungen Leuten erzogen

sie zu selbständigen Menschen zu erziehen

wenn die Kinder auf sich gestellt sind, wissen sie worum es geht

beide Kinder sind selbständig

selbständig denkend

sie lernen selbständig und wissen, wann etwas zu tun ist

Kinder entwickeln sich zu selbständigen Menschen

eigenständige Persönlichkeiten
sich mit sich selbst beschäftigen zu können
Selbstverantwortlichkeit
Unabhängigkeit

Selbstbewusstsein 11

selbstbewusst (sein) 3
dass meine Kinder selbstbewusste Erwachsene geworden sind
gesundes Selbstwertgefühl
wenn die Kinder stolz auf sich selber sind
gehen trotzdem ihren Weg
meine Kinder haben ihre Ziele, ihren Weg gefunden
Sie kennen ihre Stärken und akzeptieren ihre Schwächen
lassen sich nicht unterkriegen
ohne Unterwürfigkeit

Offenheit / Aufgeschlossenheit 10

Aufgeschlossenheit
dass sich die Kinder für viele Dinge interessieren
Offenheit
Lernfähigkeit der Kinder
die Lernfähigkeit anzukurbeln
haben viele Interessen
meine Kinder sind offene Menschen
dass sie gerne neue Dinge lernen
Wertfreiheit
sie gehen mit einem wachen Geist durchs Leben

Leben meistern 10

ihr Leben meistern können/ meistern ihr Leben 2
meistern beide selbständig ihr Leben
Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen

dass die Kinder mit beiden Füßen im Leben stehen
Lebenstüchtige Menschen
dass jedes meiner drei Kinder sich in seinem Umfeld bewährt
wissen, was im Leben wichtig ist
dass zuerst „das Wirkliche“ im Vordergrund steht
dass sie sich in unserer Gesellschaft einmal gut behaupten können

Charakter/Eigenschaften, Anderes 8

Charakter
guter Charakter
anständig
mutig
Kinder erleben aktiv die Natur
Natürlichkeit
eher ruhig (schüchtern)
dass meine Kinder Herz und Hirn haben

wunderbare Menschen 7

bin stolz, dass sie so ist, wie sie ist
wunderbare Menschen
dass sich meine Kinder zu kleinen Persönlichkeiten entwickelt haben
tolle Kinder zu haben
sie sind zu kleinen Persönlichkeiten herangewachsen
auf alles
Enkelkinder

Verantwortungsbewusstsein 6

Verantwortungsbewusstsein 2
verantwortungsvoll
können Verantwortung übernehmen
das unser Sohn ein intaktes Familienleben mit 3 Kindern lebt
dass unser Sohn für seine Familie auskommt

Freude / Optimismus 6

T: fröhlich

lachen beide viel und sind glücklich

fröhliches Kind

große Lebensfreude

kann sich an kleinen Dingen erfreuen

optimistische Menschen

Kreativität 5

sehr kreativ

kreative Fähigkeiten

sind kreativ

vielseitig

Spontanheit

Ehrlichkeit 5

emotional ehrlich

Ehrlichkeit 2

ehrlich 2

kognitive Fähigkeiten 5

? sein Talent zu Schreiben

Kinder lesen viel

mein Kind ist eine Leseratte

können gut Zusammenhänge erkennen

kritisch

Verlässlichkeit 4

Verlässlichkeit

korrekt, ordentlich

gewissenhaft

Genauigkeit

Einschätzungsvermögen, realistisch 3

die Welt realistisch einschätzen

gutes Einschätzungsvermögen

dass sie Situationen realistisch einschätzen können

Gesundheit 3

körperlich gesund

ich freue mich, dass meine Tochter gesund ist

gesunde Kinder

SOZIALES 59

„Soziales“ 13

sozial eingestellt/soziale Einstellung 3

soziale Kompetenz 2

meine Tochter ist ein Mädchen mit hoher sozialer Kompetenz

sozial kompetent / Sozialkompetenz 2

sozial interessiert

soziales Verhalten (im Alltag) 2

ist sehr sozial

sozial denkende Menschen

Freunde haben/ eingegliedert in der Gesellschaft 12

viele Freunde haben

beliebt / T: bei allen sehr beliebt 2

haben netten Freundeskreis

dass sie mit Mitmenschen gut auskommen

im Umfeld anerkannt

sie leben im sozialen Kontext total eingegliedert

dass mein Kind auf andere zugeht

er ist gesellig und hat Interesse an anderen Menschen
Solidarität

meine Kinder fühlen sich nicht nur unter Kindern wohl sondern sie können und trauen
sich auch, mit Erwachsenen zu sprechen und zu diskutieren
sie brauchen nicht immer Gleichaltrige

Freundlichkeit / Höflichkeit 10

sind freundlich
besonders stolz bin ich auf ihre freundliche Art, mit der sie Mitmenschen begegnen
Freundlichkeit (Menschen grüßen)
kann sich in Gesellschaft benehmen (Bitte, Danke, Höflichkeit)
dass mein Kind, wenn es darauf ankommt, sich passend benehmen kann.
wissen selber, wie sie sich wo zu benehmen haben
Tochter: nett
T. wohlerzogen
sind höflich, zuvorkommend
dass „sie“ grüßen kann

Mitgefühl und liebevoller Umgang 7

liebevoll
liebesfähig
Beziehungsfähigkeit
Liebevoller Umgang mit anderen
Mitgefühl
zeigen Mitgefühl für ihre Mitmenschen
Herzensbildung

Respekt und Toleranz 6

respektvoll sein
rücksichtsvoll 2
tolerant

Toleranz

Kinder entwickeln sich zu toleranten Menschen

Hilfsbereitschaft 4

sehr hilfsbereit

Hilfsbereitschaft

hilfsbereit

Teilen

Kommunikation und Umgang mit Konflikten 4

kann Gefühle ausdrücken

können sich gut artikulieren

dass bei uns nicht geschlagen wird und Konflikte meist gut gelöst werden

dass sie jetzt schon wissen, dass man niemanden verletzt

Kompromissbereitschaft 3

Kinder können sich gut anpassen

Kompromisse eingehen

kompromissbereit im Freizeitverhalten

FAMILIE 43

Sicherheit und Miteinander in der Familie 15

sie haben ihr Elternhaus nicht vergessen

meinen Kindern Geborgenheit zu geben

meinen Kindern Sicherheit zu geben

Geborgenheit und Sicherheit vermitteln

daheim Familie zu erleben

Familie stabiler Anker

Verlässlichkeit von mir und auch von meinen Kindern

Gut funktionierendes Familiengebilde

immer für die Kinder da gewesen zu sein
dass wir immer f d Kinder da sind
das das Miteinander in der Familie bei uns sehr reibungslos verläuft
ich kann mit meinen Kindern überall hinfahren und viele Dinge mit ihnen erleben, ohne
dass sie ungeduldig werden. Sie wissen, dass Familienmitglieder Rechte und Pflichten
haben.
ich glaube, sie sind gerne zuhause
dass sie immer wieder gern nachhause kommen (in ihrem Rhythmus)
dass viele Kinder sehr gerne zu uns kommen

gute gemeinsame Gespräche 12

Durch viele und ständige Gespräche Sorgen und Ängste gar nicht erst aufkommen zu
lassen bzw. zu nehmen
wir können alle Themen ansprechen und diskutieren
Gesprächsbasis zu den Kindern
Sprache in der Familie
können mit allen Problemen zu mir u meinem Mann kommen.
gemeinsame Gesprächsbasis ging nie verloren
gute Kommunikation zu jedem Kind
Gesprächsbereitschaft der Kinder
Meinungsaustausch
sie können mit jedem Problem zu mir kommen und tun es auch
Kinder können immer mit Problemen zu Eltern
das Wissen der Kinder, dass sie mit jedem Problem/jeder Situation zu mir kommen
können

Vertrauen 9

Vertrauen zum Elternhaus / an zu Hause 2
gutes vertrauensvolles Verhältnis
Vertrauen 2
Vertrauensbasis (zu meinen Kindern, die auch der Pubertät standgehalten hat und – hält)
2

voller Vertrauen

Kinder vertrauen mir, ich ihnen auch

gute Beziehung zu den Kindern 4

super Verhältnis mit den Kindern

liebvolle Beziehung zum Kind

sehr gute Beziehung zum 28jährigen Sohn

liebvolle Beziehung zu Kindern

Zusammenhalt unter Geschwistern 3

dass meine Kinder auch wenn sie streiten zusammenhalten, miteinander spielen und sich gegenseitig helfen

beraten sich gegenseitig bei sämtlichen Problemen

unsere Kinder spielen sehr viel miteinander

ELTERN 31

Erziehung / Verhalten der Eltern 12

die Kinder mit Liebe erziehen

ich habe sie ermutigt, nicht gedrückt

gut erzogene Kinder

dass ich in der Erziehung bis jetzt immer Klarheit hatte

Kindern ein Mitspracherecht geben

K. viele Erfahrungen ermöglichen

auch Fehler dürfen sie machen

Wissen, auch Fehler machen zu können

verschiedene Erziehungsstile (Großeltern, Eltern, Verwandte,..) als Bereicherung zu vereinen

Ich glaube, dass ich meinen Kindern Verständnis zeigen kann

haben alle Voraussetzungen mitbekommen, um ein glückliches Leben darauf zu stellen

wird sich später herausstellen (*Anm.HK: Kinder 13 und 17*)

Struktur / Grenzen 8

Konsequenz

durch unsere Konsequenz akzeptieren Kinder Grenzen und erfüllen kleine Aufgaben
auf gezielte Grenzen, die die Kinder zum Schutz brauchen

bestimmte Grenzen setzen (Schlafritual, Schlafenszeit)

dass Regeln eingehalten werden müssen

Regeln aufstellen, die er befolgt

Grenzen setzen und einhalten

dass Regeln und Grenzen beachtet werden

Förderung / Begabung 3

die Eigenart jedes Kindes erhalten und gefördert zu haben

Förderung der Talente

Interessen geweckt und weiterverfolgt zu haben

..dass sie NICHT..3

gut fundierte Einstellung zu allen Belangen der Jugendproblematik (Drogen, Zigaretten, Alkohol, Geldmissbrauch, Kleiderwahn, ..) selbiges war nie ein Thema. Es ist mir gelungen, sie ohne Autorität aus diesen Geschichten raus zuhalten

Kritische Meinung geg. Alkohol, Nikotin und Drogen

besonders stolz, dass meine Kinder so gut wie nie fernsehen (max. 2x die Woche , 10 Minuten)

Werte 3

„Geld“ steht nicht im Vordergrund, damit ich etwas mache bzw. helfe

humanistische „Grundausbildung“ – weg vom materialistischen Denken

Gerechtigkeitssinn gut ausgeprägt

Glaube / Religion 2

Religion hat gr Stellenwert (Pfarre als Heimat)

Glaube

Antworten aus Frage 3

ELTERN

Aussagen zu Struktur 26

Konsequenz/konsequent sein **11**

zusätzliche Kommentare zu diesem Begriff (Zählen bereits zu „Konsequenz“):

bei Überforderung nachgiebig sein

eisern bleiben bei Grenzziehungen

konsequentes Einfordern von festgesetzten Grenzen

aufgestellte Regeln durchziehen

Struktur/Erziehung zur Ordnung 3

Grenzen setzen bezüglich Essen und Spielen 2

Konsequenz bez. Ausbildung/Schuleintritt 2

nicht konsequent gewesen zu sein

„Nein“ sagen

Regeln aufstellen, die er befolgt (auch bei den Großeltern)

Kontrollieren der festgelegten Grenzen

Konsequenzen formulieren und durchsetzen

Durchsetzungsvermögen bei unterschiedl. Anschauungen

Konfliktgespräche führen

Fernsehkonsument einschränken

Aussagen zu An eigene Grenzen stoßen 19

auf eigene Bedürfnisse nicht vergessen/mir Auszeit nehmen zu können (ges.3)

Nerven bewahren (bei Übermüdung/querulantem Verhalten) 2

Ablegen mancher Erziehungsgrundsätze aus eigener Kindheit mitbekommen

Rechtfertigung sich selbst gegenüber wegen negativem eigenen Erfahrungsmaterial

mit eigenen falschen und engen Grenzen

wenn eigene Kräfte auslassen

eigene Vorurteile nicht an die Kinder weitergeben
Ermittlung engstirniger Ansichten bez. Toleranzlosigkeit geg. „Andersartigen“
immer wach und offen neuen Möglichkeiten sich zu stellen
kaum Freizeit im Babyalter (man wird gereizt und unglücklich)
mit meinem kritischen Ton zurecht zu kommen
genügend Geduld aufbringen
Geduld beim Anziehen
mit meiner Ungeduld
Erziehung nicht erlernbar, sondern erfordert Intuition
mit Krankheiten (Tod d. Großeltern) umzugehen

Aussagen zu Loslassen und Eigenständigkeit fördern 10

loslassen (und Eigenständigkeit unterstützen) 4
richtige Mischung zwischen loslassen und Grenzen setzen 2
Vertrauen bez. eigener, guter Wahl der Kinder
Kindern die eigene Meinung lassen u. sie alleine entscheiden lassen
ausreichend Platz zum „Kindsein“ überlassen zu können
Wecken der Verantwortung in den Kindern

KIND

Aussagen zu Entwicklungs- und Situationsbedingten Schwierigkeiten 28

Pubertät (Ablösungsprozesse, Kommunikationsprobleme) 8
mit den Trotzphasen/Sturheit/Umgang mit Widerspenstigkeit/Nicht-Wollen 7
Umgang mit Wutanfällen/Tobsuchtsanfälle 4
schlafen gehen 3
durchschlafen/sauber werden 2
keine schlechte Gesellschaft in der Zeit zw. 17-19
mit der „Pitzelphase“ meiner Tochter, die vom 3.-5. LJ andauerte
Umstellung auf den täglichen Kindergarten (aufstehen, nicht trödeln)
Zeit, als sie die Schwester bekam

Aussagen zu Individualität des Kindes 25

mit den verschiedenen Wesenheiten des Kindes/jedes Kind ist anders/jede Tochter individuell zu behandeln 4

Frechsein/Respektlosigkeit 2

Motivation zum Lesen 2

dass Kind keinen hohen Selbstwert hat (macht sich abhängig von der Meinung der Mitschüler)/Stärken des Selbstwertgefühls 2

starker Eigenwille der Kinder

habe teilw. Information erst nach Rückfragen erhalten > Reaktion bei Problemen nicht sofort möglich

Suchtprobleme

Rauchen 2

mit ihrer Aggressivität / Gewaltreduzierung 2

Sohn am übertriebenen Sportinteresse zu hindern

Verständnis selbst aufzubauen bevor Diagnose ADHS bestand

Wahrnehmungsproblem eines Kindes

Legasthenie des einen Kindes, von der VS-Lehrerin nicht erkannt

mit seinem Temperament umzugehen

Tochter fördern und ermuntern

Sohn bremsen

Sohn ausgeflippt, alles Verbotene gemacht

ANDERE

Aussagen zu Einflüsse von Außen 14

„Dazwischenfunken“ inkompetenter Personen

mit wechselnden Erziehungsstilen

mit der Meinung anderer

mit „guten“ Ratschlägen von Nachbarn und „erfahrenen“ Eltern

mit äußeren Einflüssen umgehen, z.B. Markenzwang, Fernsehprogramm

mit dem Jugendamt, wenn damit zu tun

andere Kinder in der Schule

in der Erziehung „gegen den Strom zu schwimmen“

Meinung der Großeltern („Kinder sollten gehorsam sein“)

mit anderen Eltern und Kindern vergleichen

Vorurteile geg. Alleinerzieherinnen

Wechsel der Bezugspersonen (Omas; Kind nützt diese Situationen aus)

wenig Hilfe von der Familie

Motivation zu selber nicht vertretenen gesellschaftlichen Forderungen

Aussagen zu Schule und Ausbildung 8

Schule-System (Termine, Hausübungen, sehr starr, wenig kindgerecht, angepasst sein müssen, 9 Monate Stress +3 Monate Idylle im Jahr) 2

Schullaufbahn

mit der Schule in der AHS-Zeit

Freude an der Schule u. am Lernen zu erhalten

Lehrer, die Einzigartigkeit nicht anerkennen (Schulsyst. lässt keine Individualität zu)

schulische Leistungen heben, gute Schulnoten erreichen

sie beruflich fähig und eloquent zu machen

Aussagen zu Vereinbarkeit von Beruf und Familie 7

Organisation von Berufstätigkeit u. Kinder

Balance zw. Arbeitszeit u. Zeit f. Kind

Arbeit und Kinderbetreuung vereinbaren

trotz Beruf genügend Zeit für Kinder

Zeitmangel

weg. vielen Arbeitsstunden Zeit f. d. Kinder aufzubringen

auch nach langem Arbeitstag die Kraft aufbringen, mit den Kindern zu spielen, zu reden

Aussagen zu Konflikte unter Geschwistern 7

Geschwisterrivalität 2

Streit zw. Geschwistern 2

Teilen mit anderen 2

Streitereien

Aussagen zu Konflikte mit dem Partner 5

mit dem Partner/Ehe 2

gegenteilige Meinung Mutter<>Vater 2

als die Ehe zerbrach (schwer, Kinderseelen zu trösten)

Aussagen zu Finanziellem 3

auf Urlaub verzichten

Umgang mit Geld

bescheiden sein und dass man nicht alles haben kann

Antworten auf Frage 4

FAMILIE

Aussagen zu Familiensinn, Eltern-Kind Beziehung, Zeit, Gemeinsame Gespräche und Aktivitäten 34

Stabiles Elternhaus (was aber erst im Nachhinein erkannt wird)

Familie > Rückhalt in allen möglichen Situationen

Gemeinsame Aktivitäten mit der Familie

Miteinander, Zuhören, Gemeinsamkeit, Soziales, Gemeinschaft

Familiensinn, Verständnis

Es ist immer wer für mich da gewesen.

Ich möchte für meinen Sohn immer da sein.

meine Eltern haben mir immer sehr viel Freiheit gelassen, waren aber immer für mich da

Loyalität

Offen miteinander umzugehen und loszulassen Meinen Kindern immer soviel meiner Zeit zur Verfügung zu stellen, wie sie benötigen.

Gemeinsamkeit, Geduldig sein, fester Zusammenhalt

Familie steht im Mittelpunkt; Zusammenkommen der Großfamilie bei feierlichen Anlässen; meine Mutter hatte nicht die Möglichkeit zum Beruf > möglicherweise war es mir und anderen auch deshalb so wichtig Familie und Beruf zu vereinen

wir wurden nie verhätschelt, doch wir wussten, dass unsere Eltern uns sehr gern hatten, sie waren stets ein starkes Rückgrat. Bin in einer Mehrgenerationsfamilie aufgewachsen und überzeugt, dass dieses Familiensystem gut ist.

Das Gefühl Familie erleben zu können, viel gemeinsam zu unternehmen

Die Sicherheit in der Familie und die Wertevermittlung

Dass Eltern bei Freizeitaktivitäten dabei sind

Zeit! Zeit haben für Kinder

wenigstens am Wochenende ein gemeinsames Mittagessen o. Frühstück, gemeinsame Gespräche u. ev. Ausflüge

gutes Elternhaus, Hilfestellung

Kontakt zu Mutter und Vater ohne Einmischung vom Jugendamt

Unterstützung in allen Lebenslagen

Ich war meist mit den Kindern allein und konnte kaum etwas auf den Vater abwälzen, meine Mutter hat das getan.

zuhören, miteinander reden,

Viel miteinander sprechen, Vorbild sein

dass man zuhört, viel gemeinsam spielt und unternimmt

dass man mit den Kindern nicht schreit etc.; man soll mit ihnen alles besprechen und erklären

Zeit zu nehmen, miteinander zu sprechen, das eigene Beispiel vorleben, Mut machen

dass auch meine Eltern sehr viel mit uns unternommen haben und sich viel mit uns befasst haben; geregeltes Familien-Leben

Eine gute Beziehung zu den Eltern zu haben

Zeit mit den Eltern, sportlich gemeinsame Tätigkeit (Schifahren-Schwimmen), Unterstützung in jeder Lebenslage

Dass meine Mutter zu Hause war und immer für mich und meine 2 Brüder da war – nichts kann die Anwesenheit einer Mutter ersetzen.

Das immer jemand zu Hause war. (Mutter war nicht berufstätig) Eltern ermöglichten die Ausbildung von Hobbies.

Meine Eltern haben eine Landwirtschaft. Sie waren für mich immer (zu jeder Tageszeit) erreichbar.

Es war immer wer bei uns zuhause, wenn wir von d. Schule heimkamen.

Aussagen zu Liebe, Geborgenheit, Verlässlichkeit und Vertrauen 31

Geborgenheit 3

Liebe 4

Ich war Kind einer Vernunfteltern – ohne Zärtlichkeit mit den Eltern (das war nicht üblich) ; Kinder sollten sich wohl und geborgen fühlen; zärtlicher Umgang

Selbst bekam ich von Eltern wenig körperliche Liebe, daher ist kuscheln und schmusen mit meinen Kindern sehr wichtig.

Ihnen mehr Liebe zu geben und zwar auch ausgesprochen! Z.B.: „Ich hab dich lieb.“ Das kommt dann auch retour.

Wärme, Geborgenheit,

Die Liebe und Geborgenheit weiter zu geben

Ich habe liebevolle, fürsorgende Geborgenheit erlebt

gütige, liebevolle Mutter

Liebe, Verständnis, Geborgenheit

Viel Verständnis für die Kinder zu haben

Liebe, Geborgenheit, gesunde Familienstruktur; Vertrauen füreinander da zu sein > Verlassenkönnen auf Eltern; Sicherheit

Sich immer auf jemanden verlassen können.

Verlässlichkeit

Welche Schwierigkeiten es auch tagsüber gibt (Schule, TV usw., am Abend sollte die Stimmung versöhnlich und ausgeglichen sein)

Freundlichkeit

Bin ein Scheidungskind – möchte meinen Kindern Sicherheit und Geborgenheit vermitteln.

Kinder sollten viel Zuwendung erhalten

Ich versuche, meinen Kindern Nestwärme zu geben.

die liebevolle Zuwendung meiner Mutter, die uns ernst nahm und gut „hegte“ und „pflegte“.

Gerechtigkeit und Zuwendung

Vertrauen der Kinder gegenüber

Mangel an Vertrauen führt meist nicht zum gewünschten Erfolg

In meiner Pubertät habe ich meine Mutter absichtlich durch Ignorieren gekränkt. Falls mir so etwas passiert, hoffe ich, dass es mir durch Zurücknehmen und Freiraum schaffen gelingt, die Vertrauensbasis aufrechtzuerhalten bzw. wieder zu erlangen.

Vertrauen an seine Kinder

Vertrauen

Aussagen zu einer schönen Kindheit 4

Ich hatte eine tolle Kindheit und Erziehung und ich würde es genauso bei meinem Kind machen

Ich selbst hatte eine schöne Kindheit und werde dies meiner Tochter wiedergeben.

Ich habe immer ein gutes Gefühl, wenn ich an meine Eltern denke.

Glück, Zufriedenheit

LEISTUNG, BERUF und EIGENSTÄNDIGKEIT

Aussagen zu Förderung, Leistung und Beruf 13

wurde wenig gefordert von zu Hause; hatte einen unglaublichen Bildungs- u. Wissensdurst fördern, wo es geht!

wurde zu wenig gefördert von zu Hause; gute Gespräche und Diskussionen fehlten > wollte meine Kinder kommunikationsfähiger machen und in einem anregenden Klima großziehen wenn möglich Interessen der Kinder zu unterstützen.

Eigenes Interesse und Freude am Lernen zu vermitteln und unterstützen.

Die Neugier der Kinder zu stillen, selbst ausprobieren lassen u dabei Erfahrungen zu sammeln auf den richtigen Beruf achten

Mir wurde oft gesagt: Das verstehst du noch nicht! Ein Satz, den ich nie gebrauchen möchte.

Die Kinder zu Fleiß und Ausdauer anzuhalten.

Die Kinder dürfen den schulischen und beruflichen Weg gehen, den sie wollen. Ziele sollen verfolgt werden.

Die Freiräume, die man nach der Pflicht hatte

Kompetenz

sich selbst als Mensch wichtig zu nehmen – und auch eigene Interessen verfolgen

Aussagen zu „Verantwortung tragen“ 6

Lernen, sich mit seinen Problemen auseinanderzusetzen – nichts vor sich her zu schieben!

Meine Eltern haben mir viel zugetraut und mir viel Eigenverantwortung abverlangt.

Dass man auch kleineren Kindern durchaus Verantwortung (ein wenig) geben kann. Dass sie auch teilweise selbst Entscheidungen treffen können.

Mitarbeiten/Pflichten erfüllen (Landwirtschaft); Aufgaben schon früh übernehmen

Meine Erfahrungen sind nur, dass ich meinem Kind weitergeb', dass man egal wie hart das Leben ist man nie aufgeben darf.

Ich als ältere Schwester hatte die Jüngere immer im Schlepptau und musste mich um sie kümmern. Das vermied ich absolut, da ich weiß, dass es eine große Belastung ist.

Aussagen zu Eigenständigkeit 3

die Zeit und den Raum, um mich selbst zu erleben d.h. weniger Einfluss von außen

Nicht Mittelpunkt der Eltern sein. Auf eigenen Füßen stehen lernen

Selbständigkeit

ANDERE ERFAHRUNGEN und EINSTELLUNGEN

Anderen Kategorien nicht zuordenbare Aussagen 10

Die Lebenserfahrungen aus der eigenen Kindheit

angenehme und unangenehme Erlebnisse, und das Empfinden dazu dadurch das Mitfühlen > den Kindern und die Konsequenz daraus für das Leben die nötig ist ... überwinden zu können.

Ehrlichkeit 2

meine Werte

Glaube

Meine Erziehung war Negativbeispiel, wollte mehr Verständnis zeigen. Die Prinzipien meines Vaters wollte ich weitergeben

Erfahrungen mit alten Menschen

Vorbildwirkung der Erwachsenen

k. A.

Unspezifisches Infragestellen des elterlichen Erziehungsstils 4

Ich habe mit 14 einen Bruder bekommen und gesehen, was nicht richtig funktioniert hat > ich wollte und hab es anders gemacht

Nur nicht so erziehen wie meine Eltern!

die Erfahrung Vieles nicht zu machen wie es früher üblich war

Meine gespürte Enge aufzulösen; Alternativen zu erkennen; Mut zum Neuen

Aussagen zu Naturerfahrungen 3

Naturerfahrungen

Naturbezug

Aufwachsen in Natur und mit Tieren

Aussagen zu (materieller) Bescheidenheit 3

Sparsamer Umgang mit Geld

den Kindern beizubringen, dass man nicht alles haben kann und mit dem, was man hat zufrieden ist

Bescheidenheit

STRUKTUR

Aussagen zu Grenzen, Konsequenz und Gewaltlosigkeit 18

Grenzziehungen

!strenge aber gerechte Erziehung

Bin sehr locker erzogen worden – möchte meinen Kindern Halt und Grenzen geben.

Meine Eltern waren ein ruhender Pol, unverrückbar in ihren Anweisungen

Erziehung zur Selbständigkeit Nicht so autoritär sein? (Was ich heute wieder hinterfrage)

viel Spaß aber auch Konsequenz

Wichtig ist die Achtung der Kinder von Geburt an als vollständige Persönlichkeit. Mein strenger Vater hat uns sehr autoritär erzogen, das wollte ich bei meinen Kindern nicht nachahmen.

Konsequenz

zu viele Verbote sind nicht zielführend

Hatte einen konsequenten Vater – jedoch liebevollen – wenn wir ihn würdigten

Ich wurde nie ernst genommen, musste immer nur gehorchen, konnte keine Ideen einbringen!

keine Gewalt; Liebe, Fürsorge

körperliche Züchtigung und die Angst vor den Eltern – das wollte ich aus meiner Erziehung raushalten – ist mir auch gelungen

keine Gewalt! keine Unterwürfigkeit, wenn möglich (leider Beruf fordert das)

keine Gewaltanwendung

Dass auf keinen Fall z.B. bei schlechten Noten geschlagen und geschrien wird sondern aufmunternde u tröstende Worte gesendet werden.

Mein Vater hat mich mit Schweigen und Schlägen bestraft, das mache ich bei unseren Kindern nicht. Kinder brauchen viel Freiraum

Nichts zu wichtig nehmen; vor allem angstfrei erziehen; Dingen, die sekundär sind, nicht soviel Bedeutung beimessen; nichts auf das Reden anderer Menschen geben

SOZIALES

Aussagen zu Soziales Umfeld, Toleranz, Freunde und Vereine 18

Toleranz 4

Respekt, Toleranz

Toleranz meiner Mutter

Soziale Kompetenz und Toleranz

Niemanden auf Grund seiner Herkunft beurteilen.

Mitmenschen nicht vergessen

Respekt gegenüber Erwachsenen

in ein soziales Umfeld eingebettet zu sein; Interesse am aktuellen Leben zu haben (Kultur, ..)

toleranter, weit gereister, polyglotter Vater

Auch ich habe sehr viele verschiedene kreative Menschen um mich gehabt.

Gute Kontakte zu gleichaltrigen Jugendlichen aufbauen. sich engagieren in Jugendinitiativen, diskutieren, Erfahrungen und Meinungen austauschen

Werte, die vermittelt werden; positive Ereignisse im Freundeskreis, Vereine

mit Freunden jederzeit zu Hause aufgenommen

Ich vertraue der Freundesauswahl meines Sohnes.

gemeinsame Tätigkeiten in der Gruppe (Sport)

Antworten auf Frage 5

ANDERS MACHEN

Aussagen zu mehr Grenzen / Struktur / Konsequenz 18

Dem Ältesten mehr Grenzen setzen.

mehr Grenzen setzen 1. beim Rauchen; 2. Ordnungsdienst statt Putzfrau, 3. Respekt/Grenze/Wertschätzung der Eltern (alle 3 Punkte von einer Person angegeben → als eine Nennung gezählt)

früher klare Linien/Regeln/Grenzen aussprechen

etwas strenger und konsequenter

Konsequenz in allen Richtungen durchziehen

mehr Konsequenz bei der Einhaltung von Grenzen

mehr Konsequenz

konsequenteres Verhalten

in schulischen Belangen konsequenter sein. Evtl. doch mehr Druck ausüben

Teilweise noch mehr Konsequenz.

„strenger“ (konsequenter) sein

konsequenter zu sein

eigentlich nichts (evtl. manchmal etwas konsequenter sein)

Schon im Babyalter Tagesfixpunkte festsetzen u. einhalten

Mehr auf Einhalten von Regeln achten. alleine schlafen gehen

noch klarere Regeln von Anfang an

ich weiß nicht genau – ich möchte strukturierter sein, doch ich glaube nicht, dass es mir besser gehen würde.

Unsicherheiten entschärfen

Aussagen zu weniger Grenzen / Struktur 7

weniger Belehren, mehr Erleben lassen (weniger Worte)

bei meiner Tochter (die älteste) wäre ich weniger streng

sie weniger formen. Selbst entwickeln lassen.

Nicht selbst geistig zu viele und zu große Erwartungen in das Kind setzen – es mit ruhigem Gewissen „Kind“ sein lassen!

noch mehr Ruhe einplanen, ev. weniger „Anregungen“

Kleinkariertheiten ablegen, weltoffener erziehen

Ich würde sie öfter „auf die Nase fallen“ lassen. (eigenen Erfahrungen sammeln und dann die Konsequenzen auch wirklich selber tragen)

Aussagen zu mehr Zeit 9

Mehr Zeit für aktive Freizeitgestaltung

Mehr Zeit gemeinsam erleben

Mehr Zeit nehmen

Bin noch mitten in der Aufgabenstellung. Evtl. mehr Zeit zu haben gemeinsame Aktivitäten zu unternehmen.

Vielleicht (um) noch mehr Zeit zu haben!

mehr Zeit

mehr Zeit zu investieren

Vielleicht im Kleinkindalter mehr zuhause sein. Und nicht allzu früh – arbeiten zu gehen.

mehr Zeit mit den Kindern verbringen – berufliche Karriere hintanstellen

Aussagen zu „Noch drin“ 7

das kann ich nicht sagen, denn ich bin mitten drin. Etwas besser machen kann man immer. Und Erziehen ist das Schwerste, das Eltern zu bewältigen haben!

bin mittendrin Kinder 4 u 6 Jahre

Ich stecke noch in Erziehungsarbeit.

Kann ich noch nicht sagen. (Anm. HK: 1 Kind 4 Jahre)

Wir stehen noch mitten in der Erziehungsarbeit, sodass wir die Frage nicht wirklich beantworten können.

Ich versuche derzeit noch mein Bestes zu geben – später werde ich wissen, was ich falsch gemacht habe – ich hoffe, nicht zuviel (Anm. HK 2 Kinder, 4 und 1)

Bin gerade beim Erziehen

Aussagen zu mehr Förderung 5

Im Kleinkindalter mehr spielerische Förderung (Ballspiele, Puzzles, Lernspiele, etc.)

Fokus auf soziale Kompetenz legen; ihre Kommunikations- und Konfliktfähigkeit besser entwickeln; sprachliche Förderung stärker betreiben; viel reden, viel vorlesen, viel argumentieren

Ich würde das Selbstbewusstsein mehr fördern.

auf Kommunikation mehr Wert legen! früh und viel mit ihnen reden, viel vorlesen und viel Partnerschaftlichkeit vorleben; sie mehr ermutigen

Ein ruhiges braves Kind, das sich selbst beschäftigt mehr ins praktische Leben mit einbeziehen.

Aussagen zu mehr Geduld 5

noch mehr Geduld (aufbringen) 2

noch geduldiger sein

weniger Ungeduld im Babyalter

mehr Geduld – weniger energische Worte

Aussagen zu mehr Gelassenheit 4

Ich würde das Meiste wieder so machen wie ich getan habe und würde mich bemühen, die Erziehung noch eine Spur gelassener anzugehen und in schwierigen Situationen mehr Ruhe zu bewahren versuchen.

lockerer Angehen, weniger Stress, wenn etwas nicht gleich geht

mehr Gelassenheit an den Tag legen

viel mehr mit Gelassenheit und Humor hinnehmen

Aussagen zu mehr Hilfe / Unterstützung von anderen annehmen 4

Vielleicht würde ich mehr um Unterstützung bitten (vor allem in den Osten fahren)

mehr Hilfe von außen annehmen

von Anfang an die Grosseltern mehr einbinden zur Unterstützung

Mehr Kinder im gleichen Alter einladen u. besuchen.

Aussagen zu Spezielles nicht machen 3

von Anfang an keine (weniger) Süßigkeiten

mehr Schriftsprache, weniger Dialekt

Fernsehkonsument von Anfang an stark reduziert halten (denn ein Zurück von Gewohnheiten ist unheimlich schwierig)

nicht zuordenbare Aussagen 3

Wir bekommen bald Enkerl. Vielleicht auch zum Miterziehen und haben ein sehr gutes Verhältnis und werden erleben, ob wir etwas besser machen können.

So kann man das sicher nicht sagen, denn jeder Mensch durchläuft selber Entwicklungsstufen, sodass eine Erziehung heute sicher anders aussieht wie vor z.B. 10 Jahren.

Taschengeld bekommen meine Kinder, ich musste um jeden Schilling fragen!

Aussagen zu weniger Einflüsse von Außen 2

nicht so viel auf „gut gemeinte Ratschläge“ und Theorie aus Büchern geben!

Das Großelternproblem meiden, indem ich getrennt wohnen würde.

Aussagen zu auf das Kind eingehen 2

Habe zu spät auf die Ablehnung meines Sohnes auf die Tageskinder (war selbst Tagesmutter) reagiert, was sich teilweise noch heute bzw. seinen Charakter geprägt hat > hätte die Tätigkeit als Tagesmutter zeitlich verschieben sollen.

einfühlsamer sein, wenn ich es besser könnte

Aussagen zu mehr Liebe 2

mehr Liebe

Ich würde vor allem meinen beiden älteren Töchtern mehr Zuwendung und Liebe geben. (Ich habe sie in den ersten 3-4 Jahren etwas vernachlässigt.)

(ich werde eines anders machen als meine Mutter ich werde meiner Tochter lehren, dass die Familie das Wichtigste ist was man haben kann und man ein Recht auf seine Meinung hat) (Anm. HK: 1 Kind: 7 Wochen alt)

Frage ausgelassen 2

Aussagen zu eigene Einstellungen 2

offenere Einstellung zu Sexualität

meine jetzigen Erfahrungen (Lebensphilosophie) schon in der Schwangerschaft leben und somit automatisch übergeben

„Augenblicke genießen“ 1

jeden Augenblick mehr genießen!

NICHTS

Aussagen zu „Nichts“ 28

nichts 12

/ 5

nichts Gravierendes

nur Kleinigkeiten

eigentlich nichts!!!

Ich würde nichts anders machen

gar nichts!! Liebe, Einfühlungsvermögen, Geduld,

gar nichts. Die „perfekte“ Erziehung gibt es nicht!

nichts – so wie wir sein und sind so war es gut!

„Erziehung ist ein ewiger Lernprozess, man kann noch Einiges Ändern im Laufe der Zeit würde aber nichts anders machen

Ich denke nicht sehr viel!

Kleinigkeiten würde ich anders machen, aber im Großen und Ganzen bin ich mit meiner bisherigen Erziehung sehr zufrieden, da sich meine Kinder derzeit zu großartigen jungen Menschen entwickeln.>

Was die Zeit der Pubertät bringt, bleibt abzuwarten.

Nichts, da Kinder keine Erziehung brauchen, sondern lediglich Vorbilder zum Nachahmen, und viel LIEBE, LIEBE, ..

Antworten auf Frage 6

BETREUUNG UND NETZWERK

Nennung von Personen 18

Großeltern 5

Partner 5

Tagesmütter 5 (2x ...oder –oma)

Babysitter 2

Geschwister

Aussagen zu Kindergarten/Hort 14

Ausweitung der Öffnungszeiten für Kindergarten und Hort (bei Bedarf bis 18 oder 19 Uhr)

Ganztagsbetreuung in Kindergarten und Schule

Mehr Tageskindergärten und –Horte, „Tagesschulen“ bis am Abend, 1-3x wöchentlich für Alleinerziehende

Kindergarten 2

öffentliche Kindergärten ab 2½

Hort

bessere Nachmittagsbetreuung im Ort

breite, günstige Nachmittagsbetreuung, die versch. Bereiche abdeckt im ländlichen Raum

Mehr Flexibilität der Pädagogen

Lehrer und Kindergärtner sind eingefahren, haben sichere Posten; mehr Unterstützung von konsequenten, aufgeschlossenen Eltern

mehr Freiraum für die Kinder in Schule und Kindergarten

dass alle vom Bund/Land angedachten und installierten Ideen und Einrichtungen all ihre Ressourcen nützen

pädagogisch wichtige Gespräche von Lehrern, Kindergärtnerinnen mit Kindern

Aussagen zu Austausch und Kooperation (mit anderen Eltern) 14

(Erfahrungs)austausch (mit anderen Eltern) 4

Elternstammtisch

Elternabende

Elternkreise, -runden

Mütter(Väter)runden zwecks Erfahrungsaustausch

Austauschgespräche der Mütter

Gemeinschaft mit anderen Eltern

Kooperation unter Eltern Gleichaltriger

Ansprechpartner bei pubertären Entwicklungskrisen (Intervision?)

Eltern-Kind Treffen im Heimatort

Austausch mit Freundinnen

Aussagen zu (Kleinst-) Kinderbetreuung 8

bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten

gute Kinderbetreuungsmöglichkeiten

Ferienprogramm für Sommerferien

flexible und kurzfristige Kinderbetreuung f. 0-3J. 2

Betreuung f. Kleinstkinder

Aufsichtsmöglichkeit 0-4J.

Babygruppen bei uns im Ort

BERATUNG UND FORTBILDUNG

Aussagen zu Beratung und Supervision 18

Kostenlose Erziehungsberatung

Beratung durch Fachleute

Beratungsmöglichkeit/klare Ansprechstelle bei Bedarf

Erziehungsberatung

Beratungsstationen

Problemstelle, die Diskussionspunkte bespricht (Tätowierung ja/nein) oder Mediator

spielerische psychologische Unterstützung (Test, Gespräche)

kompetente Ansprechpartner z.B. Trotzphase > Elterntelefon
Hotline für Elternfragen

Beratung per E-Mail

Beratungsmöglichkeit in Kindergarten , VS und AHS
Frauentreffen (Austausch und fachliche Hilfe)
mentale Unterstützung für Frauen, die länger als 3 Jahre zuhause bleiben

Gespräche 2

Gespräche
Menschen, die mich auf meine Erziehung ansprechen (egal ob pos. oder neg.)

Supervision 3

Supervision meiner erzieherischen Maßnahmen
Supervision
Supervision leicht und kostengünstig zugänglich

Aussagen zu Information und Medien 14

Medien: andere Werte beschreiben, z.B.: Stellenwert der Zeit von Mo-Fr > arbeiten ist schön
mehr Information über die Bandbreite der Berufsausbildungen
frühere (rechtzeitige) Berufsorientierung

Fernsehen 4

mehr Kontrolle des Fernsehangebots für Kinder/ Verbot kinderuntauglicher Programme am Nachmittag
keine Super-Nanny
Erziehungs- u. Elternratgebersendungen
Mehr Info über TV

Zeitung 1

Erziehungsthemen in NÖ-Journal mehr behandelt

Literatur 5

Elternbriefe
einfache, kurze Broschüren mit Anregungen und Tipps
mehr seriöse Fachliteratur
Unterstützende Literatur und Seminare
praktische Tipps (Bücher)

andere Medien 1

praktische Tipps (DVDs)

Aussagen zu Seminaren/Kurse/Vorträge 11

Fortbildungsseminare/Weiterbildungsmöglichkeiten 3

Vorträge/..nicht abends 2

Seminare in erreichbarer Nähe

mehr seriöse Seminare

Seminare

Seminare, die auch berufstätigen Müttern zugänglich sind

Elternkurse zu versch. Themen

Seminare für die ganze Familie

Aussagen zu Elternschule 6

Elternschule 4 (1x: „verpflichtend“)

mehr Elternschulungen bereits vor der Geburt

Orientierungswissen über die Entwicklung von Kindern

GESELLSCHAFT

Aussagen zu Wertschätzung der Gesellschaft 11

Ansehen, auch wenn man mehrere Kinder geboren hat

Wertschätzung, auch wenn man lang daheim bleibt

Wertschätzung vom Arbeitsamt, auch bei mehreren Kindern

Kinderfreundlichere Gesellschaft

Kind als Individuum respektieren

Abschaffung des Jugendamts

Orientierungshilfe für die Kinder, Spielregeln und Werte der Gesellschaft

Politik

Aktionen, die Gemeinschaftssinn und Menschlichkeit (Toleranz) fördern (z.B. Jungschar oder Pfadfinder)

Kirche

Freizeitrituale

Aussagen zu Vereinbarkeit von Beruf und Familie 4

Kindergruppe am Arbeitsplatz 2

Hort im Krankenhaus

dass Alleinerzieherinnen und Alleinverdienern mehr geholfen wird bei Kleinkindern

SCHULE

Aussagen zu Inhalte und Organisation von Schule 14

Schule

differenziertes, zusätzliches Bildungsangebot für Kinder

in der Schule mehr auf Stärken und Interessen eingehen

Lehrpersonen: bei spez. Problemen mehr auf die Kinder eingehen

Lehrer bez. Persönlichkeitsentwicklung fördern, in Ausbildung verpflichtend integrieren

dass die Schule die Kinder besser aufs Leben vorbereitet

dass in der Schule mehr Einfluss auf die Erziehung genommen würde

Nachmittag ohne Hausübungen (in niedrigeren Klassen)

Lehrplan VS sollte ganzheitlicher sein

mehr Zeit für Schulangelegenheiten

dass Eltern und Lehrer das gleiche Ziel verfolgen

Lernunterstützung außerhalb des Schulbetriebs

mehr Hilfe für lernschwache Kinder

Hausübungskontrolle und Nachhilfe bei Schulschwierigkeiten

NICHT BEANTWORTET

Frage ausgelassen 13

FINANZIELLES

Aussagen zu Finanziellem 6

Grundeinkommen

Geld für die, die die Kinder betreuen (und nicht: mehr Nachmittagsbetreuung)

finanzieller Ausgleich, da nur Halbtagsjob möglich

Erziehungszeit auch bei Halbtagsjobs an Pension anrechnen

Mehr Geld für Karenzierte(n)

längere Karenzzeit mit mehr finanzieller Unterstützung

4 Mal wurden Aussagen betreffend Angebote in erreichbarer Nähe gemacht:

mehr Spiel- und Unterhaltungsmöglichkeiten im ländlichen Bereich

Babygruppen bei uns im Ort (WH)

Eltern-Kind Treffen im Heimatort (WH)

Seminare in erreichbarer Nähe (WH)

5 Personen antworteten mit „Keine“.

3 Personen antworteten mit „welche gibt es?“

2 Personen gaben an, dass sie Kinder schon zu alt seien bzw. sie jetzt keine Unterstützung mehr bräuchten.

Antworten auf Frage 7

BETREUUNG UND NETZWERK

Aussagen zu Personen 20

Großeltern 10

Großeltern 4, Großeltern hin und wieder (ges. 5)

Opa und Oma

Großeltern und Verwandte

Oma

Großeltern (z.B. Babysitting und Betreuung in den Ferien damit ich arbeiten gehen kann)

Großeltern waren wichtigste Helfer!!!

Tagesmutter u. Ä. 8

Tagesmutter 2, Tagesmutter (Hilfswerk), nur Betreuung: Tagesmutter (ges. 4)

Tagesoma

wir hatten für 1 Jahr einen Burschen von der Sozialschule der sich nett um unsere damals 3jährige Tochter gekümmert hat. Ansonsten keine Unterstützung!

Hatte eine nette ältere Nachbarin, die öfters Babysitter war.

Nachmittagsbetreuung und Schwimmkurs und Sportunterricht in Tschechien

Partner 2

gute Zusammenarbeit mit Ehemann

konstruktive Gespräche mit meinem Mann

Aussagen zu Kindergarten (und Schule) 18

Kindergarten 7 öffentlicher Kindergarten (ges. 8)

Kindergarten Kirchberg 2/(Eggendorf)/ Prinzersdorf (ges.4)

Zusammenarbeit mit Kindergarten

offene Gespräche im Kindergarten, in Folge sonderpädagog.

Kindergärtnerin

Zusammenarbeit mit Schule

Schule

Lehrerinnen

Aussagen zu Gruppen, Austauschrunden, Netzwerk 14

andere Eltern/Eltern 2

Netzwerk Großmütter u Freundinnen / Austausch mit Freundinnen 2

Stillgruppen, Mütterstunden / Stillgruppe (Gmünd, 3950) 2

Mütterseminar und Austausch (Mütterstunden)

Eltern-Gesprächsrunden

Familien-Wochenenden

Spielgruppen u Kinderturngruppe für Kleinkinder

Freunde mit pädag. u psychol. Ausbildung

Krisenintervention bei befreundeten Berufskolleginnen

Feedback

Wir haben sehr viel Kontakt zu anderen Familien und offenen Augen und Herzen und mit einem offenen Herzen entdeckt jeder Unterstützung

„KEINE“

keine 17

keine 13

keine, zu meiner Erziehungszeit gab es wenig bis gar keine Hilfe (Anm. HK: 2 Kinder, 22/24)

keine, da keine angeboten

habe mich selbst fortgebildet wegen fehlendem Angebot

? 1

/ 15

ausgelassen 9

WEITERBILDUNG

Aussagen zu Literatur 17

(viele) Bücher 4, Lektüre 1 (ges. 5)

Literatur (über Erziehung 1) 4

Fachliteratur 3

ab und zu ein Buch und den gesunden Menschenverstand sowie die eigene Kindheit

Lesen in Büchern und diversen Journalen

Bücher des Ehepaares Mühlau

Team F. „Neues Leben für Familien“ www.team-f.at

Elternbriefe

Aussagen zu Seminaren und Kursen 10

Elternkurse über das Hilfswerk (Pöggstall) / Elternkurse-Pfarre (ges. 2)

Mütter-Seminare / Mütterseminar Pfarre 2

Seminare in Bildungseinrichtungen / Seminare 2

Kurse vom Hilfswerk od. in der Gemeinde

Elternfortbildung

Seminare des Pl f. Stmk; Beratungszentren

Selbsterfahrungsseminare

Aussagen zu Vorträgen 10

Erziehungsvorträge / Fachvorträge / Psychologische und Pädagogische Vorträge 3

Vorträge 2

Vorträge vom NÖ Hilfswerk

Vorträge von Kleinkindern/Kindergartenkindern/Pubertierenden

Elternbildungsvorträge im Hypolithaus (St. Pölten)

Vorträge in Kindergarten oder Schule

Vorträge von der Gemeinde organisiert (von Pädagoginnen und Erziehungsberaterinnen) Diese Vorträge wurden leider! erst organisiert, als meine Tochter schon 12 Jahre alt war. Diese Unterstützung hätte ich gerne schon früher genossen.

BERATUNG UND INTERVENTION

Aussagen zu Beratungseinrichtungen 13

Beratung Eltern-Kind-Zentrum/en 2

Gmünd; Fürsorge: als die Ehe zerrüttet war

Mutter-Kind-Zentrum in Wien

Familienpass

Mütterberatung Gemeinde Baden

Familienberatung (betreffend eigene Partnerschaft) mit Kindern war soweit alles o.k.

Bildungshäuser

Erziehungsberatung: Uni Wien, psycholog. Institut (Dr. Deimann)

Beratungszentrum für Schulfragen Wolkersdorf

1x Verein Ananas/ Erziehungsberatung wg. Probleme in der Pubertät

Elternschule im Bildungshaus St. Hippolyt St. Pölten

In der Art der Erziehung gar nicht doch die beste Unterstützung ist die Familienberatung in St. Pölten

Elternschule (St. Zwettl)

Aussagen zu Schulpsychologen und Therapeuten 9

1x Schulpsychologin / Schulpsychologen 2

einmal eine Schulpsychologin HS Hofstetten-Rabenstein

beim 3. Kind Unterstützung durch die Schulpsychologin DDr. Andrea Richter. War Legastheniker

Förderung Teilleistungsschwächen Kinder (Lehrbeihilfe) St. Pölten Mag. Seidl

Therapeutin / Psy-Therapeuten 2

Supervision 2

Aussagen zu best. Interventionen 7

Ambulatorium in 3910 Zwettl (Logopädie) / Logopädin (Mödling) 2

Ergotherapie (in Schwechat) 2

priv. Nachhilfe /..in Mathe (HLW) 2

Craniosacrale Therapie > Kinderpsychologie

FINANZIELLES

Aussagen zu finanzieller Unterstützung 6

Familienbeihilfe / Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld (ges.2)

jede Art von finanzieller Unterstützung

Karenzgeld

Unterstützung bei Kinderkosten bzw. Tagesmutter

NÖ-Familienbund>Spitalsaufenthaltskostenrückerstattung

ELTERN

Aussagen zu eigene Fähigkeiten 4

meine pädagogische Ausbildung, eigenes Gewissen, Intuition

Arbeite selbst in der Elternbildung wußte daher bei den 2 Söhnen schon mehr + war dadurch lockerer

Aufgrund der Ausbildung zur Tagesmutter sowie der Ausbildung zur Kinderbetreuerin habe ich sehr viele Hilfestellungen für meine Erziehung verwenden können!

für Kinder aus privater Situation keine fremde Unterstützung (Tagesmutter, NM-Betreuung) notwendig. Für mich selbst durch (NLP) Ausbildung Vieles umgesetzt.

Antworten auf Frage 8

kurze positive Bewertungen 29

ausführliche positive Antworten mit Anmerkung 22

- Netzwerk Großmütter + Freundinnen, gute Zusammenarbeit mit Ehemann: gut, ich konnte dadurch Ausbildungen machen und meinem Beruf nachgehen
- Stillgruppe A. Ambulatorium B., Vorträge zu Erziehungsthemen in B., Fachliteratur: Unsicherheiten wurden ausgeräumt, Austausch mit anderen Eltern tut gut – bestärkt
- Wir haben sehr viel Kontakt zu anderen Familien und offene Augen und Herzen und mit einem offenen Herzen entdeckt jeder Unterstützung: wichtig
- sehr gut, anregend, Sicherheit gebend. Austausch mit anderen Familien ist wertvoll
- Elternschule C., Bücher des Ehepaares D., *spezielles „Familienprogramm“*: als die Kinder ganz klein waren, sorgte das für eine Abwechslung im Alltag und Anregung in der Erziehung
- Elternkurse über *eine private Einrichtung in E.*, Elternbildungsvorträge in F.: Sehr positive Anregungen für den Alltag mit unseren Kindern
- In *einer öffentlichen Beratungseinrichtung* habe ich wenig Neues erfahren – Allgemeinplätze, aber der Erfahrungsaustausch war gut. *Eine andere öffentliche Beratungsstelle in G.* war hilfreich – konkrete Hinweise, Beispiele, Tagesmutter – fragliche Kompetenz
- Literatur, Seminare in H., Beratungszentren: super und bereichernd
- Krisenintervention bei befreundeten Berufskollegen (Psy-Therapeuten): war hilfreich – wissen, dass man kein Einzelschicksal hat
- Beratung in *öffentlicher Einrichtung*, Therapeutin: durchwegs positiv. Sehr unterstützend und klärend
- Vorträge, Bücher, Journale: Meist bestätigten sie meine Erziehungshaltung oder haben wieder Kraft gegeben

- Supervision: Ich lernte nicht, das Kind anders zu behandeln sondern zu hinterfragen was bei mir die Ursache ist, dieses Verhalten beim Kind zu provozieren.
- Logopädin: o.k.
- Beratungszentrum für Schulfragen *in I.*: gut, kompetente Mitarbeiterinnen
- Familienberatung *in E.*: sehr gut. Ich wurde bis jetzt sehr gut von der Familienberatung bei jeder Art von Problemen betreut
- ab und zu ein Buch und den gesunden Menschenverstand sowie die eigene Kindheit: ausreichend
- Bücher, Kindergärten, Lehrerinnen: hat mir geholfen Hatte eine nette ältere Nachbarin, die öfters Babysitter war.: sehr gut, Kinder haben sich gut mit ihr verstanden
- Kindergarten *J.*: Wenn der Kindergarten damit gemeint ist, bin ich voll zufrieden. In *J.* befinden sich 2 super Pädagoginnen, die die Kinder sehr gut begleiten, unterstützen und führen!
- Arbeite selbst in der Elternbildung wusste daher bei den 2 Söhnen schon mehr + war dadurch lockerer: sehr gut, habe mich besser kennen gelernt
- für Kinder aus privater Situation keine fremde Unterstützung (Tagesmutter, NM-Betreuung) notwendig. Für mich selbst durch (NLP) Ausbildung Vieles umgesetzt: durch die Änderung der eigenen Persönlichkeit kann man jede Situation beeinflussen
- meine pädag. Ausbildung, Freunde mit päd. + psy. Ausbildung, Fachliteratur, eigenes Wissen, Intuition, Feedback: meine Kinder sind der Meinung, unsere Erziehung sei ganz gut an ihnen gelungen

negative Bewertungen mit Anmerkungen 9

- Tagesmutter (*von privater Einrichtung*): befriedigend
- einmal eine Schulpsychologin in *A.*: Nicht besonders gut!
- Schulpsychologen: mittelmäßig
- Kindergarten in *B.* : Na ja, das letzte Kindergartenjahr könnte schon zielführender für das 1. Schuljahr sein

- mit *einer öffentlichen Einrichtung* extrem schlecht. Dieser Dilletantismus hat hier zuwenig Platz!
- Kindergarten in C.: mittelprächtigt bis gut
- *Öffentliche Einrichtung* als die Ehe zerrüttet war: teils-teils Teilweise wurde man mitbestraft, wenn man arbeiten wollte, aber auch angezeigt, wenn die Kinder stundenweise alleine waren (Aufsichtspflichtverletzung!) Aber ich wollte nicht vom Staat abhängig sein als Alleinerziehende
- priv. Nachhilfe: teuer, nicht immer effizient
- Vorträge von *privater Einrichtung*.: Oft schwierig mit den Terminen, oft nur durch Mundpropaganda zu erfahren, wo der nächste Vortrag ist!

Antworten auf Frage 9

MITEINANDER IN DER FAMILIE 178

Struktur 39

Konsequenz/ Einhalten eigener Regeln/Konsequenz von Anfang an 16
goldener Mittelweg zwischen laissez-faire und bewusst sanfte Grenzen setzen
Freiheit mit Grenzen
Strenge, wenn nötig 2
Disziplin
Verlässlichkeit
stabile und sichere Umwelt
auf die eigene Disziplin, auf die Einhaltung von Regeln/Regeln aufstellen 2
Kinder führen /die Eltern haben das letzte Wort 2
gewisse Grenzen/ Grenzen setzen (mit Maß und Ziel) 3
Grenzen setzen, erklären und unbedingt einhalten
Freiheit lassen und trotzdem Halt geben
geregeltes Leben
Handlungen müssen für das Kind einschätzbar und verständlich sein
Rituale einhalten
Regelmäßigkeit (nicht ständig wechselnde Betreuungspersonen)
Konsens (einige Grundregeln im Zusammenleben od. im Leben überhaupt sollen für alle Gültigkeit haben)
Tagesabläufe bestimmen u gemeinsam einteilen
richtige Verteilung von Rechten und Pflichten

Liebe 35

Liebe / zu den Kindern 21
, bedingungslose 1
und Nähe
Vertrauen 4
auf Herzverstand
Wärme

liebevoller Zuwendung

Geborgenheit 2

Kinder sollten sich geborgen fühlen u. sich der Liebe der Eltern sicher sein

Fürsorge

emotionale Sicherheit

Kommunikation/Kooperation 29

(miteinander) reden / Dialog 8 + eigene Schwächen und Fehler ansprechen können

aussprechen lassen

offenes Ohr für die Familie/ (immer) zuhören 6

Konflikten nicht ausweichen sondern K. aufarbeiten

Sprache untereinander...

Offenheit 2

ständiges Lernen/immer neue Wege suchen 2

gegenseitiges Verständnis

gegenseitige Rücksichtnahme

erzählen und überliefern

gute Kommunikation, wo sich alle gern mitteilen

Diskutieren lernen und Kinder diskutieren lassen

Humor in der Familie walten lassen

Einbeziehen der Kinder in Entscheidungen/Kinder mit einbeziehen

Gleichberechtigung Eltern-Kind

Partnerschaft 23

Zeit für die Partnerschaft, denn Erz. kann nur in Partnerarbeit gelingen

beide Elternteile sollen sich engagieren/ engagierte Väter 2

gelebte Beziehung

gesunde Partnerschaft

gute Partnerschaft

solide Beziehung zum Partner

gute Gesprächsbasis der Eltern

funktionierende Partnerschaft 2

Beziehung

dass Eltern am gleichen Strang ziehen / Harmonie der Eltern /Einigkeit mit Partner
(über Erziehungsstil) / einer Meinung sein bei Erziehungsfragen /...Partner diskutieren

Uneinigkeiten aus / gemeinsame Linie 12

Achtung 22

bedingungslose Annahme des Kindes

Einfühlungsvermögen / sich auf das Kind einstellen 3 Empathie 1

Gefühl

Annahme des Kindes als eigene Persönlichkeit

Aufmerksamkeit /aufmerksam sein 2

elterliches Verständnis 9

jede Kleinigkeit sehr ernst nehmen

Respekt

Ernstnehmen aller kindl. Bedürfnisse

es kommt auch auf das Kind an

Zeit und gemeinsame Aktivitäten 19

Zeit haben (für die Kinder) 8

Familienzeit einteilen (Familienmitglieder unternehmen etwas miteinander)

Zeit für die Anliegen der Kinder haben und für sie da zu sein

Zeit für Gespräche

Zeit haben, damit Urvertrauen wachsen kann

sich mit Kindern viel zu beschäftigen

qualitativ sinnvolle Zeit mit den Kindern verbringen

gemeinsame Erlebnisse und Urlaube

gemeinsame Aktivitäten

Gemeinsamkeiten schaffen Vertrauen

Miteinander/gutes Miteinander 2

Klima in der Familie 8

stabiles Elternhaus/ gutes Elternhaus 2

harmonisches, sorgloses Familienleben

freundliches familiäres Umfeld

Kinder sollten sich wohlfühlen und nicht abgeschoben werden

gutes Familienklima

positives familiäres Verhältnis

gute Familienatmosphäre

Förderung 3

Selbständigkeit und Kombinatorik anregen

Ehrgeiz und Interesse wecken

Lernen mit Spaß

ELTERN 59

Elternrolle, -verhalten und -einstellungen(Vorbild Sein, Geduld, Selbstreflexion) 47

vorleben/Vorbildwirkung/Vorbild sein/das eigene Beispiel 15

Geduld 10

Selbstreflexion / reflektierte Eltern / reflektieren 5

Stärke/Willenskraft/Durchsetzungsvermögen 3

nie vergessen, dass man selber mal Kind war / positives Erinnern an die eigene Kindheit

/ eigene Erfahrungen mit der Erziehung 3

halbwegs gute eigene Erfahrung

Ehrlichkeit 2

Freude an den Kindern

natürlicher Hausverstand 2

mit Herz und Hirn erziehen/Verstand, Herzensbildung 2

Verantwortungsbewusstsein/ nach bestem Wissen und Gewissen handeln 2

das eigene Engagement

Authentisch-Sein und dass es einem selbst gut geht 12

selbst authentisch ihren Weg gehen (Eltern)/ auf die Echtheit in seinem Ich/als Erzieherin authentisch sein
2

sich selbst treu bleiben

Zeit für sich selbst 2

standfeste Eltern, die sich nicht von Medien od. anderen gesellschaftlichen Vorgaben verunsichern lassen 2

Eltern brauchen Selbstvertrauen

gutes Selbstwertgefühl der Erziehungspersonen

den Eltern muss es gut gehen!!!! physisch, psychisch, finanziell und ausgeglichen sein
gefestigte Persönlichkeit

selbst zufrieden und ausgeglichen sein

INFORMATION UND UNTERSTÜTZUNG VON „AUSSEN“

Hilfe/Unterstützung/Kooperation mit „Außen“ 22

Eltern brauchen kompetente Fachleute

Eltern brauchen Unterstützung durch Familie

verantwortungsvolle und anregende Miterzieherinnen (Freunde, Verwandte, Medien)
verlässliche Freunde

Austausch mit Gleichgesinnten/Eltern/anderen 4

tragfähige Netzwerke

Hilfe suchen und annehmen, wenn es zu Problemen kommt
sich Rat holen können

Familien sollte Hilfe im Alltag geboten werden

Eltern sollten in ihrer eigenen Entwicklung unterstützt werden

Schaffung guter Rahmenbedingungen

Endlich erkennen, dass Kinder die Zukunft des Landes sind und dementsprechend handeln.

gute Kooperation mit Kindergärten und Schulen/Zusammenarbeit Schule-Elternhaus/gute
Zusammenarbeit der an der Erziehung Beteiligten 4

demokratische Schulführung / kompetente Lehrkräfte (motivierend + motiviert + authentisch)

Learning by doing / breites Angebot an Möglichkeiten / Förderung der Talente /
Philosophie und Ethik statt Religionsunterricht
lebbare Teilzeit-Arbeitszeitmodelle für BEIDE Eltern

Wissen 6

Eltern müssen einen „pädagog. Grundstock“ haben (Entwicklungsphasen, Bedürfnisse)/Wissen 2
viel Information

Eltern sollten sich mehr informieren

aktiv mit Erziehung auseinandersetzen (Literatur, Diskussion mit anderen)

Weiterbildung

nicht zuordenbar 3

Man muss genau den Mittelweg finden

Spaß

Akzeptieren von Werten

1x: „und vieles mehr“

1x: Fr. ausgelassen

Fragebogen für Eltern

Autorinnen: Mag. Elisabeth Eppel-Gatterbauer, Heidrun Köstlinger



Interessenvertretung der NÖ Familien

Körperschaft öffentlichen Rechts



FamilienService Tel.: 02742-9005-

Interessenvertretung der NÖ Familien, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Neue Herrengasse, Haus 1, Top 2
Tel. (02742) 9005-16495, 16494, 16499 FAX 16 290 e-mail: interessen.familie@noel.gv.at
Internet: <http://www.noel.gv.at/interessen-familie> od. www.interessen-noefamilien.at

Liebe ELTERN! Die Interessenvertretung der NÖ Familien setzt sich für den Ausbau von Bildungs- und Beratungsangeboten für Familien ein. In diesem Zusammenhang ist uns Ihre Meinung wichtig und bitten wir Sie um die Beantwortung folgender Fragen.
(Der Fragebogen wird selbstverständlich vertraulich behandelt!)

Fragebogen für ELTERN:

1. Was wollen Sie Ihrem Kind/Ihren Kindern auf dem Lebensweg mitgeben?
Welche Erziehungsziele sind ihnen wichtig?
2. Was glauben Sie, ist ihnen in der Erziehung gelungen?
Was freut sie und worauf sind sie besonders stolz?
3. Womit hatten sie bei der Erziehung die meisten Schwierigkeiten?
4. Welche Erfahrungen aus ihrer eigenen Kindheit / Jugend waren bei der Erziehung ihrer Kinder wichtig?
5. Was würden sie heute bei der Erziehung ihrer Kinder anders machen?

6. Welche Art von Erziehungsunterstützung würden sie sich wünschen?

7. Welche Unterstützung haben sie bisher in Anspruch genommen (und wo)?

8. Wie waren ihre Erfahrungen damit?

9. Worauf kommt es ihrer Meinung nach an, damit Erziehung gelingt?

Elternteil: ☐ w ☐ m Alter: _____ Staatsbürgerschaft: ☐ Österreich
☐ Anderes EU-Land
Alleinerzieher/in ☐ ja ☐ nein ☐ nicht EU-Land

Anzahl ihrer Kinder: _____ Alter des/r Kindes/r: _____ Geschlecht: _____

Wenn sie ihre derzeitige Belastung durch die Erziehung einschätzen würden, wie hoch ist sie auf einer Skala von 1 bis 10? (1=kaum Belastung, 10=sehr große Belastung): _____

Erhalten sie wirkliche Hilfe in der Erziehung durch die/den Partner/in, Großeltern, Tagesmütter oder Babysitter, die Betreuungspflichten übernehmen? (Zutreffendes bitte unterstreichen)

Andere:

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Pflichtschule / Lehre/ Fachschule/ BMS / AHS-Matura
BHS-Matura / Fachhochschule / Universität (Zutreffendes bitte unterstreichen)

Größe des Wohnorts: ☐ bis 1 000 Einwohner ☐ bis 50 000 Einwohner
☐ bis 5 000 Einwohner ☐ bis 300 000 Einwohner
☐ bis 10 000 Einwohner ☐ Wien

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe. Bitte senden oder faxen sie dieses Blatt an:
INTERESSENVERTETUNG NÖ FAMILIEN, Landhausplatz 1, Neue Herrengasse, Haus 1, Top 2,
 3109 St. Pölten, Fax: 02742/9005-16290; E-Mail: interessen.familie@noel.gv.at

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: GESCHLECHTERVERTEILUNG DER STICHPROBE.....	27
ABBILDUNG 2: PROZENTUELLE VERTEILUNG DER ALTERSGRUPPEN	28
ABBILDUNG 3: PROZENTVERTEILUNG ALLEINERZIEHUNG	29
ABBILDUNG 4: PROZENTVERTEILUNG ANZAHL DER KINDER	29
ABBILDUNG 5: DURCHSCHNITTLICHES ALTER DER KINDER	30
ABBILDUNG 6: HÖCHSTE ABGESCHLOSSENE SCHULBILDUNG	31
ABBILDUNG 7: GRÖÖRE DES WOHNORTS.....	32
ABBILDUNG 8: SUBJEKTIVE BELASTUNG DURCH DIE ERZIEHUNG (ALLE BEFRAGTEN).....	60
ABBILDUNG 9: BELASTUNG BEI KINDERN UNTER 12 JAHREN (LINKS) UND ÜBER 12 JAHREN (RECHTS)	60

ABSTRACT

Die von einer humanistischen Erziehungshaltung ausgehende nicht repräsentative qualitative Untersuchung an 117 Eltern in Niederösterreich, davon 80% Mütter, im Alter zwischen 22 und 57 Jahren behandelt eine Reihe von relevanten Themen, die die Elternbildung betreffen. Mittels neun offener Fragen wurden qualitative Daten erhoben und eine inhaltliche Strukturierung und Klassifizierung, angelehnt an die Inhaltsanalyse von Mayring (1990), vorgenommen.

Eltern haben eine Vielzahl von Erziehungszielen, allen voran die Selbständigkeit und soziale Kompetenz des Kindes. Erfolge in der Erziehung werden in erster Linie in Bezug auf Fähigkeiten und Einstellungen des Kindes und in zweiter Linie auf eigene Verhaltensweisen und Einstellungen wahrgenommen. Die meisten Schwierigkeiten bei der Erziehung zeigen sich im Umgang mit Aggressionen, eigenen Grenzen und äußeren Einflüssen. Die befragten Eltern ziehen für ihre jetzige Erziehungsarbeit Gewinne aus Erfahrungen aus ihrer Herkunftsfamilie, besonders aus dem Erleben des Miteinanders in einem familiären Gefüge, welches Stabilität und emotionale Sicherheit schafft. Gewalt wird abgelehnt, sinnvolle Strukturen als dienlich erachtet. Die meisten Eltern würden, auf ihre bisherige Erziehungsarbeit zurückblickend, heute nichts anders machen. Verbesserungspotential liegt aber im Umgang mit Grenzen und Konsequenz und beim Ausmaß der mit dem Kind verbrachten Zeit. Unterstützungswünsche von Eltern beziehen sich auf Personen, Betreuungs- und Beratungseinrichtungen, Information durch Medien und Austausch mit anderen Eltern. Auf die Frage, was nötig sei, damit Erziehung gelingt, fanden sich weitgehend übereinstimmende Daten zum 5-Säulen-Konzept entwicklungsfördernder Erziehung nach Tschöpe-Scheffler (2003). Darüber hinaus sind für das Gelingen der Erziehung tragfähige Netzwerke, elterliches Wohlbefinden, Geduld, Reflexion, sowie eine gemeinsame Linie der Partner bei Erziehungsfragen ausschlaggebend. Elternbildung sollte weiterhin angeboten und durch zusätzliche Schwerpunkte im Bereich Struktur und Partnerschaft ergänzt werden. Durch die qualitative Auswertungsmethode ist es anhand der Einzelantworten möglich, die Ziele und Interessen der Eltern tiefgehend zu analysieren.

